# Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 136. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 24. Februar 1891.


## Die Rede des Finanzministers.

Herr Miquel hat am Sonnabend einen schweren Tag gehabt. In weit höherem Maße, als dies nach den Commissionsverhandlungen vorauszusehen war, haben sich die einzelnen Gruppen des Abgeordnetenhauses gegen den Cardinalvorschlag erklärt, auf welchem seine Steuervorlage beruht. Diese Vorlage wird, wie Jedermann zugiebt, Ueberschüsse gegenüber dem bisherigen Gesetze liefern, sogar sehr bedeutende Ueberschüsse. Die Summe von 15 Millionen, von welcher man gesprochen hat, kann eben so gut zu niedrig wie zu hoch gegriffen sein. Und für diese Ueberschüsse hat der Staat zur Zeit keine Verwendung.

Herr Miquel weigert sich nun standhaft, irgend einen Vorschlag darüber zu machen, wie er diese Ueberschüsse verwenden will. Sein Lieblingsgedanke ist der, daß er sich zunächst zwei Jahre auf diese Ueberschüsse, die er sorgfältig verschließen will, setzt, um in dieser Stellung darüber nachzudenken, wie er dieselben zu einer Steuererleichterung oder einer Reform verwenden will. Und gegen diesen Gedanken erklären sich fast alle Parteien; in ihren Richtungen gehen sie sehr weit auseinander, aber darin sind sie einmüthig, daß der Betrag, welchen der Staatsbürger sofort baar zahlt, auch sofort zum Nutzen des Gemeinwohls verwendet werden muß.

Das Interim, das Interim,
Das hat den Teufel hinter ihm!

So lautet ein alter Spruch. Für ein Interim sollen einstweilen Steuern erhoben werden, weil die Gerechtigkeit es will. Wie nun diese Steuern verwendet werden, soll sich später finden. Die preußische Volksvertretung hat mit dem Interim die schlimmsten Erfahrungen gemacht; aus einer interimistischen Bewilligung von militärischen Ausgaben entwickelte sich im Jahre 1860 der Militär- und Verfassungsconflict, der volle sechs Jahre lang auf unserem Vaterlande gelastet hat. Der Welfenfonds und der Spargelderfonds sind ein jeder durch ein Interim gebildet, mit welchem wir gegenwärtig noch unsere liebe Noth haben.

Fünfzehn Millionen in den Kasten legen, um darüber nachzudenken, wie man sie verwenden will, heißt, eine eben so große Summe dem productiven Verkehr entziehen. Wird diese Summe einmal auf zwei Jahre und einmal auf ein Jahr lahm gelegt, so gehen der deutschen Volkswirthschaft beinahe anderthalb Millionen an Zinsen verloren. Das ist ein Experiment, welches man noch nie vorgenommen hat, und das vorzunehmen durch Nichts entschuldigt werden könnte.

Herr Miquel sagt, daß die große Steuerreform, die er im Sinne hat, sich nur in zwei Abschnitten durchführen lasse, und daß derjenige, welcher ihn daran verhindert, den ersten Abschnitt durchzuführen, die Verantwortlichkeit trägt, wenn der zweite Abschnitt überhaupt nicht in Angriff genommen werden kann. Hat man wohl jemals gehört, daß der Arzt zuerst eine Operation vornimmt, und später, während das Blut fließt, darüber nachzudenken beginnen will, auf welche Weise man den Verband anlegt? Es ist die Aufgabe des Finanzkünstlers, in jedem Augenblick die Bilanz des Staatshaushalts herzustellen, in jedem Augenblicke zu wissen, wie er die Gelder, die ihm zufließen, durch Verwendungen oder durch Nachlässe nutzbar machen will. Und wer diese Kunst nicht versteht, der ist eben kein Finanzmann.

Herr Miquel kann heute das Gesetz noch nicht machen, welches die Realsteuern den Communalverbänden zur Verfügung stellen soll. Aber wer in aller Welt giebt uns eine Gewähr dafür, daß er es in zwei Jahren verstehen wird? Die Parteien können sich heute über die Verwendung der Gelder nicht einigen, aber wer giebt uns eine Gewähr dafür, daß sie sich nach zwei Jahren einigen werden?

Herr Miquel ruft dem Hause zu, es solle erst wägen und dann wagen. Wir haben gewogen und erwogen und finden, man darf es nicht wagen. In den Ausführungen des Herrn Miquel ist der einzige Punkt, der uns vollständig überzeugt hat, der, daß die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden ein sehr schwer wiegendes und verantwortungsreiches Unternehmen ist. Ob es überhaupt gelingen kann, ist die eine Frage, und die zweite ist die, ob, wenn es gelingen kann, es gerade dem Herrn Miquel gelingen wird, dem ersten Finanzminister des preußischen Staats, der in sein Amt gekommen ist, ohne von den alten bewährten Traditionen der preußischen Finanzpolitik Etwas in sich aufgenommen zu haben. Herr Miquel führt die Schwierigkeiten, welche ihm entgegenstehen, im Einzelnen richtig auf und er erschwert damit nur selbst seine Lage, denn er weiß nicht Ein Wort darüber zu sagen, wie er auch nur einer einzigen dieser Schwierigkeiten begegnen will.

Bekennt sich Herr Miquel zu dem Grundsatz, daß die Communallasten vollständig auf dem Wege der Realbesteuerung aufgebracht werden sollen? Wenn er das thut, dann muß er sich sagen, daß mit einer Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer in ihrer bisherigen Form nicht das Geringste erreicht worden ist, daß vielmehr diese Steuer von Grund aus neu geordnet werden müsse. Wir wissen bisher nicht ein Wort von seinen Steuertheorien, und dennoch muthet er uns zu, mit ihm gemeinsam den Sprung in das Dunkle zu wagen, und er begründet diese Zumuthung damit, daß er uns über seine ferneren Absichten nichts sagen kann und nichts sagen will.

Herr Miquel nimmt es zuweilen sehr leicht mit gesetzgeberischen Aufgaben. Vor zwei Jahren stellte er den Antrag und setzte ihn durch, zu verbieten, daß Branntwein in ungereinigtem Zustande verkauft werden darf, und zwei Jahre später mußte er eingestehen, daß dieses Verbot nicht durchzuführen ist. Inzwischen war aber die Branntweinsteuervorlage, der sein Antrag zur Verbrämung dienen sollte, Gesetz geworden. Wer steht uns dafür, daß er auch die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer nicht wird durchsetzen können und daß gleichwohl die Steuerhöhung, welche er vorschlägt, in Kraft bleibt.

Für die erste Pflicht eines Volksvertreters halten wir die, darüber zu wachen, daß kein Pfennig an neuen Steuern bewilligt wird, bevor man ganz genau weiß, wozu dieselben verwendet werden sollen. Wir hoffen, daß das Abgeordnetenhaus in seiner Majorität sich von dieser seiner Pflicht durch keine wohlgesetzten Reden abwendig machen lassen wird.

## Deutschland.

×× Berlin, 22. Febr. [Ein musikliebender „Genosse“] ist der Abgeordnete Liebknecht. Ein „Genosse“ nicht mehr und nicht weniger. Daß er seit beinahe einem Menschenalter zu den „Führern“ der Socialdemokratie gehört, daß er Mitglied der parlamentarischen Fraction der Partei ist und als solches an der Centralleitung derselben einen gewichtigen Antheil hat, das unterscheidet ihn in keiner Weise von dem geringsten und simpelsten socialdemokratischen Wähler. „Autoritätsdusel“ giebt es nicht in dieser Partei, am wenigsten einen solchen, der mit „Personencultus“ irgend eine Verwandtschaft zeigt. Als im Sommer vorigen Jahres der Kampf der „Jungen“ gegen die „Alten“ am lärmendsten war, wurden die alten Säulen der socialistischen Partei, die Liebknecht und Bebel, darüber belehrt, daß sie kein höheres Ansehen zu beanspruchen hätten, als irgend ein anderer Genosse; denn daß sie „zufällig“ ein Reichstagsmandat bekleideten, habe nichts zu bedeuten. Die von dreitausend socialdemokratischen Wählern besuchte Versammlung, welche am Freitag Herrn Liebknecht „zur Ordnung“ gerufen (vergl. den ausführlichen Bericht in Nr. 133 der „Bresl. Ztg.“ Die Red.), hat gezeigt, daß die „Jungen“ nicht mit sich spaßen lassen. Liebknecht ist heute ein Mann mit ergrauendem Haar. Er selbst sagte, er brauche nicht erst nach Berlin zu kommen, um Parteidisciplin zu lernen; er hätte sich stets „der Parteidisciplin unterworfen“ u. s. w. Die stürmische Leidenschaftlichkeit seiner dreitausend Hörer führte ihm mit elementarer Gewalt zu Gemüthe, daß ihn seine Liebe zur Musik zu einem Fehltritt verleitet habe, für den es nach der socialdemokratischen Parteianschauung keine Entschuldigung gebe. Wie dem musikliebenden „Genossen“ wohl zu Muthe gewesen sein mag, als er sich von dem Vorwurf, sich gegen die Parteidisciplin vergangen zu haben, zu reinigen versuchte? Seine Rede war schwach, seine Entschuldigung lendenlahm. Er habe den Boycott der Philharmonie nicht ernsthaft betrachtet. (Stürmisches Oho!) Er habe das Boycottverfahren der Berliner Genossen „stets mit größtem Interesse verfolgt“, sagte er, was ihn nicht hinderte, zu behaupten, er habe annehmen müssen, daß der Boycott der Philharmonie nur noch dem Namen nach bestehe. (Stürmisches Oho!) Der Boycott sei nicht gerechtfertigt. (Oho!) Dann folgte die subtile Unterscheidung zwischen dem, was er, Liebknecht, „öffentlich“ zu unterlassen und „privatim“ zu thun habe, während doch der Boycott schlechterdings vorschreibt, daß ein bestimmtes Local überhaupt zu vermeiden sei. Dann folgte das stolze Wort „Ich kann mir unmöglich eine derartige Schulmeisterei gefallen lassen“, wenige Minuten darauf aber trat der Knalleffect der Liebknecht'schen Rede ein: „Ich werde mich selbstverständlich dem Beschlusse fügen.“ So muß also Herr Liebknecht seine Musikliebe seiner Parteizugehörigkeit zum Opfer bringen. Ausdrücklich wurde in der Versammlung der Grundsatz aufgestellt: daß sich der Parteidisciplin vor Allem die Parteileiter zu unterwerfen hätten, und nachdem Liebknecht zuvor den Genossen zugerufen, daß sie sich ein Armuthszeugniß ausstellen würden, wollten sie den Boycott über die Philharmonie aufrechterhalten, wurde die Aufrechterhaltung beschlossen. Aus diesen Vorgängen geht hervor, erstens eine praktische, oder vielmehr taktische Wahrnehmung: die „Führer“ sind nicht mehr die Schiebenden, sondern die Geschobenen, sie haben die Massen nicht mehr in der Tasche; zweitens eine tiefergehende Erwägung: der anti-individualistische Grundzug des Socialismus, der alles persönlich Freie unter den Terrorismus der Gesammtheit beugt, das Nivellirende in der Beurtheilung und in der Bewerthung des Einzelnen ist der Tod jeder individuellen Bethätigung des Einen wie des Andern. Der socialdemokratische Staat ist ein großes Zuchthaus, heißt es bei den strengen Kritikern des Socialismus. Herr Liebknecht hat das bisher stets bestritten. Vorläufig leben wir noch nicht im socialdemokratischen Staat; aber „das Volk“ hat dem „Genossen“ verboten, nach seinem Gefallen Musik zu hören, und er wird als Opfer der Parteitreue auf dieses Vergnügen verzichten. Auf was Alles aber werden die socialdemokratischen Bürger des socialistischen Zukunftsstaates verzichten müssen?? Dort wird eine Partei- resp. Staats-„Disciplin“ herrschen, gegen welche der Polizeistaat des neunzehnten Jahrhunderts ein wahres Elysium sein wird.

[Tages-Chronik.] Die „Münchener A. Z.“ beschäftigt sich in ihrem Sonntags-Leitartikel mit dem Fürsten Bismarck. Der Eintritt in den Reichstag sei für ihn nicht möglich. Und warum nicht?, wird man fragen. Man höre die Antwort und staune: „In welcher Lage“ — so schreibt das Bismarck-Blatt — „befände sich nun Fürst Bismarck im Reichstage? Seine Wählerschaft würde sich ja aus Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen zusammensetzen, aber er könnte sich nach Lage der Dinge keiner dieser drei Parteien im Reichstage anschließen. Er müßte dort also als „Wilder“ erscheinen und genau wie ehedem als Reichskanzler sich für die von ihm vertretenen Anschauungen eine Mehrheit bald aus den Parteien suchen, denen auch seine Wählerschaft angehört, bald aber, z. B. in Zollfragen, aus einer Mehrheit, die sich aus Conservativen und Centrum zu bilden hätte. Ein leitender Staatsmann, der fest im Vertrauen der Krone steht, kann so operiren, wenn er dies im öffentlichen Interesse für nützlich und vor Allem für unvermeidlich erachtet; ein parlamentarischer Staatsmann vermöchte dies nicht, ohne nicht im einen oder andern Falle in Gegensatz zu seiner Wählerschaft zu gerathen. Fürst Bismarck wäre im Reichstage eine Alles so überragende, die Verhältnisse so beherrschende Persönlichkeit, daß er wahrscheinlich auf dem Sitze des Abgeordneten ziemlich den gleichen Einfluß ausüben würde, wie vordem am Bundesrathstisch, und die einzelnen Parteien würden sich alsbald klar zu machen haben, in welches Verhältniß sie sich zu ihm setzen wollen. Aber damit wäre die Sache nicht erschöpft: die Schwierigkeit liegt in dem Verhältniß zur Regierung. Ob eine Regierung überhaupt möglich wäre, welcher Fürst Bismarck in parlamentarischer Opposition gegenüberstünde — diese Erfahrung müßte erst gemacht werden. Nun könnte man ja sagen: wenn eben eine Regierung ihm gegenüber nicht möglich ist, so wäre damit für ihn das Recht und die Pflicht gegeben, wieder selbst die Regierung zu übernehmen. Das ist ein Punkt, an welchem das englische Verhältniß auf das deutsche nicht zu übertragen ist. Die Uebernahme der Regierung vollzieht sich in Deutschland und Preußen nicht auf Grund einer parlamentarischen Lage, sondern auf Grund einer Uebereinstimmung mit der Krone, einer Uebereinstimmung, welche eine sachliche sowohl als eine persönliche sein muß. Wir bezweifeln, daß diese sachliche Uebereinstimmung in naher Zeit wieder herstellbar sein würde, hinsichtlich der persönlichen bezweifeln wir es fast noch mehr. Die Zeiten ändern sich, und am beweglichsten ist — das lehren unsere Tage nur zu deutlich — die Politik. Aber noch sind die Verhältnisse wohl so gelagert, daß der Bruch, dessen Anfänge bereits in den Sommer 1888 zurückreichen, sich dann binnen Jahresfrist schnell verdichteten, um schon gegen Ende des Jahres 1889 rasch der Krisis zuzutreiben, als une rupture sans retour erscheint. Ob auf die Dauer — steht bei der Vorsehung, welche Deutschland in seinem Entwicklungsgange auf Wegen geführt hat, die Niemand ahnen noch voraussehen konnte.“

Wir haben diese Auseinandersetzungen hier wortgetreu hingegeben, um zu zeigen, bis zu welchem Maße die Selbstverblendung des Fürsten Bismarck reicht — denn von ihm stammen ja die Artikel der „Hamb. Nachr.“ und in der „Münchener A. Ztg.“ — Er glaubt wirklich, eine Regierung, der er Opposition mache, sei unmöglich! Er hätte sich doch seit Jahresfrist davon überzeugen können, daß Deutschland nicht blos ohne ihn regiert werden kann, sondern daß es selbst an seiner Opposition nicht zu Grunde geht.

Die in Wien erscheinende officiöse „Pol. Corr.“ bringt eine Correspondenz aus Berlin, in welcher den conservativen Gegnern der Regierung zu Gemüthe geredet wird. Es heißt da u. a.:

Zu wünschen wäre vor Allem, daß jene verdrießlichen und melancholischen Anwandlungen schwinden und zurückgedrängt werden, die sich aus verschiedenen Gründen theils künstlich erzeugt und geschürt, theils aus Partei-Doctrinarismus, theils aus Befürchtung der Interessen-Verletzung, theils aus allgemeinen unklaren Mißvergnügungen in einigen Kreisen zeigen und einen gewissen Pessimismus hervorgebracht haben, zu dem auch nicht der geringste Grund vorliegt, wenn man Personen und Verhältnisse so ins Auge faßt, wie sie wirklich sind, und sich nicht in bedauerlicher Unbelehrbarkeit und Engherzigkeit der Anschauungen über die Folgen zu täuschen sucht, die eine ernstere Uneinigkeit zwischen der Regierung und der Mehrheit des Parlaments haben müßte.

[Die beiden ältesten Söhne des Prinzen Albrecht,] Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht, wohnten Sonntag Vormittag dem Gottesdienst im Dom bei, wo der Religionslehrer der Prinzen, Hofprediger Schrader, die Predigt über das Sonntags-Evangelium hielt. Die Prinzen sollen, wie verlautet, im April d. J. confirmirt werden und kurze Zeit darauf die Universität Bonn beziehen, um dort zu studiren.

[Die Volksschulgesetzcommission des Abgeordnetenhauses] erledigte den Abschnitt 5 der Vorlage (§§ 149 bis 172), welcher im Wesentlichen das Lehrerpensionsgesetz von 1885 wiedergiebt. Die Regierungsvorlage wurde mit der Aenderung genehmigt, daß in den verschiedenen Paragraphen durchweg das Wort „Schulaufsichtsbehörde“ durch „Bezirksregierung“ ersetzt wurde. Der 6. Abschnitt handelt von der Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Volksschullehrer. Gegenüber den auf Erhöhung der Wittwen- und Relictengelder gerichteten Anträgen hob der Commissar des Finanzministers, Geh. Rath Germar, hervor, daß diese Anträge in hohem Grade eine Bevorzugung der Lehrer gegenüber den unmittelbaren Staatsbeamten involviren und einen weitgehenden Appell aller Staatsbeamten zur Folge haben würden, da die Verhältnisse der letzteren gleichliegend seien mit denen der Lehrer. Er könne zwar eine bestimmte Erklärung nicht abgeben, glaube aber einen Widerspruch der königlichen Staatsregierung gegen diese Anträge in Aussicht stellen zu müssen. Die Beschlußfassung über den sechsten Abschnitt wurde darauf bis zur nächsten Sitzung vertagt.

[Ueber Herrn v. Treitschkes Angriffe auf die preußische Volksschule] und ihre Lehrer verhandelte am Freitag, den 20. d. M., der Berliner Lehrerverein in einer außerordentlichen Versammlung, die aber nicht Herrn v. Treitschkes wegen einberufen worden war, sondern auch für die Verständigung über Gehaltsfragen bestimmt war. Lehrer Rößmann beleuchtet in einem beifällig aufgenommenen Vortrage zunächst die ähnlichen Angriffe des Berliner Hofhistoriographen vor 5 Jahren, die damals vom Abgeordneten Knörcke im Landtage so energisch zurückgewiesen wurden. Herr v. Treitschke hat diesmal zu stärkeren Angriffen sich verstiegen. Er karikirt nicht nur den Lehrerstand, indem er ihn nach seiner Bildung unter den Bauern stellt, sondern beschuldigt ihn auch der Pflichtvergessenheit, macht die hämischsten Bemerkungen über den „armen Teufel“ von „Schulmeister“ und stellt ihn den „Gebildeten“ gegenüber. Herr v. Treitschke, der selbst von seinen früheren Freunden nicht mehr als Geschichtsforscher anerkannt wird, der die Regierungszeit Kaiser Friedrichs als eine Schmach für Deutschland bezeichnen konnte, ist in der Oeffentlichkeit gerichtet, und die Lehrerschaft hätte keinen Grund, sich mit den Auslassungen dieses Mannes zu beschäftigen, wenn nicht dieselben Angriffe heute scheinbar systematisch seitens der reactionären Parteien unternommen würden. Redner führt zu diesem Punkte eine Reihe von Belegstellen, insbesondere aus der „Kreuzzeitung“ und dem „Deutschen Tageblatt“ an, worin die Lehrerschaft der „Zuchtlosigkeit“, der „Unbotmäßigkeit“, des „Hochmuths“ beschuldigt wird. Jene Partei empfindet, daß die Volksschule einer der mächtigsten Hebel der Volkscultur ist, darum die Anfeindung. Die Lehrerschaft wird den ihr aufgedrungenen Kampf auszufechten wissen und für die Freiheit und Hebung der Volksschule mit allen Mitteln eintreten. Für die Schule sind die Lehrervereine auch dann thätig, wenn sie für die Hebung des eigenen Standes eintreten, denn nur ein hoch entwickelter und geachteter Lehrerstand kann die Schule zu dem machen, was sie im Interesse des Volkes und des Staates werden muß. Die Kraft der Lehrerschaft liegt in ihren Vereinen, in denen der Idealismus eines Pestalozzi und Diesterweg gepflegt wird. Die Lehrerschaft wird trotz aller Anfeindungen ihr Ziel erreichen, wenn sie ihre Ideale nicht selbst zertrümmert. (Lebhafter Beifall!)“

Die Versammlung nahm einstimmig folgende Erklärung an:

„Die heute tagende Versammlung des Berliner Lehrervereins erblickt in den Aeußerungen des Professors v. Treischke eine Herabsetzung des Standes der Volksschullehrer und eine Schädigung der Volksschule und bedauert insbesondere, daß diese Auslassungen eines königlichen Professors und Hofhistoriographen, welche weder ein Verständniß für die Aufgabe der Volksschule, noch eine sachgemäße Würdigung der Lehrerarbeit erkennen lassen, vor einem Kreise von Zuhörern gefallen sind, von denen ein Theil voraussichtlich berufen sein wird, einflußreiche Stellungen in der Schulverwaltung einzunehmen.“

[Eine erhebende Trauerfeier] fand am Sonntag im Hause Kurfürstenstraße 71 für den jäh aus dem Leben geschiedenen Prof. Lürssen und die ihm schnell in den Tod gefolgte Gattin statt. Die beiden Särge waren inmitten von Blattpflanzen aufgebahrt, der entzündete Kronleuchter war mit dichtem Flor behängt und erleuchtete mit mattem Licht die Stätte der Trauer. Eine Fülle herrlicher Blumenspenden bedeckte die Särge völlig. Eine zahlreiche Trauergemeinde versammelte sich in der elften Stunde. Die weiten Räume langten bei Weitem nicht aus, um die Leidtragenden aufzunehmen; wir sahen, so schreibt die „Post“. u. A. Geheimen Ober-Regierungsrath Wehrenpfennig, den derzeitigen Rector der technischen Hochschule Professor Reuleaux, die Senatsmitglieder Prof. Meyer und Dietrich, die Professoren Dr. Lessing, Ende, Rietschel und Slaby, Stadtschulrath Dr. Bertram und Stadtbaurath Blankenstein. Der Ausschuß der technischen Hochschule, die Vereine Hütte und Motiv, der Akademische Turnverein, der Verein der Schlesier, der Deutsch-technische Verein vom Kyffhäuser-Verband, die Corps und Burschenschaften Cimbria, Saxonia, Guestphalia, Berolina, Burgundia und Rheno-Guestphalia waren durch eine Deputation mit dem Banner vertreten. Der Hennebergsche Chor leitete die Trauerfeier mit dem Gesang „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ ein, worauf Prediger Droß die Gedächtnißrede hielt und dem

schwer geprüften Sohn sowie den übrigen Hinterbliebenen den Trost der Kirche spendete. Nach der Motette „Was mein Gott will, geschehe alle Zeit", wurden die Särge auf die Wagen gehoben und unter dem Gefolge einer langen Reihe von Wagen nach dem alten Kirchhof der Jerusalemsgemeinde in der Barutherstraße überführt, wo die Beisetzung in der gemeinsamen Gruft stattfand.

[Verein der Spiritus-Fabrikanten.] Die zweite und zugleich Schluß-Sitzung der General-Versammlung des Vereins der Spiritus-Fabrikanten wurde am Sonnabend Vormittag gegen 11½ Uhr vom Vorsitzenden, Oekonomie-Rath Neuhauß-Selchow, eröffnet. Nach Erledigung einer Reihe technischer Fragen erstattete Rgb. v. Bismarck-Kniephof einen Bericht „über die Lage des Gewerbes unter dem Branntweinsteuer-Gesetz und über die Neuveranlagung der Brennereien zum Contigent". — An das eingehende Referat, in welchem Redner auch der Regierung gebührenden Dank zollte, knüpfte sich eine längere Debatte, in der zunächst Rgb. v. Diest-Daber zwar den allgemeinen Dank an die Regierung nicht beeinträchtigt wissen will, aber doch der Meinung ist, daß noch vieles von Seiten der Regierung zu thun bleibe. Betreffs der Aufhebung der Contingentirung fürchtet Redner, daß noch weitere mittlere und kleinere Brennereien zu Grunde gerichtet werden würden. — Rittergutsbesitzer Förster (Kontop, Schlesien) bringt folgenden Antrag ein: „Der Vorstand des Vereins u. s. w. möge beim Finanzminister dahin vorstellig werden —: daß Brennereien, die 1887 bis 1890 ihr Kontigent angebrannt haben, dennoch aber wegen nicht-regelmäßigen Betriebes neu eingeschätzt worden sind, nur dann mit einer von ihrem bisherigen Contigent abweichenden Branntwein-Menge neu veranlagt werden, wenn besondere Umstände dies als der Billigkeit entsprechend erscheinen lassen." — Man widersprach diesem Antrag von allen Seiten, insbesondere rieth Herr v. Diest-Daber dem Antragsteller, angesichts der Stimmung der Versammlung denselben doch lieber zurückzuziehen. Das geschieht aber nicht und es wird der Antrag einstimmig gegen die Stimmen des Antragstellers abgelehnt.

* [Vom Totalisator.] In dem unparteiischen Fachorgan „Sport-Laterne" (Berlin NW., Friedr. Nolda) wird in einem Artikel darauf hingewiesen, daß der Union-Club in Berlin einen Theil seines luxuriösen Hauswesens wohl von den Totalisatoreinnahmen in Hoppegarten bestreitet, anstatt diese dem Rennwesen zu Gute kommen zu lassen. Der Club hat in der Schadowstraße einen Prachtbau und prächtig ausgestattete Spiel- und Gesellschaftssäle, goldbetreßte Diener 2c., und trotzdem der Jahresbeitrag 225 M. beträgt, da von diesen statutengemäß ein Drittel für hippologische Zwecke verwendet werden muß, nur etwa 60 000 Mark Mitgliederbeiträge. Diese Summe dürfte schwerlich zur Bestreitung des Hauswesens ausreichen und anderweitige bedeutende Einnahmen wird der Club seit dem Verbot des Hazardspieles kaum haben. — Auch der Trab-Renn-Gesellschaft Berlin-Westend wird vorgeworfen, daß sie entgegen dem Ministerial-Rescript vom Frühjahr 1890 die Totalisator-Einnahmen (ca. 656 000 M. im vor. Jahre) nicht ausschließlich zu Zwecken der Landespferdezucht verwendet.

[Auch ein Autodafé.] Die „Barmer Zeitung" erzählt, daß zu Ehren der Anwesenheit des Herrn Stöcker bei der Abreise desselben ein Oberingenieur aus Gummersbach bei dem Bahnhofsbuchhändler in Barmen den ganzen Vorrath von „Freisinnigen Zeitungen" aufkaufte und denselben mit der Bemerkung in Brand steckte, er müsse auch etwas fürs Vaterland thun. Der Bahnhofsbuchhändler bot nunmehr dem Ketzerrichter noch eine Anzahl freisinniger Blätter zu gleichem schönen Zwecke an, die der Herr aber wohl in Anbetracht des Kostenpunktes nicht annahm.

[Von den zehn Tausendmarkscheinen,] welche vor einigen Tagen ein Kutscher in der Hagelsbergerstraße verloren hat, ist ein Theil durch die Polizei ermittelt und dem Verlierer bereits wieder zugestellt worden. Als am Freitag ein Schutzmann seinen Patrouillengang durch die Teltower Straße machte, fiel es ihm auf, daß einige Kinder mit Papieren spielten, welche Kassenscheinen sehr ähnlich sahen. Bei genauerem Nachsehen stellte es sich heraus, daß die Kinder wirklich mit vier Tausendmarkscheinen spielten. Während der Beamte sich über die Art und Weise erkundigte, wie die Kinder in den Besitz der Werthscheine gelangt seien, gesellte sich noch ein Knabe hinzu, welcher die Mittheilung machte, daß auch er sechs solcher Scheine besessen habe, aber nicht wisse, wo sie geblieben seien. Ob die Kinder seit dem Dinstage mit den Geldscheinen herumgespielt haben, ohne daß es irgend Jemand aufgefallen ist oder ob nicht vielmehr die Diebin aus Furcht vor Entdeckung die schwer zu wechselnden Scheine von sich geworfen hat, ist noch nicht festgestellt worden. Nach einer Localcorrespondenz sollen auch einige Scheine in einem Müllkasten in der Magazinstraße gefunden sein.

## Oesterreich-Ungarn.

[FZM. Graf Bylandt-Rheidt] ist, wie schon gemeldet, am 21. d. Mts. gestorben. Er wurde im Jahre 1876 zum Kriegsminister ernannt und führte das neue Wehrgesetz durch. Bereits zu Beginn des Jahres 1888 erkrankte Graf Bylandt plötzlich, und sein ebenso gefährliches als qualvolles Leiden zwang ihn, sich einer schwierigen Operation zu unterziehen. Die Operation, die der General-Stabsarzt Podrazky vollführte, gelang und Graf Bylandt genas. Nichtsdestoweniger schien der so thätige Mann sich nicht mehr kräftig genug zu fühlen, um sein Amt beibehalten zu können. Bereits kurze Zeit nach der Operation scheint Graf Bylandt den Entschluß gefaßt zu haben, zurückzutreten. Ein Besuch, mit dem ihn der Kaiser beehrte, soll den Zweck gehabt haben, den Grafen Bylandt zum Bleiben zu veranlassen. Doch scheint auch dieser exceptionelle Schritt des Monarchen nicht im Stande gewesen zu sein, den Grafen Bylandt zum weiteren Ausharren auf seinem ebenso schwierigen als verantwortungsreichen Posten zu vermögen, und so wurde denn ein Demissions-Gesuch, welches der damalige Minister schon vor längerer Zeit eingereicht hatte, am 16. März 1888 vom Kaiser genehmigt.

## Frankreich.

s. Paris, 21. Febr. [Die Theatercensur. — Eine russische Expedition in Abyssinien. — Ein Beleidigungsproceß.] Bekanntlich war wegen der Scandale, welche die Aufführung des Sardou'schen Dramas „Thermidor" im Théâtre français zur Folge gehabt, in der Kammer ein Antrag auf Aufhebung der Censur eingebracht worden, weil gerade durch die Vorfälle im Théâtre français bewiesen worden sei, daß diese Einrichtung in Frankreich vollkommen überflüssig sei und Ruhestörungen nicht vorzubeugen vermöge. Die zur Berathung der verschiedenen Anträge, betreffend die Umgestaltung bezw. vollkommene Abschaffung der Censur, eingesetzte Commission hat nun gestern ihre erste Sitzung abgehalten. Nach dem Verlaufe derselben und den in ihr zum Ausdruck gebrachten Meinungen ist vorauszusetzen, daß die Censur keinesfalls abgeschafft, sondern vielmehr verschärft werden wird. Verschiedene Redner betonten unter dem Beifall der Majorität der Commissionsmitglieder, daß eine Ueberwachung des Theaters und vorzüglich der Cafésconcerts seitens des Staates durchaus nothwendig sei, weil grobe Zoten sich auf gewissen Bühnen und besonders in den genannten Vergnügungs-Localen wieder zu breit zu machen beginnen. Im Interesse der Moral sei ein energisches Einschreiten der staatlichen Behörden gegen diesen Unfug erforderlich. Für die Abschaffung der Censur wagten nur wenige Redner einzutreten, und auch diese wollten den Ordnungsbehörden das Recht vorbehalten wissen, gegen Ausschreitungen in moralischer und politischer Hinsicht einzuschreiten. Definitive Vorschläge wird die Commission erst in der nächsten Sitzung formuliren und sofort der Kammer unterbreiten. — Einem russischen Offizier, Muschow, ist von der französischen Regierung die Erlaubniß ertheilt worden, mit seinem zahlreichen Gefolge durch die französischen Besitzungen am rothen Meere zu marschiren, um eine angeblich wissenschaftliche Expedition in Abyssinien zu unternehmen. Einige hiesige Journale fordern von dem Cabinet eine Erklärung, ob dasselbe sich auch über den Zweck dieser Mission Muschow's genügend informirt habe, damit nicht etwa ähnliche Unannehmlichkeiten, wie mit der Expedition des berühmten Kosacken Aschinow, für Frankreich aus derselben erwüchsen. Keinesfalls dürfe eine Waffenzufuhr und eine Aufreizung der Abyssinier gegen europäische Völker, die in diesen Breiten Colonieen besäßen, seitens der Franzosen gestattet werden. Eine Kundgebung des Cabinetes zu dieser Thatsache sei um so nothwendiger, als dieselbe von den italienischen Zeitungen gegen die friedlichen Bestrebungen Frankreichs ausgebeutet werden könnte und man hier keinerlei Verlangen habe, selbst wegen Rußlands sich mit den Nachbarländern zu überwerfen. — Ein interessanter Preß-Proceß gelangte gestern hier zur Verhandlung. Der Municipalrath Marsoulan hatte die „France" und andere Blätter verklagt, weil diese berichtet hatten, er sei bei einer Preisvertheilung in einer Gewerbeschule in trunkenem Zustande erschienen und habe sich zu bedauerlichen Ausschreitungen gelegentlich dieses Festactes fortreißen lassen. Unter Anderem hätte er das Lehrerpersonal vor den Schülern und deren Eltern als Tagediebe und Lumpen bezeichnet. Obgleich durch die Zeugenaussagen bis zur Evidenz erwiesen wurde, daß die Darstellung der „France" keinesfalls übertrieben gewesen, wurde dieselbe, sowie die anderen verklagten Blätter dennoch zu 25 Francs Geldbuße verurtheilt, weil, obgleich Marsoulan sich zweifellos ungehörig benommen, doch nicht bewiesen sei, daß er betrunken gewesen.

## Großbritannien.

London, 20. Februar. [Die Arbeiterbewegung.] Der Rhederföderation ist eine bedeutende Verstärkung durch den Hinzutritt des Vereins der Liverpooler Arbeitgeber geworden. Zu demselben zählen die bedeutendsten Rheder in Liverpool, deren Schiffe einen Tonnengehalt von nicht weniger als 750 000 Tons repräsentiren. Rechnet man diese Zahl zu dem Tonnengehalt der bisher durch die Rhederföderation vertretenen Schiffe hinzu, so ergiebt sich ein Gesammtresultat von 7 000 000 Tons, welches nur 2 000 000 Tons weniger als der Tonnengehalt sämmtlicher in Großbritannien registrirter Schiffe beträgt. Was die übrig bleibenden 2 000 000 Tons betrifft, so fallen davon 1 000 000 auf solche Schiffe, welche ausschließlich zwischen ausländischen, von den Arbeitszwistigkeiten unberührt gebliebenen Häfen verkehren. Ein verhältnißmäßig kleiner Procentsatz von Rhedern, deren Schiffe die noch fehlenden 1 000 000 Tons repräsentiren, steht also der Föderation noch fern, wird ihr jedoch, wie die eingeleiteten Verhandlungen erwarten lassen, in kurzer Zeit beitreten. Die Rheder sind sich ihrer Macht vollkommen bewußt und gehen dementsprechend vor. Vom nächsten Montag an muß sich jeder Arbeiter, so lautet ihr Ultimatum, um bei ihnen Beschäftigung zu finden, verpflichten, nicht allein mit Gewerkvereinlern, sondern auch mit Nichtgewerkvereinlern zu arbeiten.

[Der Frauenmord.] Die Untersuchung über die mit dem Tode der Frances Coles in Swallow-gardens, Whitechapel, verknüpften Umstände wurde am Freitag vor dem Leichenbeschauer für Ost-London fortgesetzt. Ziemlich gravirend für den Angeklagten Sadler waren die Aussagen eines Schutzmannes, welcher bekundete, daß er Sadler um 2 Uhr Morgens an einem Punkte seines Reviers begegnete, der von dem Schauplatz des Mordes nur 3 Minuten entfernt ist; 13 Minuten, nachdem Sadler sich eiligst in der Richtung von Swallow-gardens entfernt hatte, wurde der Mord entdeckt und der betreffende Schutzmann durch ein Pfeifensignal nach der Stelle gerufen, wo die Leiche der Coles lag. Die Untersuchung wurde wieder vertagt.

## Egypten.

[Ueber das Gefecht bei Tokar] gehen dem „Bureau Reuter" folgende nähere Mittheilungen aus Afafit, 19. Februar, zu: Bei Tagesgrauen rückten die egytischen Truppen vor und stießen in der Nähe von Tokar auf den Feind. Die verfallenen Regierungsgebäude boten ihnen einen willkommenen Schutz und es gelang ihnen, durch einen plötzlichen Sturm sich derselben zu bemächtigen, ehe der Feind sie an ihrem Vorhaben verhindern konnte. Die Gebäude werden im Umkreise von etwa 50 Yards von dichtem Buschwerk umgeben, aus welchem heraus der Angriff der Derwische erfolgte. Darauf kam es zu einem Handgemenge, welches 1¼ Stunde dauerte. Der Feind legte die größte Todesverachtung an den Tag. Ein glänzender Angriff der egyptischen Cavallerie entschied den Ausgang des Kampfes. Die Derwische mußten sich, gänzlich geschlagen und zersprengt, zurückziehen und mehr als 700 Todte auf dem Schlachtfelde zurücklassen. Man schätzt die Zahl der Angreifer auf etwa 2000, während eine gleich starke Schaar sich auf den Hügeln in Reserve befand. Alle hervorragenderen Emire sind in dem Treffen gefallen, Osman Digma ausgenommen, welcher den Verlauf des Kampfes von Afafit aus betrachtete. Auf Seiten der Egypter wurde ein englischer Offizier getödtet, sowie ein englischer und vier egyptische Offiziere verwundet. Außerdem fielen noch 12 Soldaten und 42 erlitten mehr oder minder ernste Verwundungen. Nachdem in Tokar eine Garnison zurückgelassen war, marschirten die Truppen direct auf Afafit, indem sie die vom Feinde besetzten Hügel von der Flanke aus nahmen. Als sie um 4½ Uhr bei Afafit anlangten, stellte es sich heraus, daß der Platz von den Derwischen geräumt war. Einige Hundert Araber waren in der nächsten Umgebung zurückgeblieben, ergaben sich jedoch freiwillig ohne weiteren Kampf. Osman Digma floh mit 30 Reitern nach Temrin. Heute Nacht werden die Truppen bei Afafit bivouakiren, einem großen Dorfe mit ungefähr 6000 Strohhütten, welche eine Fläche von mehr als 4 Quadratmeilen bedecken. Morgen unternimmt die Cavallerie einige Recognoscirungen in der Richtung auf Temrin. Die Haltung der egyptischen Truppen war, Angesichts des verzweifelten Angriffes der ihnen an Zahl weit überlegenen Derwische, welche Osman Digma in den letzten Tagen aus allen Theilen des Landes zuströmten, eine musterhafte.

---

## Aus Rom.

20. Februar.

Nur selten mag die ewige Roma einen so interessanten Carneval erlebt haben, wie in diesem Jahre; war es doch ein Doppel-Carneval: neben dem Carneval des Kalenders ein politischer Fasching, der nicht minder als jener andere die Geister in der italienischen Hauptstadt beschäftigt hat. Im Grunde genommen wäre es aber für den Carneval wie für die Regierung besser gewesen, die große Cabinets-Krise und ihre Lösung wäre nicht mit der Faschingszeit zusammengefallen, denn das neue Cabinet hat nun einmal, mit Recht oder Unrecht, den wenig Vertrauen erweckenden Beinamen des „Carnevals-Ministeriums" erhalten. Und ein solcher Beiname bringt hierzulande, wo selbst die Elite der Nation sich durch das Tragen von Korallenhörnchen gegen das böse Verhängniß schützt — ein solch unglücklicher Beiname bringt in Italien „jettatura" (Unheil). Und so giebt es in der politischen Welt Italiens auch kaum einen Menschen — die neuen Minister nicht ausgenommen — der dem „Carnevals-Ministeriums" ein mehr als drei- bis viermonatliches Leben prophezeit.

Aber zurück zum „Carneval", d. h. zum eigentlichen Kalender-Carneval, der auch in diesem Jahre unbemerkt und still vorübergegangen wäre, wie in den letzten Jahren, hätte nicht ein muthiges Comité sich der schweren Aufgabe unterzogen, für den alten römischen Fasching wieder Stimmung zu machen, die guten Römer durch die süße Erinnerung an ihre „barberi" (Corso-Rennen) wieder aufzurütteln und mit Hilfe der akademischen Jugend und der Künstler ein Programm öffentlicher Belustigungen zu arrangiren. Gerade diese letzteren — d. h. das Blumen- und Confetti-Werfen im Corso, die Maskenzüge zu Pferd und zu Fuß, die hochgethürmten traditionellen Maskenwagen in ihrer bald phantastischen, bald historisch treuen Ausstattung, wie sie noch in den 70er Jahren üblich waren — gerade diese öffentlichen Belustigungen in der Hauptverkehrsader Roms, dem Corso, waren dank der steigenden Indifferenz, der selbst im sonnigen Rom täglich anschwellenden Prosa und Noth des täglichen Lebens, wie andererseits dank dem Hereinströmen einer unwissenden, ungebildeten und brutalen Proletarier-Bevölkerung allmälig völlig eingegangen. Wer wollte es wagen, in luftigem Maskencostüm oder gar im Maskenwagen auf dem Corso zu erscheinen, wenn man gewiß war, in ein Bombardement zu gerathen, dessen Geschosse nicht aus Blumen und Confetti oder „Coriandoli", sondern aus Bündeln trockenen, oft mit Stein und Erde beschwerten Grases oder aus dicken Gypskugeln bestanden? Wer wagte es, den Corso in jenen Tagen auch nur flüchtig zu kreuzen, wo unter dem Auge der hohen Polizei, im Namen eines Pseudo-Carnevals, die Crême des römischen Mob sich die Jagd auf anständig gekleidete Passanten zum Sport machte? Ein Schauspiel, von dem das römische Blatt „Tribuna" ohne Uebertreibung schreiben konnte, „das einst so sinnige und poetische Coriandoli-Werfen sei zu einer zweistündigen Periode persönlicher Insulten geworden!" Unter solchen Umständen hatte sich der Carneval natürlich in die „veglioni" (Redouten) der großen Theater zurückgezogen, wo die Eingeborenen Roms wenigstens sicher sein konnten, vom „eingewanderten" Janhagel — der städtische war ja durch die Schule von Jahrhunderten an eine anständige Carnevals-Feier gewöhnt — in ihrem Vergnügen nicht gestört zu werden. — Die Aufgabe, den „todten" Carneval angesichts der gründlich geänderten Bevölkerungs-Verhältnisse wieder ins Leben zurückzurufen, war also eine überaus schwere, aber sie ist — gelungen. Völlig gelungen, wie es sich selbst der größte Optimist nicht hätte träumen lassen. — Der Hauptanziehungspunkt der öffentlichen Feste war der seitens der römischen Künstler- und Studentenschaft arrangirte große historische Festzug — „il corteo del senatore" — die Eröffnung des römischen Carnevals durch den Senator (XIV. Jahrhundert) darstellend. Der sich langsam von der Piazza del Popolo durch Corso und Nationalstraße nach den oberen Stadt-Quartieren bewegende Zug mochte wohl aus 250 Reitern und zahlreichen Fußgängern — Arkebusieren, städtischen Kriegsknechten, Pagen 2c. — bestehen. Im Zuge war es wiederum der an ein wandelndes Schloß gemahnende prächtige Wagen des ganz in Goldbrocat gehüllten ersten Würdenträgers des mittelalterlichen Roms (des „Senators"), der, von einer vergoldeten Kolossal-Statue der Göttin Roma überragt und umringt von den Bannern der „Rioni" (Stadtbezirke), das Hauptinteresse in Anspruch nahm. Ihm folgte der in Tempelform erbaute, mit allegorischen Figuren besetzte gleich riesige Wagen der „Gerechtigkeit". Alle Straßen, die der prächtig gehaltene Festzug passirte, waren mit Menschenmassen zum Erdrücken erfüllt; kein Fenster, kein Balcon vom Volksplatz bis zum Esquilin hinauf war zu entdecken, wo nicht Kopf an Kopf die Schönen Roms dem ungewohnten Schauspiel folgten und Blumen auf die Ritter im Stahlkleide herniederwarfen, die — — o tempora, o mores! — nicht selten im Mund die ... Cigarrette, in der Hand, die doch nur den Flamberg schwingen sollte, den ... „Messaggero" oder die „Tribuna" hielten! Ja, die modernen Ritter! — Ein farbenbuntes Bild bot in den Carnevalstagen übrigens der Corso dar. Wie in der guten alten Zeit, als noch lustige Abbés und schlanke Marchesen im Domino kokettirten und wisperten, so hatte sich der Corso wieder sein altes duftiges Festkleid angelegt: vor den Fenstern flatterten breite Festons und bunte Teppiche herab und die Balcons waren ganz in bunte Seidendraperien oder in Blumen und Grün gehüllt. Unten in den Straßen aber zogen wieder lustige, tolle Maskenzüge unter Musik vorbei, und große kolossale Maskenwagen, wie sie die bizarre Phantasie unserer jungen Akademiker ausgesonnen. Da staunte man die „Eselsbrücke" der vor dem Examen stehenden Studenten des Ingenieurfachs an; da schwankte, als Wahrzeichen des römischen ... Durstes, ein riesiges strohumflochtenes Fiascho heran, dort kam gar ein Wagen mit lauter — lebenden! — Bronzefiguren angefahren (der schönste aller Wagen) u. s. w. Und dazwischen hinein, in all dies lustige Chaos das gegenseitige Blumen-Bombardement von den Fenstern und Balcons auf die Maskenzüge herab und von den letzteren wieder in die Höhe hinauf! Und das gute Volk von Rom hatte diesmal dem Janhagel sein Treiben so völlig gelegt, daß es in der „Blumenschlacht" — ein geradezu historischer Fall! — keinen einzigen Verwundeten gab! Und doch war diese römische Blumenschlacht noch im Vorjahr nur das skrupulös treue Ebenbild jener andern Schlacht, die sich in der Neujahrsnacht gewöhnlich in der Hauptstraße einer gewissen nordischen Residenz-Stadt abzuspielen pflegt. — Aber mit den Festlichkeiten im Corso war das Programm noch nicht erschöpft. Draußen auf dem Volksplatz war ein „Colosseum" en miniature errichtet, aber doch noch groß genug, um Zehntausende von Menschen zu fassen und dort führte man den schaulustigen Römern das Wettrennen von kecken, Campagne-Hirten auf kleinen zottigen Pferden vor. Des Abends ergoß sich dann all diese Menge nach den Theatern, die — namentlich das große und prächtige Costanzi-Theater — ihre Pforten für die „veglioni" (Redouten) öffneten. Und in den veglioni kam dann erst recht das alte Römerblut wieder zur Geltung. Dort tanzte bis zum Morgengrauen das Weib aus dem Volke im geliehenen Maskencostüm neben der römischen Patrizierin in Domino und Gesichtsmaske; der Dandy, der Politiker oder Offizier neben dem schlichten „bottegaio" (Krämer) aus Trastevere, der sein Bett und die goldenen Spangen und Ketten seiner Frau versetzt hat, um seine Familie auf die „veglioni" führen zu können. Nur Schade, daß die schöne Zeit des Carnevals und der „veglioni", wo in Rom besonders so viele zarte Bande geflochten werden, so rasch vorübereilt und daß darauf die böse, traurige Zeit der „Quaresima" (Fastenzeit) folgt. Und dann thun sich statt der Thore des schimmernden und von Tanzmusik rauschenden „Costanzi" oder des „Circo Reale" oder des „Eldorado", oder wie die lustigen Orte alle heißen mögen, die Kirchenthüren auf und heißblütige Kapuziner donnern auf sie herab, die sich noch gestern in zärtliche Arme geschmiegt oder unter Halbmaske und Dominos verborgen gesündigt.

Und daß der Himmel den Römern zürnt, daß der sonnige flotte Carneval eine fürchterliche Buße verlangt, das zeigt sich schon jetzt nur allzu deutlich. Denn im Gefolge des lustigen Monsieur Pirrot, hierzulande Pulcinella genannt, ist Würg-Engel „Influenza" wieder in der ewigen Roma eingezogen und, wo rauschende Musik und Becherklang ertönte, da hört man heute nur nasale Posaunentöne, Röcheln und meckerndes Husten — das Orchester der Erkältung und Verschnupftheit. Sic transit gloria mundi.

Don Giovanni.

---

## Concert.

Herr Pablo de Sarasate ist in Breslau stets ein willkommener Gast, wenn er sich auf das Gebiet beschränkt, auf welches ihn seine Naturanlage und sein künstlerischer Bildungsgang hinweist. Er ist einer der größten Meister des Tons und der Technik, und die Litteratur, die darauf allein basirt, ist seine Domaine. Die Zeit des jugendlichen Ungestüms und der überquellenden Leidenschaftlichkeit ist für ihn vorüber. Er ist ruhiger und bedächtiger geworden; ja man könnte

## Amerika.

**Washington**, 19. Febr. [Die Regelung des Autorenrechts.] Die vom Senat der Vorlage, betr. die Autorenrechte, hinzugefügten zwei Zusätze sind: 1) eine Bestimmung, daß ausländische Bücher gegen Zahlung des regelmäßigen Zolles importirt werden können; 2) eine Bestimmung (das sogenannte Lithographen-Amendement), welche Kunstwerken denselben Schutz wie Büchern gewährt, aber erheischt, daß Landkarten, Noten, Stiche, Holzschnitte, Lithographien und Photographien Schutz nur genießen sollen, wenn sie amerikanischen Ursprungs sind. Die Vertreter des Senats in dem Conferenzausschuß beider Häuser sind der Bill freundlich gesinnt. Der Sprecher Reed begünstigt angeblich die Maßregel ebenfalls, und wenn auch sein Anhang im Ausschusse für die Herstellung eines internationalen Autorenrechts ist, dürfte die Conferenz rasch zu einem befriedigenden Abschluß gelangen, worauf das Repräsentantenhaus nur über den Bericht des gemeinsamen Ausschusses zu entscheiden haben wird.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau, 23. Februar.**

Unter den **Vorlagen für die nächste Sitzung der Stadtverordneten** finden sich einige von allgemeinerem Interesse. Durch die beantragte **Neuregelung der Besoldungsverhältnisse für die seminaristisch vorgebildeten Lehrer** der städtischen höheren und mittleren Schulen, welche an Stelle der bisherigen Durchschnittsgehälter in bestimmten Abständen zu bewilligende Alterszulagen setzt, wird eine alte Forderung erfüllt. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte schon in der Sitzung vom 27. März 1890 ihren dahin zielenden Wünschen Ausdruck gegeben. Der Magistrat betont, daß das von ihm vorgeschlagene Grundgehalt, der Betrag der Dienstalterszulagen und die Zeitfolge ihrer Bewilligung ebenso wie das erreichbare Höchstgehalt sowohl den Wünschen der Betheiligten, welche sie dem Stadtschulrath geäußert haben, als auch den Vorschlägen der Schuldeputation entspricht. Die Vorlage des Magistrats enthält die folgenden näheren Bestimmungen:

I. Vom 1. April 1891 ab werden die seminarisch vorgebildeten Lehrer der städtischen höheren und mittleren Schulen
nicht mehr nach Maßgabe des bisherigen Stellen-Durchschnitts-Gehalts,
sondern in der Art besoldet,
daß sie Dienstalterszulagen erhalten, durch welche sie auf der Grundlage einen **Anfangs**gehalt von 1800 Mark jährlich bis zu einem **Höchst**gehalt von 3400 Mark aufsteigen können.

II. Die Dienstalterszulagen werden **nicht ohne weiteres, sondern nur durch besonderen Beschluß des Magistrats dann gewährt, wenn die städtische Schuldeputation auf Grud des Berichtes des zuständigen Schulrectors** (Directors) die amtliche wie außeramtliche Würdigkeit des in Frage kommenden Lehrers anerkannt hat.

Die bereits angestellten Lehrer können überdies nur dann in den Genuß derselben treten, wenn sie sich verpflichten, gegebenenfalls einer von uns beschlossenen und seitens der staatlichen Aufsichtsbehörde genehmigten Versetzung nicht zu widersprechen.

III. Diese Zulagen betragen je 200 Mark und werden, wenn die Voraussetzungen des II Satzes zutreffen, nach Ablauf des 3. bezw. 6., 9., 12., 15., 18., 21. und 25. Jahres städtischer Dienstzeit — jedoch stets erst vom Beginn des dem Abschluß jeder Periode folgenden Rechnungsjahres ab — gewährt.

IV. Der Berechnung des Dienstalters in Bezug auf die Dienstalterszulagen wird zu Grunde gelegt:

a. bei den Lehrern, welche gegenwärtig an den in Betracht kommenden Schulen angestellt sind,
die allgemeine städische Dienstzeit, gerechnet von dem Tage an, von welchem sie ihr erstes Gehalt bezogen haben;

b. bei den künftig an höhere und mittlere Schulen zu berufenden Lehrern — wenn die unter V erwähnte Ausnahme nicht vorliegt — die Zeit ihrer Anstellung an diesen Schulen, beginnend mit dem Tage, von welchem an sie hier das Gehalt bezogen haben.

V. Jeder seminarisch vorgebildete Lehrer, welcher künftig an einer höheren oder mittleren Schule — gleichviel ob in einer frei gewordenen oder neu errichteten Stelle — angestellt wird, tritt, wenn Magistrat ihn nicht mit Rücksicht auf Schulinteressen nach Maßgabe eines besonders festgesetzten Dienstalters in eine höhere Stufe übernimmt, in das Grundgehalt von 1800 Mark ein.

VI. Nach den Sätzen I, III, V beträgt die grundsätzliche Besoldung in der Gehaltsstufe

| Stufe | | | Mark |
|---|---|---|---|
| 9 | bis zum Ablauf des Rechnungsjahres, in welchem das 3. Dienstjahr vollendet worden ist | | 1800 Mark. |
| | von dem Rechnungsjahre ab, welches der Vollendung des | bis zum Ablauf des Rechnungsjahres, in welchem das | |
| 8 | 3. Dienstjahres folgt | 6. Dienstjahr vollendet wird | 2000 = |
| 7 | 6. = | 9. = | 2200 = |
| 6 | 9. = | 12. = | 2400 = |
| 5 | 12. = | 15. = | 2600 = |
| 4 | 15. = | 18. = | 2800 = |
| 3 | 18. = | 21. = | 3000 = |
| 2 | 21. = | 25. = | 3200 = |
| 1 | von dem Rechnungsjahre ab, welches der Vollendung des 25. Dienstjahres folgt | | 3400 = |

VII. Bei denjenigen Lehrern, welche z. Z. ein höheres Gehalt beziehen, als sie nach dieser neuen Ordnung erhalten würden, wird der Mehrbetrag als Ausgleichszulage berechnet; dieselbe geht nach und nach in der Dienstalterszulage auf.

VIII. Die jetzt im Amte stehenden Lehrer erhalten für 1891/92 nach Maßgabe der in Anlage bestimmten Dienstalters-Ordnung die ihr bezw. den bestehenden Rechtsverhältnissen entsprechende Besoldung, deren Hauptbeträge für die einzelnen Lehrergruppen in dem Besoldungs-Etat unter Abschnitt I,
Titel I, 4 (Lehrer an Gymnasien und Realgymnasien),
= II, A, 27 bis 47 (Lehrer an den höheren Bürgerschulen),
= II, B, 9 bis 15 (Lehrer an den höheren Mädchenschulen) und
= II, C, 7 bis 15 (Lehrer an den Mädchen-Mittelschulen)
ausgebracht sind.

Es ergiebt sich aus der Neuordnung eine Mehrbelastung des Etats um 18500 M. — Auch die **Lehrer der städtischen Volksschulen** haben, unter dem 31. October v. J., um eine Neuordnung ihrer Gehaltsverhältnisse gebeten, welche eine Altersscala unter Zugrundelegung der allgemeinen Dienstzeit mit gleichzeitiger Erhöhung des Mindest- und Höchstgehalts einführt; ein gleiches Gesuch ist von den wissenschaftlichen **Lehrerinnen** jener Schulen eingereicht worden. Die städtische Schuldeputation hat hinsichtlich beider Gesuche dem Magistrat empfohlen, die gewünschte Neuordnung mit Rücksicht auf die große grundsätzliche Bedeutung einer völligen Umbildung des Gehaltswesens und auf die das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen betreffenden Bestimmungen des Gesetzentwurfes für die öffentliche Volksschule zu vertagen, bei dieser Gelegenheit indeß anerkannt, daß die Besoldung der untersten Gehaltsstufen unserer Volksschullehrer bei der zur Zeit herrschenden Theuerung eine unzulängliche sei und die Gewährung einer Bedürfniß-Zulage an diese Lehrer gewünscht. Auch der Magistrat hat im Hinblick darauf, daß sich noch gar nicht übersehen läßt, welche Folgen das Volksschulgesetz für unseren Stadthaushalt haben, bezw. welche Festsetzungen die Staats-Regierung in Betreff der Besoldung der Volksschullehrer und -Lehrerinnen treffen wird, es nicht für angängig erachtet, schon jetzt auf die erwähnten Gesuche näher einzugehen. Um aber das derzeitige Mindestgehalt der Volksschullehrer von jährlich 1200 Mark aufzubessern, beantragt er,
daß die in dem Lehrer-Besoldungs-Etat für 1891/92 zur Bewilligung gestellte Zuschußsumme von 5000 Mark denjenigen 50 Lehrern, welche in jenem Jahre Inhaber der Stellen der letzten Gehaltsstufe sein werden, mit je 100 Mark gewährt werde.

Eine große Umwandlung soll mit den **öffentlichen Anschlagsvorrichtungen** vor sich gehen. Die Aufstellung und Unterhaltung der in unserer Stadt bestehenden Anschlagstafeln ist seit dem Jahre 1870 Sache eines Privatunternehmens, welches auf einer Verständigung des Unternehmers mit den betreffenden Grundstücksbesitzern beruht und durch das Kgl. Polizeipräsidium genehmigt ist. Insoweit für diese Anschlagstafeln öffentliche Plätze, Promenaden oder städtische Bauwerke in Betracht kommen, hat der Magistrat die Genehmigung zur Errichtung derselben und zwar bis zum Jahre 1888 unentgeltlich, von da ab gegen eine jährliche Entschädigung von 20 M. pro Stelle ertheilt. Dieser Zustand besteht noch jetzt, obgleich der Magistrat, einer Anregung von Seiten der Stadtverordnetenversammlung folgend, bereits im Jahre 1886 Schritte zur anderweiten Regelung des hiesigen Anschlagwesens gethan hat. Sein Project, das Recht des öffentlichen Zettelanschlages im Wege des Meistgebots einem Unternehmer zu übertragen und dadurch der Stadtgemeinde eine, voraussichtlich nicht unerhebliche Einnahmequelle zu eröffnen, konnte aber nach den Erfahrungen anderer Städte nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn demselben eine allgemeine Regelung des Anschlagwesens durch Erlaß einer bezüglichen Polizeiverordnung voranging. Der frühere Polizeipräsident hat jedoch den Erlaß der betreffenden Verordnung abgelehnt. Erst nachdem der Magistrat die Regierung angerufen, wurde im December v. J. eine vom Präsidenten Dr. Bienko unterzeichnete Verordnung erlassen, derzufolge es verboten ist, öffentliche Anzeigen an Häusern, Umzäunungen, an öffentlichen Straßen oder Plätzen oder sonstwie an Stellen, welche für Jedermann zugänglich sind, anzubringen, mit Ausnahme an den von der Polizeibehörde auf öffentlichen Straßen und Plätzen genehmigten Einrichtungen (Säulen u. s. w.); nicht inbegriffen sind in dem Verbot selbstverständlich solche Anzeigen, welche Grundstückseigenthümer und Nutzungsberechtigte im eigenen Interesse anbringen. Hierdurch war der Magistrat in die Lage versetzt, dahin wirken zu können, daß der gegenwärtige Zustand, wonach von 90 Anschlagsvorrichtungen nur ca. 20 sich auf städtischem Grund und Boden befinden, beseitigt und vielmehr darauf gesehen wird, daß die Benutzung von städtischem Grund und Boden zur Anbringung von Anschlagsvorrichtungen die Regel bildet und nur ausnahmsweise solche Vorrichtungen an oder auf Grundstücken, welche nicht städtisches Eigenthum sind, angebracht werden. Der Verordnung entsprechend hat er, nach eingehenden Berathungen in der Grundeigenthums-Deputation, Licitations-Bedingungen aufgestellt und sich hierbei an die in anderen größeren Städten geltenden Bestimmungen, welche bereits durch die Praxis sich bewährt haben, angelehnt. Speciell sind die Berliner Bedingungen berücksichtigt und nur wenige durch die localen Verhältnisse oder das Interesse der Stadt bedingte Abweichungen getroffen worden. Dem jetzigen Unternehmer, Kaufmann Lessenthin, wird das mit ihm bezüglich der auf städtischem Terrain angebrachten Vorrichtungen geschlossene Abkommen für den 31. März vom Magistrat gekündigt werden, da die Verpachtung der neuen Berechtigung für den 1. April in Aussicht genommen ist. Nach den vom Magistrat aufgestellten Bedingungen für die fernere Vergebung des Anschlagswesens sollen zunächst 80—100 Anschlagssäulen (Tafeln 2c.) errichtet werden. Ein Theil der Anschlagssäulen ist derart einzurichten, daß der innere Raum zur Unterbringung von Geräthschaften zur Straßenreinigung benutzt werden kann. Am oberen Rande des Sockels ist eine Anzahl von Benachrichtigungen im allgemeinen Interesse (über das nächste Polizei-Bureau, die nächste Feuermeldestelle 2c.) anzubringen. Der Unternehmer ist verpflichtet, die Placate nach der Zeitfolge der Anmeldung zur Befestigung zu bringen und den Kostentarif dem Magistrat zur Genehmigung einzureichen; im Höchstbetrage darf er 16 Mark pro Quadratmeter Anschlagsfläche und Tag beanspruchen. An die Stadtgemeinde hat er eine Pacht in einvierteljährigen Raten zu zahlen. Der Vertrag wird auf die Dauer von zehn Jahren geschlossen.

---

• **Stadttheater.** Morgen, Dinstag, findet eine Wiederholung von „Egmont" mit Herrn Resemann in der Titelrolle statt. Mittwoch wird zum Benefiz des Herrn Resemann „Der Veilchenfresser" gegeben. Für diese Vorstellung ist das Abonnement aufgehoben und die Bons haben keine Giltigkeit.

• **Vom Lobe-Theater.** Fuldas „Das verlorene Paradies", welches im December wegen der Aufführungen von „Frau Venus" vom Repertoire abgesetzt werden mußte, wurde am Sonnabend sehr beifällig aufgenommen. — Die erste Aufführung von Wildenbruchs Schauspiel „Der neue Herr" soll in der ersten Hälfte des März zur Aufführung gelangen. Die Proben dazu sind bereits im Gange und an der Ausstattung wird bereits seit länger als 14 Tagen gearbeitet.

* **Von der Universität.** Heut Vormittag hat behufs Erlangung der Doctorwürde in der Medicin und Chirurgie der Assistenzarzt an der königl. psychiatrischen Klinik Otto Lasch seine Inaugural-Dissertation „Ein Beitrag zu der Frage: Wann wird die Lues constitutionell?" gegen den Assistenzarzt an der königl. psychiatrischen Klinik Dr. med. E. Hahn und den Assistenzarzt an der königl. dermatologischen Klinik Dr. med. J. Jadassohn öffentlich vertheidigt.

---

sogar glauben, er sei bereits etwas spielmüde. Die Laufbahn eines gefeierten Virtuosen ist heutzutage wohl in pecuniärer Beziehung lohnend, aber sie ist auch mit Strapazen verknüpft, denen selbst starke Naturen auf die Dauer nicht Stand halten können. Mit einem aus vier Stücken bestehenden Repertoire einen ganzen Winter hindurch von Stadt zu Stadt zu reisen, das ist eine Aufgabe, die schließlich erschlaffend und geisttödtend, wirken muß. Von einem Weiterfortschreiten in der Kunst, von einer Versenkung in ihre Geheimnisse kann bei dem unstäten Wanderleben, zu welchem die allmächtigen Concertagenten nur zu gern die Hand bieten, nicht die Rede sein. Wer in jungen Jahren in die Mode kommt, der kann sein Schäfchen ins Trockne bringen, aber davor, daß er künstlerisch verwildert oder gleichgiltig wird, schützt ihn kein Gott. — Sarasate verfügt immer noch über einen zwar nicht großen, aber unendlich süßen Ton und eine allen Schwierigkeiten spottende Technik. Seine Flageolett-Töne seine Octavengänge, seine Terzenpassagen u. s. w. sind noch immer so rein und sauber, wie vor einem Jahrzehnt, aber die früher bisweilen bis zur Waghalsigkeit und zum Uebermuth ausartende Lust an seiner Kunst ist nicht mehr vorhanden. Die Solidität, die jetzt ein Charakteristikum seines Spiels ist, müssen wir anerkennen, und doch wäre es uns manchmal lieber, wenn er sich zu einigen kleinen Extravaganzen fortreißen ließe. Wir würden alsdann für Stücke, wie Ernst's Fantasie über den Othellomarsch von Rossini noch einiges Interesse empfinden; nichts zeigt die Inhaltslosigkeit und Nichtigkeit solcher Bravourwerke deutlicher, als ein von jeglicher innerer Antheilnahme entblößter Vortrag. Das Beste, was Herr Sarasate am vergangenen Sonnabend bot, was Raff's „Liebesfee", ein Paradestück von geringer musikalischer Bedeutung, aber geeignet, das technische Können eines Geigers in die glänzendste Beleuchtung zu stellen. Was hier an Schwierigkeiten zusammengehäuft ist, spottet jeder Beschreibung. Man fragt gar nicht danach, wozu denn ein solches Aufgebot von schwindelerregenden Kunststücken gut sei, sondern man staunt nur über den, der dies Alles bewältigt, ohne eine Miene zu verziehen, ohne mit der Wimper zu zucken. Schuberts Fantasie op. 159 verlangt mehr Innerlichkeit und Gefühlswärme, als Herr Sarasate darauf verwenden kann. Sie ist zu deutsch empfunden, als daß ein Ausländer sich ganz in sie versenken könnte, selbst wenn er den energischen Willen dazu hätte. Die Sonate op. 79 von C. Saint-Saëns congruirt mehr mit Herrn Sarasates Naturell. Sie ist kein Werk von grandiosem Flusse, aber im Einzelnen gefällig und voll Pikanterien. Man wird von ihr nicht erbaut oder in eine höhere Kunstsphäre emporgehoben, aber man läßt sie mit ruhigem Behagen an sich vorüberziehen. Geistvolle Conversations-Musik hat auch ihre Berechtigung. Mit seiner Begleiterin, Frau **Berthe Marx**, ist Herr Sarasate in Folge mehrjähriger Uebung völlig eins geworden. Beide haben sich so in einander eingespielt, daß von einem auffälligen Hervortreten der Geige oder des Claviers keine Rede ist. Was sie spielen, spielen sie aus einem Guße, im Ensemble vollendet, in der Vortragsweise ruhig übereinstimmend. Einen freundschaftlichen Wettkampf beider, eine scharfe Initiative des einen Theils, und ein dadurch beeinflußtes Nachdrängen des anderen wird man vergeblich erwarten. Die Solovorträge der Frau Berthe Marx sprachen mehr durch die Weichheit und Zierlichkeit des Anschlags, als durch Kraft und Temperament an. Am besten gelang das als Zugabe gewährte Scherzo aus Mendelssohn's Sommernachtstraum-Musik. — Der Saal der neuen Börse war nahezu ausverkauft und an Beifallsbezeigungen hat es auch nicht gefehlt; eine tiefer gehende künstlerische Befriedigung können Virtuosenconcerte, bei denen es ausschließlich auf die Bethätigung der Technik ankommt, kaum gewähren. Unser Concertleben ist in Bahnen gerathen, die hart ans Mechanische, um nicht zu sagen, ans Automatische streifen. Die Zahl der ausübenden Künstler wächst von Tag zu Tag und die Zahl der neu entstehenden Kunstwerke von Bedeutung nimmt in demselben Verhältniß ab. Das zugroße Ueberhandnehmen des Virtuosenthums ist von jeher ein Krebsschaden für die Fortentwickelung der Kunst gewesen; daß die Kunst dabei banquerott werden könne, ist indeß nicht zu befürchten. Der im Grunde gesunde musikalische Sinn des deutschen Publikums wird auch diese Krankheitserscheinung überstehen. E. B.

---

## Stadt-Theater.

Es ist nun einmal nicht anders: wir müssen uns wohl oder übel in die Epoche der Gastspiele fügen, welche fast der gewöhnliche Zustand an unserer städtischen Bühne zu werden scheint. Oft genug ist mit Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß für ein Provinztheater in dem Gastspielwesen eine Gefahr liegt; es hat eine Unterbrechung der Entwickelung des Repertoires, eine Störung in der Ausbildung des Zusammenspiels im Gefolge; es raubt den Darstellern, welche neben dem Gaste aufzutreten haben, häufig die Freudigkeit für die Bewältigung ihrer Aufgabe, da sich ja das Interesse des Publikums hauptsächlich diesem zuwendet. Allein die Gastspiele sind nicht ganz zu vermeiden; es ist gewiß für die Theaterfreunde einer Großstadt der Provinz von hohem Werth, sich in ihrem heimischen Theater an den Kunstschöpfungen eines Meisters erbauen zu können, die sie auf andere Weise vielleicht überhaupt nicht kennen lernen würden. Wir werden es deshalb stets mit hoher Genugthuung begrüßen, wenn wir eine Wolter oder Sorma, einen Sonnenthal oder Kainz in Breslau bewundern dürfen. Mit sehr gemischten Gefühlen aber werden wir einem Gastspiele gegenüberstehen, wie es gegenwärtig seit etwa drei Wochen sämmtliche Schauspielaufführungen des Stadttheaters für sich in Beschlag nimmt; wenigstens vom künstlerischen Standpunkte aus — und einen anderen haben wir ja nicht zu vertreten. Wir haben Herrn Resemann früher immer als ein sehr tüchtiges Mitglied des Künstlerverbandes unserer städtischen Bühne anerkannt; wir haben seinen Leistungen — bei den meisten erübrigte sich freilich eine Besprechung, da sie bereits eingehender gewürdigt worden waren — Gerechtigkeit widerfahren lassen. Daß aber einem Darsteller zu Liebe, der zwar, wie bemerkt, ein schätzenswerthes Glied unseres Ensembles gewesen ist, der aber keineswegs den Rahmen dieses Ensembles sonderlich überragt, Hals über Kopf ein neueinstudirtes Stück nach dem andern über die Bretter gejagt wird, dafür liegt unseres Erachtens nicht der mindeste — künstlerische — Grund vor. Soviel zur Salvirung unseres Gewissens. — Die „nur einmalige" Aufführung des „Grafen Waldemar" waren wir verhindert zu besuchen. Dem „Hamlet", der Sonntags an der Reihe war, kam es zugute, daß ein Theil der Darsteller schon zusammen hier in der Tragödie gespielt hatte. Herr **Kurth** bot uns wiederum einen klug aufgefaßten und ausgeführten Polonius, Herr **Werbke** einen Schauspieler, der sich hören lassen konnte. Herrn **Wills** alter Todtengräber war ein drolliger Bursche wie sonst. Der Geist des alten Hamlet aber laborirte diesmal an einer kleinen Erkältung, was übrigens bei der schneidenden Luft, die in jener Nacht auf der Terrasse von Helsingör weht, nicht merkwürdig ist; Herr **Funk** war offenbar durch eine leichte Heiserkeit im Gebrauch seines Organs gehemmt. Den König Claudins hatte Herr **Schröder** beibehalten; er sprach seinen Part verständig und correct. Eine lebensvolle Individualisirung des „geflickten Lumpenkönigs" gelang ihm jedoch nicht vollkommen; so hätte z. B. die heuchlerische Freundlichkeit und Geschmeidigkeit im Verkehr mit Hamlet ausdrucksvoller zur Geltung kommen müssen. Unter den neuen Vertretern ihrer Rollen ragte Frl. **Rossi** als Ophelia hervor. In ihren ersten Scenen hätte ihr Spiel wohl noch eine Verinnerlichung vertragen; die schwierige Wahnsinnsscene war wiederum fein herausgearbeitet und zeichnete sich durch ein sorgfältiges Vermeiden aller kleinen Effectchen aus. Von der Königin des Frl. **Stöhr** wäre im Allgemeinen ebendasselbe anzumerken wie von dem König des Herrn **Schröder**. Der Laertes des Herrn **Eisfeld** war in Erscheinung und Sprache ein wenig zu weich. Herzlich nichtssagend waren der Horatio, sowie die biederen Herren Rosenkranz und Güldenstern. Völlig unzureichend waren die kleinen Partien des Prologus, der Königin im Schauspiel und des Osrick besetzt. Zweimal trat sogar eine peinliche Störung ein, da dem Prologus und Osrick der Faden des Textes ausging. Was den Hamlet des Herrn **Resemann** anlangt, so ist er auch dem Breslauer Publikum von früher her bekannt. Es ist nicht vortheilhaft für Herrn Resemann, wenn man ihn dicht hintereinander in vielen verschiedenen Rollen sieht — eine sehr entwickelte Modulationsfähigkeit der Charakteristik ist nicht die Stärke seines Talents. Sein Hamlet hat manchmal in Ton und Geberdensprache eine deutliche Familienähnlichkeit mit seinem Narciß; und zwischen den beiden Gestalten thut sich doch eine recht beträchtliche Kluft auf. — Die Aufführung dauerte bis 3/4 11 Uhr, obwohl die Pausen, wie wir ausdrücklich hervorheben wollen, auf ein ganz erträgliches Maß zusammenschrumpften. Es ist also keineswegs nöthig, daß die Zwischenacte so über alle Gebühr ausgedehnt werden, wie es sonst meistentheils sehr zum Schaden für die Frische und Aufnahmefähigkeit des Zuschauers der Fall ist. Natürlich waren immer noch erkleckliche Striche nöthig. Allein für eine solche Verstümmelung, wie sie sich der vierte Act gefallen lassen mußte, giebt es keine Entschuldigung. Wir sehen, wie der König Hamlet nach England schickt, wir hören, daß er ihn dort verderben will. Kurz darauf unterbreitet er Laertes den verrätherischen Plan, welcher Hamlet bei einer Fechtübung zu tödten bezweckt. Der König sowohl wie der Zuschauer hat nichts davon erfahren, daß jener erste Anschlag mißglückt ist, daß Hamlet nach Dänemark zurückgekehrt ist. So fehlt jeder Zusammenhang und es ergiebt sich der pure Widersinn. Diese Einrichtung des Stücks muß also unter allen Umständen durch eine andere ersetzt werden. P. H-r.

Von der Absicht geleitet, nach langjähriger Thätigkeit mich aus meinem Waarengeschäfte zurückzuziehen und deshalb die bedeutenden Bestände desselben zu verringern, veranstalte ich einen

# Grossen Ausverkauf.

Derselbe beginnt heute und bietet bei den bei mir üblichen **vorzüglichen Qualitäten** und den dafür angesetzten **aussergewöhnlich niedrigen Preisen** Gelegenheit zu **selten billigen Einkäufen.**

**Verkauf nur gegen Baarzahlung ohne jeden Cassenrabatt.**

**Leopold Sachs,**

in Firma: **Moritz Sachs,** Königlicher Hoflieferant, Breslau, Ring 32.

---

# Moritz Sachs, Königl. Hoflieferant, Breslau, Ring 32.

# Großer Ausverkauf

## an allen Waaren-Lägern.

## Abtheilung für Seidenstoffe.

| | | |
|---|---|---|
| Schwarze reinseid. Stoffe | von 2 | Mark per Meter an |
| Farbige " " | " $2,^{90}$ | " " " " |
| Gestreifte " " | " $1,^{25}$ | " " " " |
| Damassés in schwarz, weiß u. farbig | " $3,^{25}$ | " " " " |
| Schwarze Grenadines | " 70 | Pfg. " " " |

Gaze und Crêpes von 75 Pfg. an.
Sammete, Plüsche und Besatzartikel bedeutend unter Preis.
Reste ganz besonders preiswerth.

## Abtheilung für Leinen, Weisswaaren und Damenwäsche.

Bielefelder, Irische, Schlesische Leinen,
nur solider Qualitäten in verschiedensten Breiten und Preisen.
Tischzeuge jeder Art, vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Damen-Tag- und Nachthemden, Unterröcke, Négligés, Batist- und leinene Taschentücher, Strümpfe,
Stickereien, ächte Spitzen und verschiedene Imitations ꝛc. ꝛc.
Bettdecken in weiß und farbig.

[2506]

**Außerordentlich vortheilhafte Gelegenheit für Ausstattungs-Bedarf.**

## Abtheilung für Kleiderstoffe.

Sämmtliche Bestände an glatten und gemusterten schwarzen und farbigen Wollstoffen, Flanellen, Waschstoffen stehen zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

**Knappe Roben und Reste**
ganz besonders preiswerth.

## Abtheilung für Damen-Confection.

| | | |
|---|---|---|
| Jackets und Mäntel früherer Saisons | von 3 | Mk. an, |
| | neuere " 10 | " " |
| Umhänge und Regenmäntel früherer Saisons | " 6 | " " |
| | neuere " 20 | " " |
| Wollene Kleider früherer Saisons | " 10 | " " |
| | neuere " 25 | " " |
| Waschkleider früherer Saisons von 5 Mk., | neuere " 28 | " " |
| Seidenkleider " " 30 " | " v. 100 | " " |

Morgenröcke von 6 Mk. an,
Tricottaillen " $4,^{75}$ " "
Günstige Gelegenheit zur Erwerbung kostbarer Pariser Original-Modelle.
Auch Confections-Stoffe und Besätze (Posamenten) vorzüglichster Qualität bedeutend unter Preis.

## Möblirungs-Abtheilung.

| | | |
|---|---|---|
| Möbel-Cretonnes | von 50 | Pfg. per Meter an |
| Möbelstoffe aller Art | " $1,^{50}$ | Mark " " |
| Portièren " " | " $3,^{50}$ | " Flügel " |
| Gardinen weiß und crême | " $2,^{75}$ | " Fenster " |
| Rollenteppiche in Tapestry | " $2,^{50}$ | " Meter " |
| " " ächt Brüssel | " $4,^{50}$ | " " " |
| " " Tournay | " $6,^{50}$ | " " " |

Abgepaßte Teppiche jeder Art erstaunlich billig.
Seltene Gelegenheitskäufe in ächten Perser Teppichen, Panneaux u. s. w.
Läuferstoffe, Tischdecken, Divandecken, Reisedecken, Schlafdecken, Plaids.
Einzelne Fenster Gardinen, sowie Reste, zu Sophabezügen ausreichend, noch viel billiger.

**Verkauf nur gegen Baarzahlung ohne jeden Cassenrabatt.**

Mit drei Beilagen.

* **Historisches Concert.** Das vierte historische Concert des Bohn'schen Gesangvereins findet Montag, den 2. März, im Musiksaale der Universität statt und ist der venezianischen Kirchenmusik im 16., 17. und 18. Jahrhundert gewidmet. Das Programm enthält 13 kirchliche Vocal-Compositionen für 3—16 Simmen von Willaert, Merulo, A. Gabrieli, G. Gabrieli, Croce, Monteverde, Rovetta, Legrenzi, Lotti, Marcello, Caldara und Galuppi. Die einzelnen Stücke werden theils vom ganzen Chor, theils, wie die 16stimmigen, von Solostimmen ausgeführt. In den Solopartien wirken Frau Minka Fuchs, Fräulein Gertrud Fuhrmann, Herr Theodor Paul, mehrere hiesige Domsänger, sowie die dem Verein angehörigen Solisten mit. Dem Concert geht ein einleitender Vortrag des Dirigenten, Dr. E. Bohn, voraus.

* **Vortrag.** Wir weisen hiermit nochmals auf den Vortrag hin, welchen Herr Ohnefalsch-Richter aus Cypern morgen, Dinstag, Abend 6 Uhr im kleinen Saal der alten Börse (Blücherplatz) unter Zugrundelegung seiner interessanten ethnographischen, archäologischen und kunstgewerblichen Ausstellungen über das alte und neue Cypern halten wird. Die außerordentliche Vielseitigkeit der Ausstellungen (u. a. Stickereien, Spitzen, Gewebe 2c.) dürfte namentlich auch für ein Damenpublikum viel Interessantes bieten. Billets sind bei Commerzienrath Rosenbaum, Ring Nr. 26, und an der Abendkasse zu haben.

* **Zur Behandlung der Lungenschwindsucht.** Prof. Sommerbrodt hat in einer in der Berliner klinischen Wochenschrift publicirten Arbeit die Beobachtungen mitgetheilt, welche er bei Anwendung des Koch'schen Verfahrens angestellt hat, und diesen die Erfahrungen gegenübergestellt, welche er durch die von ihm eingeführte Creosotbehandlung gewann. Die Behandlung mit der Koch'schen Lymphe hat in einem der von Professor Sommerbrodt beobachteten Fälle, welcher sich allerdings im allerfrühesten Stadium der Krankheit befand, anscheinend Heilung bewirkt, bei einem Theile der Kranken Besserung des Befindens, aber selbst in frischen Fällen zwar Einfluß auf den Lungenproceß, jedoch keine deutliche Heilungstendenz zur Folge gehabt. Angesichts der zumeist in äußeren Gründen bestehenden Schwierigkeit, der Injectionscuren, empfiehlt Professor Sommerbrodt, auf die früher als nützlich anerkannten Behandlungsmethoden, und speciell auf den Gebrauch des Creosots zurückzugreifen. In der Arbeit werden 17 durch Creosot geheilte Fälle von Lungentuberkulose, in denen die Heilung bereits $\frac{1}{2}$—$3\frac{1}{2}$ Jahre besteht, mitgetheilt, und auf Grund dieser Erfolge empfohlen, die Koch'sche Behandlung durch die Anwendung hoher Creosot-Dosen zu ersetzen und zu ergänzen.

H. **Wilhelm-Augusta- und Ortsausschuß-Stiftung.** In den für gestern Vormittag 11 Uhr in das Schulhaus im Minoritenhofe von den Curatoren berufenen General-Versammlungen dieser beiden Stiftungen wurde zunächst von dem Schatzmeister, Rector J. Blümel, über die Verhältnisse derselben Bericht erstattet. Das Vermögen der Wilhelm-Augusta-Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Emeritirten betrug am Schlusse des Vorjahres 12 433,68 M. Eingenommen wurden 2436,24 M., an Unterstützungen gezahlt in Raten von 25—40 M. im Ganzen 960 M. Die im Laufe des Vorjahres unter der schlesischen Lehrerschaft veranstaltete Sammlung ergab 4373,75 M. An seinen der schlesischen Lehrerschaft für diesen hoch erfreulichen Beweis ihrer Opferwilligkeit ausgesprochenen Dank knüpfte der Vorsitzende der Stiftung, Vorschullehrer a. D. Sturm, den Hinweis, daß Gesuche um eine Unterstützung aus der Wilhelm-Augusta-Stiftung bei ihm bis Ende Mai einzureichen sind. Erstmaligen Gesuchen ist eine amtlich beglaubigte Bescheinigung des Einkommens der Petenten beizufügen. — Das Vermögen der Ortsausschuß-Stiftung, gegründet bei Gelegenheit der XXI. Allgemeinen Deutschen Lehrer-Versammlung in Breslau im Jahre 1874 und bestimmt zur Unterstützung von solchen Hinterbliebenen Breslauer Lehrer, welche aus irgend einer andern Kasse nicht unterstützt werden (Mütter, Schwestern 2c.), besitzt gegenwärtig ein Vermögen von 6155,41 M. Aus den Zinsen desselben wurden an Weihnachten 11 Unterstützungen im Betrage von 17—40 M. gezahlt. — Für beide Stiftungen wurde der Schatzmeister, Rector J. Blümel, auf Grund der erfolgten Kassenrevision entlastet. Zu Rechnungs-Revisoren für das nächste Jahr wurden die Herren Schröter und Schaffer ernannt.

---

—l. **Görlitz,** 22. Febr. [Abiturienten-Examen. — Maul- und Klauenseuche.] Bei dem am Freitag stattgehabten Abiturienten-Examen an der höheren Bürgerschule erhielten von 16 Zöglingen, welche sich zur Prüfung gemeldet hatten, 14, und zwar 6 unter Erlaß des Mündlichen, das Zeugniß der Reife. — Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche sind die Viehmärkte in Rothenburg am 23. Februar und zu Reichwalde am 9. März verboten worden.

= **Grünberg,** 22. Februar. [Chausseehebestellen. — Gasbeleuchtung.] In den letzten Jahren wurden vom hiesigen Kreise vier neue Chausseen erbaut, und die Kreisverwaltung erhielt die Genehmigung, auf den neuerbauten Chausseen Zölle zu erheben. Da Theilstrecken der Chausseen von der Stadt Grünberg erbaut worden sind und der Commune auch Antheile von der Zolleinnahme zukommen, so wäre andererseits die Stadt auch verpflichtet, zu den Kosten der Einrichtung der Hebestellen beizutragen. Eine größere Zahl der städtischen Vertreter ist nun aber gegen jegliche Neueinrichtung von Hebestellen; da jedoch im Jahre 1889 die Stadtverordneten-Versammlung der Errichtung von Zöllen auch auf den der Stadt gehörenden Chausseestrecken zugestimmt hat, so kann jetzt die Stadt auch gegen die Errichtung der Hebestellen nichts mehr thun. Die Angelegenheit, welche in jüngster Zeit hier viel Staub aufgewirbelt hat, wird nun in der Weise geregelt, daß die Kreisverwaltung die Einrichtung der Hebestellen und Hebestellen-Requisiten übernimmt, die Stadt dagegen bis zum 1. April 1892 auf ihren Antheil an den Einnahmen der Zölle verzichtet. — Für die Errichtung neuer Gaslaternen und deren Unterhaltung haben die städtischen Vertreter für's neue Etatsjahr eine Mehrausgabe von 950 M. bewilligt.

F. **Liegnitz** 23. Februar. [Conservativer Parteitag. — Wilhelmsschule.] Gestern fand hierselbst ein conservativer Parteitag für Liegnitz, Goldberg, Hainau und Jauer statt. Die kleine Bismarckhalle des Badehauses war gefüllt. Rittmeister v. Lieres und Wilkau hielt einen Vortrag über Fragen der Zeit und die Stellung der conservativen Partei zu denselben, in welchem er sich über die Freisinnigen, mehr aber noch über die Nationalliberalen absprechend äußerte, und für die conservative Partei die einzig möglichen politischen Grundsätze in Anspruch nahm. Im Uebrigen wurde inständig um Unterstützung der nothleidenden conservativen Presse gebeten, ein Punkt, der einen großen Raum in den Verhandlungen einnahm. Herr Rechtsanwalt Pallaske feierte mit großem Pathos den Fürsten Bismarck. — Wie das „L. Tgbl." meldet, findet zu Ostern bei der hiesigen Wilhelmsschule eine Theilung der Tertia in zwei Parallel-Cöten statt. In die aus diesem Anlaß neu geschaffene ordentliche Lehrerstelle hat der Magistrat den seit Michaelis 1888 an der Anstalt wirkenden wissenschaftlichen Hilfslehrer Herrn Dr. Heyer berufen, dessen Stelle dem Candidaten des höheren Schulamts, Holzapfel, von der Oberrealschule in Krefeld übertragen worden ist.

u. **Guhrau,** 21. Febr. [Amtsjubiläum.] Vorgestern feierte unser Stadt-Hauptkassen-Rendant Brümmer, welcher 40 Jahre lang der städtischen Commune mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit gedient hat und 30 Jahre Kassenführer der hiesigen Schützengilde war, sein 50jähriges Amtsjubiläum. Anläßlich dessen wurde dieser Tag seitens der städtischen Behörden, sowie der Freunde und Gönner des Jubilars zu einem Festtage gemacht und ihm die Glückwünsche derselben überbracht. Landrath v. Goßler überreichte ihm den Königl. Kronenorden 4. Klasse mit der Jahreszahl 50. Ein Festmahl schloß die Feier.

l. **Zobten,** 22. Febr. [Folgen einer ausgesetzten Belohnung.] In Nr. 6 des „Schweidnitzer Kreisblattes" hatte der Stellbesitzer Hähnel aus Floriansdorf 150 Mark Belohnung ausgesetzt für Ermittelung des Thäters, der ihm drei Mal die Gebäude angezündet, Drohbriefe geschrieben u. s. w. Eine Annonce in Nr. 7 des Kreisblattes räth dem Hähnel, sich diese Belohnung selbst zu verdienen. Wie nun vom hiesigen „Anzeiger" mitgetheilt wird, hat sich eine Gerichtscommission zur Feststellung des Thatbestandes nach Floriansdorf begeben, und Hähnel ist als schwer verdächtig in Haft genommen worden.

** **Brieg,** 21. Februar. [Kreistag. — Petition.] Der Kreistag hat den Umbau der Kreis-Chaussee III. Ordnung von Löwen bis zur Falkenberger Kreisgrenze in der Richtung nach Schurgast in einen Weg erster Ordnung genehmigt. Die Baukosten werden mit 20 Procent oder 7224,30 M. vom Dominium und der Gemeinde Fröbeln und der Rest mit 28 937,20 Mark vom Kreisverbande getragen. Ferner beschloß der Kreistag, die Verleihung des Enteignungsrechts für die Chausseen Löwen-Falkenberger Kreisgrenze und Löwen-Michelau nachzusuchen, sowie die Genehmigung einzuholen für die Chausseen Schreibendorf-Stoberau und Löwen-Michelau die dem Chausseegeldtarif vom 29. Febr. 1840 angehängten Bestimmungen wegen der Chausseepolizeivergehen in Anwendung zu bringen. — In der letzten Sitzung des hiesigen Lehrervereins wurde eine Petition an die Landtagsabgeordneten des Wahlkreises Brieg-Ohlau, Erster Staatsanwalt Schumacher-Brieg und Gutsbesitzer Seidel-Deutsch-Breile, unterzeichnet, worin diese Herren ersucht werden, für den dem Hause der Abgeordneten vorgelegten Volksschulgesetz-Entwurf soweit als möglich im Sinne des preußischen Lehrertages zu Magdeburg einzutreten.

s. **Grottkau,** 22. Febr. [Thierschau. — Communales.] Der Alt-Grottkauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet im Monat Mai dieses Jahres eine allgemeine Thierschau, verbunden mit einer Verloosung. In seiner letzten Sitzung hat der Verein beschlossen, im Frühjahre und im Herbste je einen Samenmarkt zu veranstalten. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden die Lohnsätze der Waldarbeiter bei Männern von 80 auf 90 Pf. und bei Frauen von 60 auf 70 Pf. pro Tag erhöht; auch den Accordarbeitern wurde das Schlaglohn pro Raummeter um 10 Pf. erhöht. Die Rathsherren Justizrath Wolff und Kaufmann Freund, deren Amtszeit im August d. J. abläuft, wurden wiedergewählt.

⊙ **Neisse,** 22. Febr. [Städtische Sparkasse. — Pestalozzi-Verein. — Vom Schlachthofe.] Aus dem Jahresbericht der hiesigen im Jahre 1824 gegründeten städtischen Sparkasse für 1890 geht hervor, daß der Betrag der Einlagen am Anfang des Berichtsjahres sich auf 6 301 046,01 M. belief, der Zuwachs während desselben durch Zuschreibung von Zinsen 121 917,39 M., durch neue Einlagen 1 622 470,73 M. betrug, und an Einlagen 1 573 940,16 M. zurückgezahlt wurden. Einlagen waren daher am Schluß des Jahres 1890 6 471 493,97 M. vorhanden; der Reservefonds betrug 652 446,42 M., die Zinsüberschüsse des Rechnungsjahres (mit Einschluß der Zinsen des Reservefonds) 81 793,36. Aus dem Reservefonds bezw. den Ueberschüssen des Rechnungsvorjahres sind zu öffentlichen Zwecken verwendet worden: seit dem Bestehen der Kasse 312 500 M., im letzten Rechnungsjahre 40 000,00 M. Die Verwaltungskosten beliefen sich während des verflossenen Rechnungsjahres auf 13 358,37 Mark. — Die Generalversammlung des hiesigen Pestalozzizweigvereins wurde am 18. d. Mts. unter dem Vorsitz des Elementarlehrers Moka abgehalten. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme im Jahre 1890 894,88 M. Die Ausgabe 868,25 M.; es verbleibt somit ein Bestand von 26,63 M., der Zweigverein zählte am Schlusse des Jahres 1889 374 Mitglieder, am Schlusse des Jahres 1890 329; die Mitgliederzahl hat sich also im vergangenen Jahr um 45 vermindert. — Als Verwalter des im August d. J. zu eröffnenden neu erbauten Schlachthofes ist vom Magistrat der Thierarzt Melchers, gegenwärtig Schlachthofverwalter in Rybnik, gewählt worden.

?? **Gleiwitz,** 23. Februar. [Waggonbrand. — Niederlegung.] Gestern Abends nach 10 Uhr kam hier von Breslau aus ein mit Tabak, Specerei- und Schnittwaaren befrachteter Güterwagen an, welcher, nachdem derselbe losgekoppelt wurde, im Nu in hellen Flammen stand. Obgleich die Bahnhofspritze sofort zur Hand war, gilt doch der gesammte zum Theil sehr kostbare Waarenvorrath (es sollen auch Teppiche dabei gewesen sein!) für vernichtet. Das Feuer soll durch Heißlaufen der Achsen entstanden sein. — Ein hochinteressantes Schauspiel bot uns gestern Abends, nachdem die letzten Züge durchgefahren waren, die Niederlegung der stehen gebliebenen Hälfte unseres Perrondaches. Nachdem man vorher die Glasplatten vom Dache abgenommen, seine Verankerungen losgeschraubt und die Stützbalken unter demselben entfernt hatte, wurden an die eisernen Stützpfeiler mittels dicker langer Drahtseile zwei Locomotiven vorgespannt. Auf ein gegebenes Zeichen setzten sich dieselben langsam in Bewegung, die Drahtseile immer straffer und straffer anziehend, bis die Säulen ins Wanken geriethen und das Dach mit seinem eisernen Obergesperr mit einem donnerartigen Krach zur Steinplattform niederstürzte.

a. **Ratibor,** 23. Febr. [Zur Bahnhofserweiterung.] Wegen des behufs Ausführung der projectirten Bahnhofserweiterung nothwendigen Ankaufs des Schießhausterrains ist die Eisenbahnverwaltung mit der hiesigen Schützengilde abermals in Unterhandlung getreten. Der Kaufpreis ist auf 200 000 Mark festgesetzt worden. Für die neue Schießhausanlage ist die Erwerbung der zwischen Neugarten und Studrie nna belegenen Lachmann'schen Wiesen in Aussicht genommen.

---

### Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Posen,** 23. Februar. [Zum Director des hiesigen Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums] ist nach dem hiesigen „Tgbl." der Director des Gymnasiums zu Erfurt, Leuchtenberger, ernannt worden, welcher früher Director des Krotoschiner Gymnasiums war.

---

## Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 23. Februar.

Die heut abgehaltene außerordentliche Sitzung wurde von dem Vorsteher, Stadtv. Justizrath Freund, gegen $4\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet. Zur Erledigung gelangten folgende Vorlagen:

Bewilligt wurden zunächst auf Antrag des Referenten, Stadtv. Beier, 3195,62 M. zur Deckung der Kosten der Erneuerung der Ueberbrückung des Hauptentwässerungsgrabens in der Nähe des Ransjerner Vorwerks.

Verzichtleistung. Die Versammlung soll sich damit einverstanden erklären, daß Namens der Stadtgemeinde auf das Recht, für den Verkehr auf den städtischen Chausseen nach Gräbschen und nach Oswitz—Ransern Chausseegeld nach den Bestimmungen des Chausseegeld-Tarifs vom 29. Februar 1840 (Ges.-S. S. 95) erheben zu dürfen, Verzicht geleistet werde.

Nachdem der Referent, Stadtv. Mentzel, die Sachlage kurz erläutert, giebt die Versammlung zu dem Antrage des Magistrats ihre Zustimmung.

Namens des Etats-Ausschusses referirt Stadtverordneter Stenzel über den Bericht der Armen-Direction, betreffend den seit einiger Zeit von derselben eingerichteten Armen-Kehrbezirk. Er empfiehlt, von diesem Berichte Kenntniß zu nehmen und sich damit einverstanden zu erklären, daß aus den Ueberschüssen der Verwaltung des Kehrbezirks, wie sich dieselben am Schlusse des Etatsjahres 1890/91 stellen werden, ein „Betriebsfonds" für den Kehrbezirk gebildet und beim Interessenfonds nach Maßgabe der betreffenden Bestimmungen des Etats der Haupt-Armen-Kasse pro 1891/92 verwaltet werde.

Die Versammlung tritt dem ohne Discussion bei. Hieran schließt sich die Berathung des

Etats für die Verwaltung der Haupt-Armen-Kasse. Der Etat empfiehlt, vorläufig denselben in der Einnahme mit 190 590 M., in der Ausgabe mit 377 230 M. festzusetzen und den Magistrat zu ersuchen, die in der Ausgabe etatirten Kosten der städtischen Freibäder für Frauen und Mädchen in Zukunft auf den Etat der allgemeinen Verwaltung verschiedener Einnahmen und Ausgaben zu übernehmen.

Stadtv. Stentzel begründet diesen Antrag, indem er erklärt, daß der Ausschuß diese Uebernahme nur deshalb wünsche, damit mit der Benutzung derselben nicht das Odium verknüpft sei, als ob sie ein Almosen darstellten.

Stadtv. Dr. Lion spricht seine Freude über die eingetretene Erhöhung der für Almosen an wirklich Arbeitsunfähige bestimmten Summen aus, wünscht jedoch zu wissen, ob diese Unterstützungen nach der Schablone oder unter Berücksichtigung der Verhältnisse des einzelnen Falles gewährt werden. Im Weiteren wünscht Redner zu wissen, wie weit die früher angeregte Verbindung der Privat-Armenpflege mit der städtischen Armenpflege gediehen sei.

Stadtrath Martius erwidert, daß die Armenverwaltung nicht, wie vielfach angenommen werde, bestimmte Sätze für ihre Unterstützungen habe, sondern von Fall zu Fall entscheide, wenn auch nicht zu vermeiden sei, daß sich in der Praxis gewisse Grundsätze ergeben, nach denen verfahren werde. Von dem vor Jahren aufgestellten Programm für eine Reorganisation der Armenpflege sei bisher nur ein Theil zur Ausführung gelangt. Es sei eine Auskunftsstelle für Arbeitsnachweis geschaffen. Im Weiteren seien auch bereits mit einer ganzen Anzahl von privaten Wohlthätigkeits-Anstalten Abkommen getroffen worden, durch welche eine Verbindung der privaten und der öffentlichen Wohlthätigkeit angebahnt werden soll. Die Einberufung einer Conferenz von Vertretern dieser Vereine habe sich bis jetzt noch nicht ermöglichen lassen. Eine Revision derjenigen Armenunterstützungen, welche besonders zu Klagen Anlaß gegeben, sei vorgenommen und es haben infolge dessen manche Grundsätze, die bisher verfolgt wurden, gewisse Modificationen erfahren. Stadtv. Köbner erörtert kurz die Grundsätze, nach welchen der Verein gegen Verarmung und Bettelei bei der Gewährung seiner Unterstützungen verfährt. Stadtv. Vogt glaubt, daß die Armen-Verwaltung durchaus freie Hand bei Bemessung der zu gewährenden Unterstützungen haben müsse. Stadtv. Dr. Lion erklärt sich durch die Ausführungen des Herrn Magistratsdecernenten befriedigt.

Hierauf wird die Discussion geschlossen und der Etat mit der vom Etats-Ausschuß empfohlenen Maßgabe vorläufig festgesetzt. Es folgt hierauf die Verhandlung über die Schaffung eines Südparks. Der für diese Angelegenheit erwählte besondere Ausschuß beantragt, zu beschließen, daß

1) in der Einleitung zum Vertrage die dort ausgesprochene Voraussetzung, daß die geplante Güterbahn in ihrer neu anzulegenden Trace südlich eines bestimmten Punktes angelegt wird, auch diejenige Voraussetzung ist, unter welcher allein die Stadtgemeinde die Offerte annimmt, und
2) in der Offerte selbst einige Modificationen eintreten zu lassen, insbesondere diejenige, daß im § 4 das Herrn Schottländer vorbehaltene Recht der Transportbeförderung von Gütern aller Art demselben nur auf die Dauer von 50 Jahren, von Eröffnung des Betriebes ab und während der Zeit vom 1. October bis 1. April von 11 Uhr Nachts bis 7 Uhr Morgens und vom 1. April bis 1. October von 12 Uhr Nachts bis 5 Uhr Morgens eingeräumt wird.

Der Berichterstatter, Stadtv. Brößling, führt aus, daß, wenn die Stadt Breslau sich einen Park sichern wolle, sie bald daran denken müsse, denn es werde ihr nicht so bald wieder Gelegenheit geboten werden, ein Terrain von 120 Morgen für diesen Zweck zu gewinnen. Deshalb könne er auch nur empfehlen, die mit Herrn Schottlaender getroffenen Vereinbarungen gut zu heißen. Der Ausschuß habe es zwar für wünschenswerth erachtet, anstatt des nach Süden gelegenen Ausschnitt von 12 Morgen, welchen sich Herr Schottlaender vorbehalten habe, ein nach der Lohestraße gelegenes Stück zu geben. Indessen sei Herr Schottlaender hierauf nicht eingegangen. Was die Kosten anlange, so sei der Ausschuß der Meinung gewesen, daß mit den 694 300 Mark es nicht abgethan sein werde. Das Wasserwerk, bei welchem bei seiner geplanten Vergrößerung angenommen sei, daß es dann auf 10 Jahre hinaus den Ansprüchen genügen würde, werde bei Annahme der Vorlage schon nach 5 bis 6 Jahren wahrscheinlich nicht mehr ausreichen. Indessen sei da zu bedenken, daß ja die Consumenten Wasser bezahlten. Dasselbe sei in betreff der Gaswerke der Fall. Mit der Bestimmung in der Vorlage, daß Herrn Schottländer die Benutzung der anzulegenden Straßenbahn auf ewige Zeiten gewährt werden solle, habe sich der Ausschuß nicht einverstanden erklären können und Herr Schottländer hat sich nach geflogenen Verhandlungen damit einverstanden erklärt, daß dieses Recht auf 50 Jahre beschränkt werde. Im Vertrage sei alles gewahrt, was der Stadtgemeinde zum Nutzen gereiche. Ein großes Entgegenkommen von Herrn Schottländer sei es gewesen, das Terrain der Platanenallee bis zur Eichenallee der Stadt zu überweisen. Mit der Annahme der Vorlage, sei er fest überzeugt, werde man dazu beitragen, die Stadt für die Fremden angenehmer und zugkräftiger zu machen und leistungsfähige Steuerzahler zu gewinnen. Er bitte also um Annahme der Vorlage. (Beifall). — Stadtv. Stentzel wünscht im § 4 nicht blos das Recht der Transportbeförderung, sondern auch dasjenige der Personenbeförderung auf 50 Jahre beschränkt zu sehen. So sei es auch die Meinung des Ausschusses gewesen. Der Berichterstatter stimmt dem bei. — Stadtv. Sckeyde würde eher einen Park im Westen vorziehen. Es müsse befremden, daß eine Vorlage, welche gegen 700 000 M. Kosten verursache, in einem so raschen Tempo erledigt würde, während viel unwichtigere Sachen langsamer erledigt wurden. Für eine fremde Gemeinde wie Kleinburg so große Ausgaben zu machen, halte er nicht für richtig. Ein großer Theil der Steuerzahler würde dann in der Stadt nur ihre Geschäfte haben und in Kleinburg wohnen und dort ihre Steuern zahlen. Herr Schottländer werde schon warten können, wenn die Stadt energische Anstrengungen mache. Er bitte, die Vorlage heute abzulehnen. — Stadtv. Kipke glaubt, daß selbst nach dem Antrage Stentzel Herr Schottländer noch für immer das Recht behalte, zur Nachtzeit zur Güterbeförderung die Bahn zu benutzen. — Stadtv. Köhly spricht zunächst gegen die Ausführungen des Stadtv. Sckeyde. Gerade die Schweidnitzer Vorstadt sei der Theil, in welchem der Park angelegt werden müsse. Eine Parkanlage im Westen sei eine Sache, mit welcher man sich augenblicklich noch nicht zu befassen habe. Hier handle es sich nur um den Südpark, die Vorlage sei auch nicht zu schnell erledigt, sondern eingehend berathen worden. Er glaube, daß Herr Schottländer alles zugestanden habe, was er zugestehen konnte und die Vorlage sei jetzt annehmbar geworden. Er, Redner, stehe nicht etwa auf dem Standpunkt, daß Herr Schottländer der Stadt ein Geschenk mache, aber er glaube, daß sich Geschenk und Geschenk compensire. Die Stadt werde sich immer mehr nach Süden ausdehnen und bei den schönen Straßen dieses Theiles der Stadt könne man da auch etwas Schönes schaffen. Er bitte die Vorlage anzunehmen. — Stadtv. Sckeyde verwahrt sich dagegen, dem Ausschuß speciell den Vorwurf gemacht zu haben, zu schnell die Vorlage erledigt zu haben. — Stadtverordneter Köbner meint, daß der Ausschuß in Bezug auf § 4 so beschlossen hat, wie es in der Vorlage gedruckt sei. — Stadtv. Eckhardt tritt den Ausführungen des Stadtv. Stentzel bei. — Stadtv. Prussog meint, daß der Park dem Mittelstande nicht werde nützen können, da er zu weit gelegen sei. Ferner macht Redner besonders darauf aufmersam, daß damals, als der Ausstellungsplatz der Stadt als Park unentgeltlich überlassen werden sollte, dies mit der Begründung abgelehnt worden sei, daß derselbe zu viel Unterhaltungskosten verursachen würde. Im Weiteren wendet sich Redner gegen einige Bestimmungen des Vertrages. — Stadtv. Köhly entgegnet, daß der neue Park vom Ringe aus nicht weiter sei, als der Scheitniger, und werde Verbindungen genug mit der Stadt haben. Es wohnten in der Schweidnitzer Vorstadt auch eine große Menge ärmerer Leute, z. B. Sadowastraße, Sedanstraße u. s. w. Der Scheitniger Park und der Zoologische Garten seien jetzt an Tagen, wo die weniger wohlhabende Bevölkerung Zeit habe, überfüllt. — Stadtverordneter Prussog hält seine Meinung aufrecht. — Der Vorsitzende giebt von einem Protest der Jacob Landau'schen Erben, die sich durch eine Bestimmung des Vertrages benachtheiligt glaubten, der Versammlung Kenntniß. — Stadtv. Heilberg meint, daß es allerdings viel schöner wäre, wenn in allen Vorstädten Parks angelegt werden könnten; aber abgesehen davon, daß das fünfmal mehr Kosten machen würde, habe auch der Herr Magistratsdecernent im Ausschuß erklärt, daß ein anderes Terrain nicht zu finden wäre. Man müsse also mit den Thatsachen rechnen. Er sei auch nicht der Meinung, daß Herr Schottländer nur um der schönen Augen Breslau's willen ein Geschenk mache. Aber es sei doch nicht zu verkennen, daß Breslau in den Besitz von 120 Morgen gelange. Er möchte nicht rathen, zu versuchen, weitere Zugeständnisse herauszuschlagen. Die Versammlung könne ja beschließen, was sie wolle, aber es komme darauf an, ob der andere Contrahent darauf eingehe. Man müsse es mit der Vorlage etwas ängstlich haben, denn die Eisenbahndirection warte auf die heutige Entscheidung, um wegen der Umgehungsbahn sich entschließen zu können. In Betreff des vom Vorsitzenden verlesenen Schreibens, meine er, daß die Betreffenden eine Befürchtung nicht zu hegen brauchten. Er glaube, daß man den Plan acceptiren könne. — Stadtv. John wünscht auch in anderen Bestimmungen des Vertrages eine Zeitbeschränkung. — Stadtv. Grützner bemerkt, daß es ihm persönlich lieber gewesen, wenn eine Verlegung der Wege so stattgefunden hätte, daß eine Zweitheilung des Platzes vermieden worden wäre. Im Uebrigen bitte er, den Antrag Stentzel anzunehmen, da er, Redner, nicht glaube, daß die Stadt die betreffende Bahnstrecke selbst in Betrieb nehmen werde, schon wegen der im Vertrage vorgesehenen frühzeitigen Eröffnung derselben, welche in der ersten Zeit ein Rentiren unmöglich mache. Er bedauere das auch im Interesse einer Weiterführung der Bahn nach der Stadt zu. Aber er habe trotzdem für den Antrag gestimmt, weil, wenn einmal eine solche Sache angeregt sei, es auch wünschenswerth sei, daß sie ausgeführt werde. — Stadtv. Eckhardt tritt nochmals für die Vorlage ein. — Stadtrath Landsberg wirft einen ausführlichen Rückblick auf die geführten Verhandlungen und macht darauf aufmerksam, daß es sich bei der Vorlage um verschiedene Verträge handle, die von der Stadt mit verschiedenen Personen abgeschlossen worden seien. Es gehören zu dieser Combination diejenigen Verträge, die zwischen Herrn Schottländer und Kleinburger Grundstücksbesitzern und der Dorfgemeinde abgeschlossen worden seien, ferner der Vertrag den Herr Schottländer mit der Königl. Eisenbahndirection abgeschlossen habe. Vor etwa einem Jahre war es nahe daran, daß das ganze Project scheiterte. Das war, als die Königliche Eisenbahn-Direction der Absicht näher trat, einen mächtigen Eisenbahndamm, der für die neu herzustellende Umgehungsbahn bestimmt sein soll, um Breslau herum zu legen. Dieser Eisenbahndamm, welcher vier Geleise aufnehmen soll, würde das für den Park in Aussicht genommene Terrain in zwei Theile zerschnitten haben. Es habe seitens des Herrn Schottländer sehr bedeutender Selbstentäußerungen und Opfer bedurft, um die Königl. Eisenbahn-Direction dazu zu bewegen, auf diejenigen Combinationen einzugehen, welche allein die Ausführungen des

Projects ermöglichen. Nun frage es sich nur, ob das, was die Stadt von Herrn Schottländer erhalte, mehr sei, als das, was er ihr biete. Da seien vor Allem aus dem, was die Stadt gebe, die Kosten auszuscheiden, welche die Stadt für Straßen- und Parkanlagen ausgeben müsse. Will die Stadt einen Park haben, so müsse sie Wege und Anlagen schaffen. Es scheiden ferner diejenigen Ausgaben aus, welche, wie der Referent schon erwähnt, sozusagen zinstragende sind, die Kosten für Gas- und Wasserleitungen. Der ursprüngliche Vertrag sei ja nicht derjenige gewesen, wie er heut vorliege. Durch mühevolle Arbeit sei er erst nach und nach das geworden, was er jetzt sei. Magistrat habe die Ueberzeugung, daß der Vertrag für die Stadt ein günstiger sei. Diese habe vor Allem ein Interesse daran, daß der Damm der Umgehungsbahn so weit als möglich hinausgelegt werde. Ein gleich günstig gelegenes Terrain werde die Stadt für den Preis von 6—800 000 M. nirgends bekommen. (Widerspruch.) Man dürfe auch nicht vergessen, welch werthvolle Erwerbungen von der Frau Agath und der Immobilienbank nur durch den Abschluß des Vertrages mit Herrn Schottländer möglich seien. Seitens der Eisenbahn-Direction warte man auf den heutigen Beschluß der Versammlung; sie habe sich nur im Interesse des Zustandekommens des Parkes bereit erklärt, die weitere Trace für die Umgehungsbahn bei dem Herrn Minister zu befürworten. Aus allen diesen Gründen bitte er, den Vertrag mit den von dem Ausschusse empfohlenen Modificationen anzunehmen. Der von Herrn Stantzel gestellte Antrag erscheine ihm nicht nothwendig, namentlich wenn man § 4 des Vertrages mit § 13 in Verbindnng bringe.

Stadtv. **Stentzel** hält demgegenüber seinen Antrag aufrecht, der durchaus den Intentionen des Ausschusses entspreche. — Stadtrath **Landsberg** bedauert, daß er nicht auf Grund eines vollständig correcten Beschlusses des Ausschusses in weitere Verhandlungen mit Herrn Schottländer habe eintreten können.

Nachdem schließlich noch der Referent, Stadtv. **Brößling**, darauf hingewiesen, daß auch der Ausschuß sich nicht auf den Standpunkt gestellt habe, als ob Herr Schottländer der Stadt ein Geschenk mache, bestätigt derselbe auch seinerseits. daß der Ausschuß seinen Beschluß im Sinne der Ausführungen des Herrn Stadtv. **Stentzel** aufgefaßt habe.

Hiermit wird die Discussion geschlossen und die Vorlage des Magistrats mit dem Zusatzantrage von Stentzel und den von dem Ausschuß empfohlenen Modificationen genehmigt.

---

# Telegraphischer Specialdienst
## der Breslauer Zeitung.
## Reichstag.

*** Berlin,** 23. Februar. **Der Reichstag beschäftigte sich heute mit dem § 115 der Gewerbeordnung, welcher Baarzahlung des Lohnes und Verbot des Truck-Systemes vorschreibt; gestattet soll aber sein die Verabfolgung von Lebensmitteln, Feuerung, Beleuchtung, Landnutzung, Wohnung ꝛc. zum durchschnittlichen Selbstkosten- bezw. landesüblichen Miethe- oder Pachtpreise. Nur mit Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde soll die Lohnzahlung in einem Gast-, Schank- oder Verkaufslocal stattfinden dürfen. Auer und Genossen wollen jede Verabfolgung von Waaren verbieten, sie verlangen außerdem möglichst wöchentliche Lohn- bezw. Abschlagszahlung. Abg. Metzner will ebenfalls alle Verabfolgung an Waaren verbieten, namentlich aus den Werks-Consumvereinen. Ein Antrag Gutfleisch will gestatten, daß Stoffe und Werkzeuge zu höheren als den Selbstkostenpreisen abgegeben werden, aber nur nach vorheriger Verabredung und wenn der Preis über den ortsüblichen nicht hinausgeht. Nach längerer Debatte, in welcher die Socialdemokraten die Befürchtung aussprachen, daß die Vorlage, sowie die Annahme des Antrages Gutfleisch die Umgehung des Truckverbotes erleichtern würde, wurde § 115 mit dem Antrag Gutfleisch angenommen. Morgen Fortsetzung.**

72. Sitzung vom 23. Februar.
1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von **Berlepsch**, **Lohmann**.

Eingegangen sind ein Gesetzentwurf, betr. das Telegraphenwesen des Deutschen Reichs, und der Bericht des Commissars für das Auswanderungswesen pro 1890.

Die zweite Berathung des Arbeiterschutzgesetzes wird fortgesetzt mit §§ 115—119, welche die Bestimmungen über die Lohnzahlung umfassen.

Nach den Commissionsbeschlüssen soll im § 115

Abs. 1 vorgeschrieben werden: Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, die Löhne ihrer Arbeiter in Reichswährung zu berechnen und baar auszuzahlen.

Absatz 2 besagt, daß sie den Arbeitern keine Waaren creditiren dürfen. Unter diese Bestimmung soll aber nicht fallen die Verabfolgung von Lebensmitteln zum Anschaffungspreise an die Arbeiter, auch können den Arbeitern Wohnung, Feuerung, Beleuchtung, Landnutzung, regelmäßige Beköstigung, Arzneien, ärztliche Hilfe, Werkzeuge und Material für die Arbeiter unter Anrechnung der Lohnzahlung verabfolgt werden, soweit die dafür angerechneten Beträge die durchschnittlichen Selbstkosten bezw. landesübliche Mieths- und Pachtpreise nicht übersteigen.

In Absatz 3 wird vorgeschrieben, daß die Auszahlung der Löhne ohne Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde nicht in Gast- und Schankwirthschaften oder Verkaufsstellen erfolgen darf.

Hierzu liegen vier Abänderungsanträge vor.

Die Abgg. **Auer und Gen.** wollen in Absatz 2 auch das Verbot des Verkaufs von Waaren an die Arbeiter aufgenommen wissen; ferner beantragen sie das Wort „durchschnittliche“ zu streichen und endlich wollen sie in Absatz 3 noch bestimmen, daß der Lohnzahltag weder ein Sonnabend noch ein Sonn- oder Festtag sein soll, daß den Arbeitern, wenn die Lohnzahlung nicht wöchentlich stattfindet, eine ihren Leistungen entsprechende Abschlagszahlung zu gewähren sei, daß die Lohnberechnung spätestens alle vierzehn Tage bezw. nach Fertigstellung der Accordarbeiten erfolgen soll.

Die Abgg. **Gutfleisch**, **Hartmann**, **Letocha**, **Möller** und von **Stumm** wollen den Absatz 3 der Commissionsvorlage auf „Lohn- oder Abschlagszahlungen“ beziehen; dieselben Antragsteller wollen den zweiten Absatz redactionell ändern und ihm folgenden Satz zufügen: „zu einem höheren Preise ist die Verabfolgung von Werkzeugen und Stoffen für Accordarbeiter zulässig, wenn derselbe den ortsüblichen nicht übersteigt und im Voraus vereinbart ist.“

Abg. **Metzner**-Neustadt (Ctr.) beantragt in § 115 Absatz 2 neben dem Verbot des Creditirens auch noch vorzuschreiben, daß die Arbeiter weder direct noch indirect angehalten werden dürfen, Waaren aus gewissen Verkaufsstellen, insbesondere aus von ihnen oder ihren Angestellten geleiteten Waareneinkaufs oder Consumvereine zu entnehmen; den Zusatz Gutfleisch zu Absatz 2 beantragt er zu streichen.

Abg. **Grillenberger** (Soc.): § 115 enthält angeblich das Verbot des Trucksystems, thatsächlich beschäftigt er sich nicht damit. Die Fassung der Commission ist eine Verschlechterung gegen den bisherigen Zustand und die Fassung des Cartelantrages Gutfleisch zu Absatz 2 ist eine weitere sehr wesentliche Verschlechterung der Commissionsbeschlüsse. Es ist uns unfaßbar, wie der Abg. Gutfleisch diesem Compromißantrag seinen Namen beisetzen konnte. Das Trucksystem hat eine ganz ungeheure Ausdehnung gewonnen, namentlich durch die gleichzeitige Ausbeutung der Arbeiter, durch das Cantinenwesen, welches besonders auf den Ziegeleien in der Mark Brandenburg im Schwunge ist. Schwere Klagen wurden uns übermittelt auch Lichtenfels, wo die Korbmacherei zu Hause ist, über ein unerhörtes Trucksystem, welches von der Behörde als solches aber nicht erkannt werden kann. Der Antrag Gutfleisch ist uns einfach unannehmbar, denn der ortsübliche Preis wird eben von den Fabrikanten, die die Stoffe zu Accordarbeiten liefern festgesetzt und wird dadurch auf dem Lande einfach zu dem „ortsüblichen“. Dabei werden die Arbeiter in der unerhörtesten Weise ausgebeutet und übervortheilt. Das Gesetz wird doch unter der Firma als Arbeiterschutz-Gesetz berathen. Da hätte doch diesen Mißständen ein Ende gemacht werden müssen. Dem Antrag Metzner können wir uns nur anschließen. Die Cantinenwirthschaft führt zu den schlimmsten Ungerechtigkeiten. Wer am meisten consumirt, bekommt die meiste Arbeit. Die Lebensmittel und Stoffe werden zu hohen, den Anschaffungspreis weit übersteigenden Preisen geliefert. Daher wollen wir sowohl das Verkaufen verbieten, als auch die Zugrundelegung der „durchschnittlichen“ Selbstkosten. Endlich verlangen wir die wöchentliche Lohnzahlung, welche von den Großindustriellen eifrig bekämpft wird, aber sehr wohl durchführbar ist, wie zahlreiche Beispiele auch in Großbetrieben beweisen. Die Arbeiter haben ein Recht auf Berücksichtigung ihrer Wünsche auf diesem Gebiet. Jede falsche Maßregel beeinträchtigt hier dem Arbeiter die Möglichkeit, wenigstens das Existenzminimum zu gewinnen, in bedenklichster Weise.

Abg. **Hirsch** beantragt eine Resolution, wonach behufs Förderung der Wirthschaftlichkeit unter den Arbeitern der Reichskanzler dahin wirken soll, daß in den Reichs-, Staats- und Communalbetrieben die Lohnzahlungen wöchentlich und die Abrechnungen spätestens vierzehntägig erfolgen.

Abg. **Gutfleisch** (dfr.) empfiehlt den Compromißantrag. Dem Arbeitgeber, der z. B. Nahrungsmittel, Kartoffeln u. dergl. im Großen für seine Arbeiter einkauft, muß die Möglichkeit gelassen werden, die durchschnittlichen Selbstkosten zu berechnen und der beantragte Zusatz ist praktisch unentbehrlich, weil ein Gesetz ohne die Bestimmung nicht bestehen könnte. Es kann ja auf dieser Grundlage weiter gebaut werden; das gegenwärtig Erreichbare ist eine erhebliche Verbesserung gegen den bisherigen Zustand; denn alle in der Commissionsfassung zugelassene Ausnahmen sind an bestimmte Cautelen geknüpft. In Consequenz dieser Auffassung werde ich gegen die Anträge Grillenberger und Metzner stimmen.

Abg. **Metzner** (C.) ist erfreut, einmal voll und ganz mit den Socialdemokraten einverstanden zu sein. Herr Gutfleisch übersehe doch, daß es die Absicht sein müsse, den Umgehungen des Truckssystems, wie sie nach dem alten Gesetz möglich waren, hier endlich einmal einen Riegel vorzuschieben. Diesen Zweck erstrebe auch sein Antrag, ohne den solche Umgehungen nicht aus der Welt geschafft werden können. Die Arbeitgeber zwingen vielfach ihre Arbeiter, ihre Waaren aus den von den Arbeitgebern eingerichteten Consumvereinen zu entnehmen. Der Lohn wird zwar baar ausgezahlt, wie es das Gesetz verlangt, aber bei der Lohnzahlung ist der Beamte des Consumvereins gegenwärtig und nimmt von dem Lohn den größten Theil für die entnommenen Waaren wieder an sich, so daß dem Arbeiter oft für seine zwei- oder vierwöchentliche Arbeit kaum etwas übrig bleibt. Das nennt man dann eine Wohlfahrtseinrichtung. Dabei geben die Consumvereine nicht einmal für die von ihnen ausgegebenen Bons baares Geld, sondern nur immer wieder Consumvereinsgeld, welches der Arbeiter nur beim Verein verwerthen kann. Der verdiente Arbeiterlohn des Arbeiters muß in dem Augenblick, wo er ihn verdient hat, auch sein unantastbares Eigenthum sein. Diesen Gedanken verwirklicht mein Antrag. Den Antrag auf Streichung des neuen Zusatzes zu Abs. 2 nach dem Antrage Gutfleisch ziehe ich zurück.

Reg.-Rath **Wilhelmi** stellt in Abrede, daß das Trucksystem eine weitere Ausdehnung in den letzten Jahren in Deutschland gewonnen habe; jedenfalls sind die auf Grund des § 115 seit 1886 erfolgten Bestrafungen constant geblieben oder haben gar eine Verringerung erfahren. Den Antrag Metzner bitte ich abzulehnen. Die Fälle, die in der Presse als unter das Trucksystem gehörend, aus Oberschlesien angeführt sind, haben sich auf Grund einer im vorigen Jahre veranstalteten Enquête als solche nicht erwiesen. Speciell ist nicht erwiesen worden, daß die Arbeitgeber eine vollständige Cession des Lohnes verlangt und die Unterschrift eines entsprechenden Reverses beim Abschluß des Arbeitsvertrags gefordert und erhalten haben. Den Antrag Auer bitte ich ebenfalls zu verwerfen. Es würde den Arbeitgebern unmöglich machen, Lebensmittel den Arbeitern zu verkaufen. Wenn eine Putzmacherin, die für das Geschäft von Rudolf Herzog arbeitet, in diesem Geschäft etwas kaufen wollte, wäre ihr das nach dem Antrage verboten. Zu solchen Consequenzen wird der Reichstag es doch nicht kommen lassen wollen. Auch den weiteren Antrag Auer, die Lohnzahlung an Sonnabenden, Sonn- und Festtagen zu verbieten, können wir nicht acceptiren. An Sonntagen kommt die Zahlung nur selten vor. Diese Ausnahmen sind aber unumgänglich. Die Lohnzahlung in der Woche ist jetzt schon vielfach auf einen anderen Tag, als den Sonnabend verlegt worden. Die Zahlung am Sonnabend aber direkt zu verbieten, liegt kein Anlaß vor.

Abg. **Hartmann** (dtschconf.) spricht ebenfalls gegen den zu weit gehenden Antrag Auer und den einem dringenden Bedürfniß nicht entsprechenden Antrag Metzner, der übrigens durch die weiteren Bestimmungen der §§ 117 und 118 überflüssig gemacht werde. Die Anträge der Socialdemokraten würden nicht abgelehnt, weil man ihnen nicht unbefangen gegenüberstehe. Wie in der Commission, könnten auch im Plenum socialdemokratische Anträge zur Annahme gelangen, nur müßten sie auch danach sein. Die Socialdemokraten legten sich wieder auf Legendenbildung, wenn sie von der Verschlechterung des Gesetzes durch den Reichstag sprächen. Die Leser der socialdemokratischen Zeitungen müßten ja dann glauben, daß die Majorität des Reichstags aus Arbeiterfeinden bestehe. Im „Vorwärts“ war am Sonnabend gesagt, der Reichstag habe die Arbeitsbücher eingeführt, während dieselben doch schon seit 1878 bestehen. Durch solche Irrthümer werde jene falsche Meinung noch mehr unterstützt. Sachsen soll sich wie in allen Beziehungen auch bezüglich des Trucksystems wieder durch besondere Scheußlichkeit auszeichnen, ein einzelner Fall beweise noch nichts.

Abg. **Hirsch** (dfr.): Die Berathungen des Gesetzes haben nach meiner Meinung nicht nur den Zweck, dasselbe selbst zu ändern, sondern auch die Aufmerksamkeit auf Uebelstände auf verwandten Gebieten hinzulenken, die dieser Gesetzgebung nicht ohne Weiteres zugänglich sind. Die Lohnzettel mit gleichzeitigem Abzug der auf dem Wege des Trucksystems creditirten Waaren, auf welche Herr Metzner hingewiesen hat, sind doch sprechende Beweise von eingewurzelten Gewohnheiten schädlichster Art. Die wirkliche Auszahlung des Lohnes ist eine unserer ältesten Schutzvorschriften; dennoch ist dieser Mißbrauch nach wie vor in Uebung. Der Arbeiter ist eben nicht frei, seine Bedürfnisse, seine Waaren für das verdiente Geld an der Stelle einzukaufen, wo und wie er es möchte. Die Cantinen und gewisse Genossenschaften leisten leider diesem schlimmen Treiben Vorschub. Ich bin gewiß ein sehr warmer Freund der Genossenschaft, aber gegen diesen Mißbrauch des genossenschaftlichen Gedankens protestire ich mit aller Entschiedenheit im Sinne der Ausführungen des Abg. Metzner. Es müßte die Sorge aller Betheiligten sein, daß auch der Schein des Zwanges, die indirecte Veranlassung zum Entnehmen von Waaren aus solchen Consumvereinen vermieden werde. Ich muß constatiren, daß weit über die von dem Vertreter der Regierungen erwähnten Zahlen hinaus gegen den § 115 gesündigt wird, nur wird die Anzeige aus Furcht von den Arbeitern unterlassen. Es wäre dringend wünschenswerth, daß die Arbeitgeber gerade unter solchen Verhältnissen alles vermeiden, was gegen das Druckverbot sich richtet, denn nichts erbittert den Arbeiter mehr, als wenn unter dem Schein der Beobachtung des Gesetzes dasselbe übertreten wird. Meine Resolution bezieht sich auf die Zahlungsfristen. Eine sehr große Zahl der Arbeiter ist so geartet, daß, wenn sie erst einmal zu borgen angefangen haben, die Mißwirthschaft bei ihnen überhaupt nicht mehr zu beseitigen ist. Darum muß alles aufgewendet werden, um die Auszahlung des Lohnes in wöchentlichen Fristen allgemein durchzusetzen. Man schilt die Arbeiter, daß sie nicht verstehen, mit dem Gelde zu wirthschaften; eine der Wurzeln für diese Erscheinung liegt in der zu weit hinausgeschobenen Zahlungsfrist. Wenn die Commission die Feststellung dieser Fristen statutarischen Bestimmungen überlassen will, so meine ich, es entspricht der ganzen Richtung der Socialpolitik, daß Reichs-, Staats- und Communalanstalten auch in dieser Beziehung als Musteranstalten voranstehen. Ich empfehle Ihnen diese Resolution angelegentlichst. Die Nothwendigkeit, deswegen einige weitere Rechnungskräfte bei großen Fabriken und Etablissements anzustellen, kann doch nicht gegen die Wirkung dieser Aenderung ins Feld geführt werden. Da die Frage der Lohnzahlungsfristen in § 119 behandelt wird, ziehe ich meine Resolution für jetzt zurück.

Abg. **Singer** (Soc.) Auch die Bergverwaltungen in Oberschlesien haben vielfach Consumvereine errichtet, in welchen der Bergarbeiter bis zu 70 v. H. auf seinen Lohn geborgt bekommt. Der Uebelstand greift also weiter, als der Abg., Metzner dargelegt hat. Der Antrag richtet sich nicht gegen die nützlichen und segenbringenden Consumvereine, sondern gegen die nur zum Zwecke des Vertriebes von Waaren an die Arbeiter durch deren Arbeitgeber errichteten sog. Consumvereine, als gegen einen Auswuchs des Genossenschaftsgedankens. Wir werden für den Antrag Metzner deshalb stimmen, weil wir es als ungerechtfertigte Ausbeutung durch den Unternehmer ansehen, wenn dieser über den Kauf der Arbeitskraft hinaus auch noch den Preis der Waaren und Lebensmittel bestimmt, die der Arbeiter zu consumiren hat. Das sind Zustände der Sclaverei, wie wir sie in der heutigen Zeit nicht mehr aufrecht erhalten dürfen, wo allgemein von der Gleichberechtigung des Arbeiters und des Arbeitgebers die Rede ist. Die Mißstände im Cantinenwesen sind schon zum Theil beleuchtet worden. Die Arbeiter werden dadurch in drückende Abhängigkeit gebracht von den Zwischenunternehmern, den Inhabern der Cantinen. Die Arbeiter, die sich darüber auslassen, verlieren ihre Arbeit. Dieses fluchwürdige System macht manchen braven Arbeiter im Laufe weniger Jahre zum Trunkenbold. Nicht bloß die Arbeiter selbst, auch die kleinen Gewerbetreibenden werden dadurch aufs Aergste geschädigt. Denn im ganzen weiten Umkreise der Cantinen wird der Kleingewerbetreibende, der Krämer, der Händler mit den kleinen Bedürfnissen des täglichen Lebens lahm gelegt. Unsere Anträge wollen auch den Verkauf von Waaren an Arbeiter verbieten. Die Ausführungen, daß wir damit zu weit gingen, treffen nicht zu. Jedermann weiß, daß wir nicht die Absicht haben, das zu verbieten, was der Herr Regierungsrath Wilhelmi als verboten nach unserem Antrage erklärt hat. Wir wollen das Verbot des Abzugs vom Lohn für gleichzeitige Verkäufe von Waaren aus demselben Geschäft. Es handelt sich nicht bloß um Lebensmittel, sondern auch um alle Arten anderer Gegenstände. Das Wort „durchschnittlich“ wollen wir ebenfalls gestrichen haben, denn es ist viel schwerer, den Durchschnittspreis zu machen. Bei der Enquête über die Verhältnisse der Näherinnen in der Wäschefabrikation hat sich herausgestellt, daß die Wahl des Nähfadens zweckmäßig nicht der freien Entscheidung des einzelnen Arbeiters überlassen werden dürfte, aber unter Umständen darf es nicht zugelassen sein, daß die Arbeitgeber bei der Lieferung des Materials einen Nutzen haben. Wir wollen deshalb diese Art der Auszahlung ohne Klausel verboten wissen. Im ganzen Kleingewerbe ist die Lohnzahlung am Sonntag noch an der Tagesordnung und bringt die Arbeiter um einen Theil ihrer Sonntagsruhe. Was Herr Gutfleisch zur Begründung der Forderung, daß direct höhere als die Selbstkostenpreise dem Arbeiter für die gelieferten Rohmaterialien abgenommen werden können, vorbringen konnte, hat nicht im Geringsten die Gegenausführungen Grillenbergers entkräftet. Mit dieser Vorschrift wird jedem Unternehmer, jedem Trust, jedem Cartell die Freiheit gegeben, sich für das Rohmaterial einen Profit gewähren zu lassen, so daß es ihnen schließlich ganz gleichgiltig werden kann, ob sie an dem fertigen Fabrikat überhaupt noch etwas verdienen. Damit wird der schlimmsten capitalistischen Ausbeutung der Arbeiter Thür und Thor geöffnet. Ich begreife nicht, wie die Regierung auch diesen Antrag so wenig in seiner Tragweite übersieht, daß sie ihn zur Annahme empfiehlt. Ich bitte Sie, unseren Antrag anzunehmen.

Geh. Rath **Lohmann**: Die Empfehlung des Antrages Gutfleisch durch den Vertreter der verbündeten Regierungen ist einfach daraus zu erklären, daß der Antrag dasjenige, was ohne jede Einschränkung zulässig war, die Ablassung von Werkzeugen und Stoffen zu höheren Preisen an ganz bestimmte Bedingungen bindet. Nach 1888 angestellten Erhebungen ergiebt sich, daß die Auszahlung des Lohnes am Sonntag höchst selten erfolgt, die Ausführungen des Herrn Singer über diesen Gegenstand waren aber entweder Phantasie oder Carricatur.

Abg. v. **Stumm**: Heute dürfen alle Gegenstände, welche in dem § 115 ausdrücklich genannt sind, zu jedem beliebigen Preise an die Arbeiter verkauft werden. In dieser Beziehung schaffen wir eine ganz außerordentliche Erleichterung für die Arbetter. Die Consumvereine sollen nicht mehr protegirt werden. Wenn Herr Singer von Sclaverei spricht, so bedenke man, daß die Arbeiter eine viel härtere ausüben, wenn sie ihren Genossen den Besuch gewisser Brauereien untersagen, wenn sie Herrn Liebknecht verbieten, in die Philharmonie zu gehen. (Heiterkeit und Zustimmung.) Wöchentliche Lohnzahlung ist ja vielfach möglich bei Accordarbeiten, aber in Fällen, wo ein sogenannter Generalaccord abgeschlossen ist, z. B. in Walzwerken, unmöglich. Bei den Tausenden meiner Arbeiter ist vierzehntägige Abschlagszahlung eingeführt, die Arbeiter sind damit sehr zufrieden.

Abg. **Möller**: Den besonderen Aerger der Socialdemokraten erreg vor Allem der von uns beantragte Zusatz gemäß dem Antrage Gutfleisch. Was wir hier wollen, ist in der ganzen Confection, in der Schuhmacherei u. s. w. gang und gäbe. (Zwischenruf links: Zum Schaden der Arbeiter!) Daß einzelne Fabrikanten sich vereinigen und beliebige Preise machen könnten, ist unmöglich. Die Waaren sollen zum Detailpreise angerechnet werden. (Ruf bei den Socialdemokraten: Das ist das Unrecht!) Das ist kein Unrecht. Die Anrechnung zum Engrospreise würde den großen Fabrikanten, der viel billiger einkaufen kann, den kleineren Gewerbetreibenden gegenüber ungebührlich begünstigen. Den Antrag Metzner bitte ich abzulehnen.

Abg. **Schädler** (Centr.): Auch wir haben in der Commission Anträge auf Nichtauslohnung am Sonnabend, Sonn- und Festtage, und in Gast- und Schankwirthschaften, sowie auf wöchentliche Auszahlung gestellt, aber sie waren aussichtslos. Wir haben uns dann mit der Errungenschaft begnügt, welche in der statutarischen Bestimmung liegt. Den Antrag Metzner kann ich nicht annehmen, obwohl ich seine Tendenz vollkommen billige. Die Richtigkeit der erwähnten Cessionen wird aber in § 117 festgestellt.

Die Discussion wird geschlossen. Abg. Metzner zieht nach den Ausführungen des Abg. Schädler für heute seinen Antrag zurück. Unter Ablehnung der Anträge Auer wird § 115 mit dem Antrage Gutfleisch angenommen.

**Um 5 Uhr wird die Fortsetzung der Berathung auf Dinstag, 1 Uhr, vertagt.**

---

## Landtag.

*** Berlin,** 23. Februar. **Das Abgeordnetenhaus führte heute die Berathung über die Verwendung der Mehreinnahmen aus der Einkommensteuer noch nicht zu Ende. Graf Limburg-Stirum, von der Reck und Graf Kanitz wollten die Mehrerträge unter allen Umständen nur zur Aufhebung bezw. Entlastung der Grund- und Gebäudesteuer verwenden. Sie widersprachen allen anderen auch nur provisorischen und einmaligen Verwendungen, weil dadurch der Grundgedanke verdunkelt werde. Abg. Enneccerus empfahl die Verwendung für Schulbauten für die nächsten zwei Jahre. Von 1894 ab solle die Ueberweisung erfolgen, wenn eine Vereinbarung nicht erzielt werde, nach dem Maßstabe der lex Huene, im Westen an die Gemeinden, im Osten an die Kreise. Abg. Windthorst widersprach namentlich der Verwendung für Schulbauten, weil er darin den Anfang der Staatsschule sehe. Cultusminister v. Goßler empfahl gerade diese Verwendung, die er schon seit langen Jahren vergeblich angestrebt habe, um Versäumtes in den ärmeren Landestheilen nachzuholen. Abg. Richter widersprach der Bewilligung für Schulbauten, weil dadurch die Gemeinden begünstigt würden, die bisher in ihren Pflichten auf diesem Gebiet lässig waren. Richter wandte sich auch dagegen, daß aus der meist das Arbeitseinkommen belastenden Einkommensteuer eine Entlastung der Grund- und Hausbesitzer erfolge. Außerdem sprach er sich in Uebereinstimmung mit Rickert für die Quotisirung aus, was von der conservativen Seite als Streben nach parlamentarischer Herrschaft gekennzeichnet wurde. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.**

**Abgeordnetenhaus.** 40. Sitzung vom 23. Februar 1891.
12 Uhr.

Am Ministertische: **Miquel**, von **Goßler**, **Herrfurth**.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Berathung des Einkommensteuergesetzes, und zwar der §§ 84 und 85, welche von der Verwendung der Mehrbeträge handeln. In Verbindung hiermit wird berathen in zweiter Lesung der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes vom 14. Mai 1885 (lex Huene).

Hierzu liegt eine Reihe von Anträgen vor, über deren Inhalt vergl. Nr. 133 d. Ztg.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (conf.): Die §§ 84 und 85 gehören eigentlich gar nicht in dieses Gesetz hinein. Es ist aber wünschenswerth, daß über die weiteren Ziele der Steuerreform etwas festgestellt wird. Wenn unser Antrag besagt, daß wir die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer wünschen, so heißt das, daß wir die Grund- und Gebäudesteuer als Staatssteuer nicht wünschen. Sie soll den Gemeinden überwiesen werden, und der Staat soll durch Zuschläge das fundirte Einkommen aus dem Grundbesitz treffen. Die Vertheilung der Mehrerträge nach der Grund- und Gebäudesteuer allein ist nicht richtig, dadurch würden die ärmeren Landestheile des Ostens allzusehr benachtheiligt werden. Das haben wir bei der Berathung des lex Huene schon geltend gemacht. Es kommt nicht darauf an, daß vom Staate möglichst viel gefordert wird, wie dies die meisten Anträge thun. Die Gemeinden können zufrieden sei, wenn ihnen aus den Mehrerträgen feste Ueberweisungen gegeben werden, statt der vielleicht höheren, aber schwankenden Ueberweisungen aus der lex Huene. Die Mehreinnahmen aus der Einkommensteuer brauchen wir vielleicht später für die Staatsausgaben. Redner spricht sich gegen jede sofortige Ueberweisung aus, weil es schwer sei, die Sache nachher wieder rückgängig zu machen. Bedenklich ist es, den Ueberweisungsmaßstab jetzt so nebenbei festzustellen. Weniger bedenklich ist die Entnahme der Gelder für Schulbauten aus den Mehrerträgen: denn die Entnahme erfolgt nur einmal. Aber auch dadurch wird der weiteren Steuerreform präjudicirt. Ich bedaure, daß ich der Schulverwaltung nicht entgegenkommen kann; aber wir sind nicht schuld an der Häufung der Vorlagen und wir müssen bei der augenblicklichen Sachlage die Interessen der Steuerreform in die erste Linie stellen. Daß die Mehrerträge verwendet werden sollen zur Erleichterung der kleinen und mittleren

Einkommen erscheint mir falsch. Richtiger wäre es, einen Unterschied zu machen zwischen den fundirten und unfundirten Einkommen. Am meisten nähert sich unserm Standpunkt der Antrag Hobrecht. Vielleicht wäre es gut, den Fonds, der sich in den ersten beiden Jahren ansammelt, zur außerordentlichen Schuldentilgung zu verwenden, bis 1894 die Ueberweisung durch besonderes Gesetz erfolgt. Die von Herrn Rickert beantragte Quotisirung ist eine politische Fata morgana, auf die sich keine Regierung einlassen kann, weil sie vom politischen Standpunkte aus betrachtet, ein Messer ohne Heft und ohne Klinge ist. Die Quotisirung wäre der Anfang einer parlamentarischen Regierung. Diese Quotisirung würde angewendet werden, um mißliebige Minister zu beseitigen und angenehme ans Ruder zu bringen. Meine lange parlamentarische Thätigkeit hat mich nicht überzeugt, daß ein solches Verfahren im Interesse des Staates liegt. Denn für die Leitung des Staates sind nicht die Berufsparlamentarier geeignet, sondern nur die Männer, welche in einer Verwaltung gearbeitet haben. Wir werden uns der parlamentarischen Herrschaft immer widersetzen. Die Initiative unserer Könige ist immer das Beste für unsern Staat gewesen. Finanziell ist es gar nicht gerechtfertigt, die Quotisirung einzuführen; denn es wird große Unzufriedenheit erregen, wenn man in dem einen Jahre einen Theil der Steuer erläßt, in dem andern Jahre dafür um so mehr erhebt. Herr v. Stablewski hat am Sonnabend gesagt, die Polengesetze wären einer krankhaften Marotte des Fürsten Bismarck entsprungen. Fürst Bismarck hat mit mir diese Gesetze vorher besprochen, und ich würde mich schämen, wenn ich diese Aeußerung des Herrn v. Stablewski unwidersprochen lassen würde. Die Grundzüge der Gesetze waren richtig und jede preußische Regierung wird ebenso verfahren, wie Fürst Bismarck verfahren ist. (Beifall rechts.)

Abg. v. d. Reck (cons.) hält es nicht für nothwendig, daß jetzt schon über die Verwendung der Gelder definitiv Beschluß gefaßt wird. Das Haus bleibe ja noch einige Jahre versammelt und könne sich damit noch immer beschäftigen. Die Ueberweisung der Grundsteuer, welche den Bruttoertrag trifft, sei durchaus nothwendig.

Abg. Rickert (dtschfr.): Es ist bedauerlich, daß über diese Paragraphen nicht früher schon Beschluß zu fassen war, als es sich um den Steuertarif handelte. Der Finanzminister hat zwar für die Zukunft die schönsten Versprechungen gemacht, aber darauf kann man sich nicht verlassen. Meinen Antrag hat der Graf Limburg-Stirum als einen sehr bedenklichen bezeichnet, aber was steht denn dem entgegen, die Mehrerträge der Einkommensteuer zur Erleichterung derselben zu verwenden? Was soll ein besonderes Verwendungsgesetz? Das Portemonnaiegesetz ist auf Veranlassung des Herrn Hobrecht gemacht worden; als es aber in Kraft trat, war Herr Hobrecht nicht mehr Minister. Das Portemonnaiegesetz besteht jetzt noch in Kraft, und nichts zwingt uns, deshalb ein neues Gesetz zu machen. Die Regierung sollte die Gelder zur Erleichterung der kleinen und mittleren Einkommen verwenden; die Commission will davon nichts wissen. Die ganze Frage ist eine Frage des Vertrauens. Wenn ich zu den Herren Ministern das größte Vertrauen hätte, zu dieser Majorität im Hause habe ich gar kein Vertrauen und kann es ihr nicht überlassen, mit diesen Fonds zu wirthschaften. Die Minister werden sagen: Wir sind doch auch noch da! Wo waren sie denn bei der lex Huene? Sauere Gesichter haben sie geschnitten, als diese Mehrheit die lex Huene wollte. Trotz aller Redewendungen über die Autorität der Krone und der Regierung wenden sich die Herren auch gegen die Minister. Was eigentlich mit dem Gelde werden soll, weiß ich nicht, und je länger die Discussion dauert, desto unklarer werde ich. Jede Rede vom Ministertisch bringt mich auf neue Gedanken. Es scheint sogar, als ob der Minister mit der Ueberweisung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer eine Reform der Communalsteuern verbinden will. 100 Millionen Mark sind dazu erforderlich. Kühn ist das Programm wahrhaftig, aber wie soll es durchgeführt werden? Auf die kühnen Programme kommt es gar nicht an. Fürst Bismarck wollte die Grund- und Gebäudesteuer und die ganze Klassensteuer und die Besteuerung der Beamten beseitigen, und was ist daraus geworden? Vierhundert Millionen Mark neuer indirecter Steuern und ein einziger Erlaß! Alles, was in den ersten Jahren mehr einkommt, soll zum Erlaß der Steuer verwendet werden, bis das neue Verwendungsgesetz fertig ist. Der Finanzminister sagte: Geben Sie das Geld erst einmal den Kreisen, dann kriegen Sie es nicht wieder los. Ich sage, geben Sie das Geld dem Staate, dannn kriegen Sie es auch nicht wieder los. (Heiterkeit.) Es ist keine Sicherheit dafür da, daß die Ueberschüsse, soweit sie nicht zur Ueberweisung verwendet werden, zur Steuererleichterung verwendet werden sollen. Aus der lex Huene will ich dem Unterrichtsminister Gelder zu Schulbauten bewilligen, aber nicht aus freien Dispositions-Fonds, sondern nach einem festgestellten Plan. Aber aus der Einkommensteuer können diese 20 Millionen nicht genommen werden. Graf Limburg hat sich als einen Vertheidiger der Kronrechte aufgespielt, ganz anders als beim § 2 der Landgemeindeordnung, wo die Conservativen sich einer Verstärkung der Kronrechte widersetzten. Graf Limburg will lieber Steuern erheben, um Schulden damit zu tilgen. Das ist die wahre conservative Finanzpolitik. Keine starke Regierung soll die Quotisirung annehmen können. Herr Miquel ist jetzt Finanzminister, er hat die nationalliberale Forderung der Quotisirung noch bis vor Kurzem vertheidigt. Seine Majestät wird wohl Kunde haben von dieser Gesinnung seines Ministers. In Sachsen, Baiern, Würtemberg, Baden ist die Quotisirung eingeführt, aber Niemand wird behaupten wollen, daß dort ein parlamentarisches Regierungssystem herrscht. Die Berufsparlamentarier werden dadurch nicht besonders gezüchtet, die Herren Conservativen machen im Laufe ihrer parlamentarischen Thätigkeit sehr gute Carrière. Mit der Quotisirung hat dieses Steberthum durchaus nichts zu thun. Der Finanzminister meint, in diesem Hause sei keine Mehrheit für die Quotisirung zu finden; das ist nicht richtig. Die Conservativen beherrschen doch noch nicht das ganze Haus! Zentrum, Polen, die Nationalliberalen, ja auch die Freiconservativen würden für die Quotisirung stimmen. Redner beruft sich auf die Aeußerung der Abgg. v. Zedlitz, v. Gneist, v. Kardorff, v. Eynern u. s. w. Die Quotisirung ist keine Frage des Parteiinteresses. 1878 sprach Abg. von Minnigerode ganz wie Graf Limburg-Stirum gegen die Quotisirung, die damals vom freiconservativen Grafen Bethusy-Huc vertheidigt wurde; er verwahrte sich gegen den Verdacht, daß dadurch die Kronrechte geschmälert werden könnten. Damals waren die 400 Mill. Mark indirecter Steuern noch nicht bewilligt, welche eine Erweiterung der Kronrechte darstellen; denn diese Steuern unterliegen nicht der Bewilligung des Landtags. Jetzt möchte man uns anschwärzen. Man stellt es so dar, als ob das Ministerium Caprivi die Rechte der Krone preisgebe, weil es die Politik der Verhetzung der Parteien aufgegeben hat. Es besteht gar nicht das dumpfe Gefühl, daß die Macht Deutschlands im Schwinden ist. Die Anleihe ist mehrfach überzeichnet worden, ein Zeichen, wie groß das Zutrauen im Lande ist. Die Sache würde noch besser sein, wenn endlich die Quotisirung eingeführt würde. (Beifall links.)

Abg. Graf Kanitz (cons.): Es handelt sich hier nicht um eine Mehrbewilligung; denn es handelt sich um keine neue Steuer und auch nicht um die Erhöhung einer bestehenden Steuer, sondern um die Verbesserung eines unhaltbaren Einschätzungssystems. Was dabei herauskommt, ist ganz gleichgiltig. (Heiterkeit links.) Welche Steuerzahler sollen denn die 15 Millionen Mark mehr aufbringen? Die Steuerzahler, welche sich bisher von der Steuerzahlung gedrückt haben. Es handelt sich nur um einen Act der ausgleichenden Gerechtigkeit. Aus den 400 Millionen Mark neuer Steuern soll nichts geleistet sein. Ist nichts geschehen für die Verbesserung der Beamtenbesoldungen, für die Verbesserung des Zollwesens u. s. w.? (Zustimmung rechts.) Die Quotisirung habe ich bis jetzt so verstanden, daß höchstens 12 Monatsraten erhoben werden können. Herrn Rickerts Generalbericht der Budget-Commission aus dem Jahre 1878 ergiebt, daß auch mehr als 12 Monatsraten erhoben werden können. Das ist schon besser, aber was können wir in unserem Staatshaushalt damit für einen Effect erreichen? Die Einkommensteuer macht nur $4^1/_5$ vom Hundert der ganzen Einnahmen des Staates aus. Selbst wenn die Selbsteinschätzung eine Steigerung der Einkommensteuer auf 100 Mill. Mark herbeiführt, was kann man damit ausrichten? Man kann doch nicht den vier- oder fünffachen Betrag der Steuer erheben. Von den 1700 Mill. M. des Etats entfallen mehr als 900 Millionen auf den Eisenbahnetat. Der Eisenbahnminister hat die Quotisirung in der Hand. Wenn man die Einkommensteuer quotisiren will, dann muß man auch die Grund- und Gebäudesteuer, die Gewerbesteuer, die Eisenbahntarife und schließlich auch die Zolleinnahmen quotisiren. In anderen Staaten ist von der Quotisirung nur ein verschwindender Gebrauch gemacht worden. In England spielt die Quotisirung allerdings eine größere Rolle, weil die Einkommensteuer einen erheblichen Betrag der ganzen Staatseinnahmen ausmacht. Mit Rücksicht auf die Würde des Landtags bitte ich Sie, lassen Sie die Farce der Quotisirung bei Seite. (Zustimmung rechts.) Wir vertreten hier keine agrarischen Interessen, sondern die Interessen des ganzen Volkes, deshalb wollen wir die Ueberschüsse verwenden zur Erleichterung der Steuerzahler, welche jetzt am meisten betroffen werden. Vor 30 Jahren wurde die Grundsteuer eingeführt, es gelang nur durch eine Gewaltmaßregel, durch einen Pairsschub von 40 Mann. Ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß die Befürchtungen, welche von Seiten der Landwirthschaft an dieses Gesetz geknüpft waren, sich nicht verwirklicht haben. Die bald nach dem Gesetze folgende Periode war eine solche des größten Wohlstandes. Dazu trug bei die Unabhängigkeit der deutschen Landwirthschaft vom Auslande. Der Consument konnte seine Nahrungsmittel nur vom deutschen Landwirth nehmen, die Grundsteuer wurde auf ihn abgewälzt. Diese günstigen Zustände schwanden, als die Masseneinfuhr ausländischer Producte ihren Anfang nahm gegen Ende der 70er Jahre. Dadurch sind die Grundlagen der Grundsteuer verschoben. Sie kann nicht mehr als Staatssteuer weiterbestehen, weil sie für die Steuerfähigkeit des Censiten nicht mehr paßt; denn sie ist eine doppelte Steuerung für die verschuldeten Landwirthe, welche ja die Mehrzahl sind. Die Gelder für die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer sind vorhanden, wenn man zu den Mehrerträgen der Einkommensteuer die Gelder aus der lex Huene nimmt. Wenn die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Stelle der lex Huene tritt, so wird dadurch theilweise eine Bevorzugung der großen Städte eintreten. Darüber würde ich aber hinweggehen, wenn es sich um eine große Reform handelt. Die Industrie sieht jetzt auch ein, daß der Ruin der Landwirthschaft ein Schaden für die Industrie selbst sein würde. Deshalb wünscht man auch von industrieller Seite eine Beseitigung der Getreidezölle nicht, wie noch kürzlich ein großer Industrieller, Herr Vopelius, ausgeführt hat.

Die Abgg. v. Huene und Fritzen-Borken ziehen ihre Abänderungsanträge zurück.

Abg. Enneccerus (natl.): Meine politischen Freunde erkennen in der Quotisirung ein werthvolles Mittel zur Erzielung der Sparsamkeit, wenn ihre Bedeutung auch jetzt erheblich vermindert worden ist durch Verstaatlichung der Eisenbahnen. Die Annahme der Quotisirung würde jetzt nichts weiter bedeuten, als die Ablehnung der gegenwärtigen Vorlage. Die Vorlage hat eben, weil sie eine gerechtere Besteuerung herbeiführt, eine erhebliche politische Bedeutung. Eine Ermäßigung der Einkommensteuersätze würde die allseitig gewünschte Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer verhindern. Ehe die Ueberweisung erfolgen kann, müssen wir aber erst wissen, was überwiesen wird. Deshalb soll zwei Jahre lang ein Fonds angesammelt werden. Wir wollen die weitere Steuerreform, wenn nur dadurch die Ueberweisung der Realsteuern an die Gemeinden möglich wird, wodurch allein die kleinsten, von der Staatssteuer freien Einkommen auch von den Gemeinden steuerfrei gemacht werden können. Deswegen ist jetzt von jeder sofortigen Ueberweisung abzusehen. Denn eine gründliche Reform ist nur möglich, wenn auch die Gelder der lex Huene unter Reform der Communalbesteuerung zur Ueberweisung verwendet werden. Nicht so bedenklich, wie eine provisorische Ueberweisung nach irgend einem Maßstabe ist die Verwendung des Fonds für Schulbauten, welche sich als dringend nothwendig herausgestellt haben. Ein schematischer Maßstab darf dafür nicht angestellt werden, denn das Bedürfniß ist in den verschiedenen Landestheilen sehr verschieden. Besser wäre es allerdings, diese Mittel aus allgemeinen Staatsfonds zu nehmen, zumal jetzt, wo wir 102 Millionen Ueberschuß zur Schuldentilgung verwendet haben. Aber ich bin im Nothfalle auch bereit, diese 20 Millionen für Schulbauten aus den Ueberschüssen der Einkommensteuer zu entnehmen. Wenn in zwei Jahren ein Ueberweisungsgesetz nicht zu Stande gekommen ist, so soll nach § 85 die Mehreinnahme zur Erleichterung der Einkommensteuer verwendet werden. Dadurch wird die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer gefährdet; denn alle, die kein Interesse an der letzteren haben, werden für die Erleichterung der Einkommensteuer eintreten. Deshalb ist die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer schon jetzt in Aussicht zu nehmen; denn es wäre doch möglich, daß weder über die Form, noch über das Maß der Ueberweisung sich ein Einverständniß ergiebt. Wir wollen nicht die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer herbeiführen und daneben die lex Huene bestehen lassen. So hoch werden die Mehrerträge gar nicht sein; wir müssen sehr zufrieden sein, wenn die ganze Grund- und Gebäudesteuer überwiesen werden kann. Erst wenn diese Ueberweisung erfolgt ist, wäre vielleicht eine Quotisirung für den überschießenden Betrag nothwendig.

Abg. Windthorst: Das Programm der Regierung ist so folgenreich, daß ich dafür die Verantwortlichkeit allein der Regierung überlassen muß. Ich bin deshalb gesonnen, für die Vorlage zu stimmen, wenn nicht noch weitere Hindernisse bereitet werden und wenn einige Bedenken ihre Erledigung finden sollten. Von diesem Standpunkte aus betrachte ich auch diesen Paragraphen. Ich bedauere, daß der Finanzminister diese Vorlage hat verquicken lassen mit anderen Fragen, die nicht hierher gehören, namentlich, daß die Schulverhältnisse hier hineingezogen sind. Von der Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer ist bisher nur die Rede gewesen. (Zuruf rechts: halben?) Mehr wird es auch nicht werden, denn der Herr Cultusminister, der mit der Einkommensteuer gar nichts zu thun hat, ist hier anwesend, um den Verlauf zu beobachten. (Heiterkeit.) Den Streit über die Quotisirung, der in Preußen noch mit der Lebhaftigkeit fortgeführt wird, begreife ich garnicht. Wenn man von dem autokratischen Regiment zum constitutionellen System übergegangen ist, ist die Quotisirung von selbst gegeben. Ich glaube Ursache zu haben, anzunehmen, daß bei der gemeinsamen Berathung deutscher Finanzminister der preußische allein sich gegen die Quotisirung ausgesprochen hat. Wenn sie durchgeführt werden kann, werde ich die Quotisirung befürworten, sie kann auf die Dauer nicht abgewiesen werden. Der Finanzminister sollte die Sache in Erwägung ziehen und uns über diesen Streit hinwegführen. Der § 85 enthält ein Stück der Quotisirung. Wenn ich heute nicht für den Antrag Rickert stimme, so liegt das daran, daß die Regierung heute nicht in der Lage ist, den Antrag anzunehmen. Die Annahme des Antrags würde also die Ablehnung des Gesetzes bedeuten, welche ich nicht verantworten kann. Denn die jetzige Einschätzung ist keine gerechte, ein Ausgleich ist dringend nothwendig. Das Gesetz findet von Tag zu Tag mehr Gegner, weil unsere Discussionen mehr und mehr jedem klar zu Bewußtsein bringen, wie viel er mehr zu zahlen haben wird. (Heiterkeit.) Welchen schlechten Eindruck würde die Ablehnung machen in dem großen socialen Kriege, den wir zu führen haben. Ich habe die Furcht, daß die Art und Weise, wie hier darüber debattirt ist, wo die Specialinteressen zur Sprache gekommen sind, unseren Gegnern reichlichen Stoff gewähren wird. Man wird sagen, daß „hie Agrarier, hie Freihändler!" auch in dieser Frage das Feldgeschrei gewesen sei. Es handelt sich darum, ein Steuersystem einzuführen, gegen welches die Socialdemokratie begründete Einwendungen nicht erheben kann. Das müssen wir bei allen Schritten im Auge behalten, auch bei der Verwendung der Steuerüberschüsse. Es ist eine ganz neue Einkommensteuer, eine Grundlage für die weitere Reform, eine Quelle, aus welcher erhebliche Mehreinnahmen fließen sollen. Die Schwierigkeiten des Gesetzes sind gewachsen durch allerlei Zwecke, welche man mit diesem Gesetz in Verbindung gebracht hat. Der Finanzminister hätte alle solche neuen Zwecke von sich weisen sollen. Daß er die Forderung für Schulen nicht zurückgewiesen, ist bedenklich. Es ist eine sehr gefährliche Gefälligkeit für seinen Nebenmann. (Heiterkeit.) Die Mehrüberschüsse sollten verwendet werden für das, wozu sie bestimmt sind, für die Ueberweisung der Grund- und Gebäude-Steuer, wie es der Antrag des Abg. Sperlich verlangt. Sollte er abgelehnt werden, so werde ich meine ganze Kraft auf die Vorlage concentriren. Die Verwendung der Mittel zu Schulzwecken würde die äußerste Mißbilligung herbeiführen; denn die Gemeinden, welche für ihre Schulbauten Genügendes geleistet haben, werden durch diese Verwendung benachtheiligt. Der Cultusminister soll 20 Millionen M. aus der Einkommensteuer vorweg nehmen. Es ist bedenklich, daß eine Commission, die eine ganz bestimmte Aufgabe hatte, einen solchen Vorschlag gemacht hat. Dazu hatte sie gar keinen Beruf und auch keine Qualification. (Heiterkeit). Ich glaube nicht, daß der Antrag der Schulcommission Anklang finden wird. Ich hätte gewünscht, daß die anderen Anträge auch zurückgezogen wären. Wenn für Schulbauten keine Gelder vorhanden sind, dann mag die Regierung sie auf dem gewöhnlichen Wege von uns verlangen. Ueberhaupt sollte man die Steuerreform mit diesen Dingen nicht verquicken. (Beifall im Centrum.)

Minister v. Goßler: Mit der Steuerreform habe ich vermöge meines Ressorts nichts zu thun. Insofern ist allerdings meine Anwesenheit wunderbar. Aber ich verdanke sie dem Herrn Vorredner. Wäre er mit seinen Freunden eingetreten für die Novelle zur lex Huene, so hätte ich nicht nöthig, diesen Verhandlungen beizuwohnen. So lange ich aber noch einen Pfennig retten kann für die armen Landestheile, deren Interesse ich hier vertrete, muß ich mich an den Verhandlungen betheiligen. Es ist nicht Schuld der Regierung, daß ihre Vorlage gefallen ist, daß die Ausgaben für Schulbauten aus diesem hier zu erwartenden Ueberschüssen gedeckt werden sollen. Das Baubedürfniß ist von allen Seiten anerkannt worden, auch von der Einkommensteuer-Commission. Die Volksschul-Commission war wohl legitimirt, diese Fragen zu erörtern. Es handelt sich um ein einmaliges Bedürfniß, nicht um ein Bedürfniß, welches mit dem Volksschulgesetz zusammenhängt, sondern um die Tilgung eines Passivs, welches längst bekannt ist. Ich bin jährlich mit Aufforderungen nach dieser Richtung hin gekommen, aber was ich erhalten habe, hat nicht ausgereicht. Der Fonds von 800 000 Mark für Neubauten bildet gegenüber dem Bedürfniß des preußischen Staates keinen erheblichen Betrag. Allein für Posen sind $5^1/_2$ Millionen Zuschuß erforderlich, also fast ein Drittel des Bedarfs für den ganzen Preußischen Staat. Den betreffenden Landestheilen ist daraus kein Vorwurf zu machen. Herr v. Stablewski fühlte auch sehr wohl heraus, daß es bedenklich sei, gegen die Vorlage zu sprechen. Er hat von dem Vergleich der schlechten Hütten in seiner Heimath und der Schulpaläste gesprochen. Schulpaläste sollen nicht gebaut werden, wohl aber muß solide gebaut werden; daß ist die größte Sparsamkeit. Die Ausdehnung der Halbtagsschulen ist nicht rathsam. Im Regierungsbezirk Posen haben wir eine ganze Reihe von Kreisen, wo durchschnittlich die Klassen mit 100 bis 140 Kindern besetzt sind. Nicht einmal die Hälfte der Kinder wird in normalen Verhältnissen unterrichtet. Da ist selbst durch Halbtagsschulen nichts zu helfen. Man würde es in den betreffenden Landestheilen nicht verstehen, wenn die Forderung der Regierung zurückgewiesen würde. Ich will in die finanzpolitische Debatte nicht eingreifen. Ich kann nur erneut bitten. Ohne Wunsch der Regierung ist diese Sache an diese Vorlage augeschlossen worden. Die Frage kann hier gelöst werden nach der Erklärung des Finanzministers, deshalb bitte ich Sie, die Bedürfnisse der Schule zu erfüllen.

Abg. Richter: Ich bin ein Gegner der Vorlage bezüglich der Schule, weil ich ein Gegner der Centralisirung der Steuern bin. Die Erträge der Einkommensteuer für Schulbauten zu verwenden, ist auch eine Centralisirung der Steuern, während die Vorlage das Gegentheil wollte. Durch die Annahme der Vorlage würde die Volksschule verstaatlicht werden, die Volksschule soll Sache der Gemeinden sein und nicht Sache des Staates. Wir haben die Zuschüsse des Staates zum Volksschulwesen bereits auf 50 Mill. M. gesteigert, und dieser Zuschuß kommt wesentlich dem glatten Lande zugute. Jedenfalls sollte man die Bauausgaben den betreffenden Landestheilen überlassen, denen die Bauten zugute kommen.

Was in Posen in 100 Jahren versäumt worden ist, muß das jetzt in zwei Jahren wieder gut gemacht werden? Kann man dafür nicht eine zehnjährige Periode nehmen? Dazu würde nur eine vorübergehende Erhöhung des Centralfonds nothwendig sein. Daß die ärmsten Landestheile gerade bedacht sind, kann man nicht sagen. Ist der Regierungsbezirk Minden so viel ärmer als Arnsberg, daß der erstere viel mehr als der letztere erhält? Man hat nur eine allgemeine Norm für die Durchführung von Schulbauten aufgestellt und danach gefordert. Man kann hier nicht sagen, ein Mal ist kein Mal. Eine große Anzahl von Regierungsbezirken hat sich bestrebt, ihre Schulbauten in Einklang zu bringen mit der Zunahme der Bevölkerung; und diese Bezirke kommen nun am schlechtesten weg. Berlin bekommt nebenbei gar nichts aus diesem Fonds. In den Industriebezirken würden sehr viele Schulhäuser fehlen. Wenn die zurückgebliebenen Gemeinden jetzt das Geld vom Staat erhalten, dann werden sie nicht gerade prompter werden in der Versorgung der Gemeinden mit Schulen. Sie werden wieder auf einen solchen Glücksfall warten, wie er jetzt sich ereignet. Man sollte durch Gesetz bestimmen, daß jeder Kreis verpflichtet ist, aus der lex Huene einen Procentantheil zu Schulbauten zu verwenden. Bei Berathung der lex Hüne rechnete man allgemein darauf, daß die Kreise die Gelder für die Schulen verwenden würden. Dieses Vertrauen haben die Kreistage nicht erfüllt. Diese Frage wird wohl erst bei der dritten Berathung definitiv entschieden werden. Es ist vom Nibelungenhort die Rede gewesen. Ich sehe nur die Nibelungennoth, ehe der Nibelungenhort noch da ist. (Heiterkeit.) Wenn Graf Kanitz seine Studien über die Quotisirung fortsetzen will, dann sollte er nicht englische Verhältnisse studiren, sondern sich in unsern Städten umsehen, wo die Quotisirung besteht. In den Städten wird immer jede Ausgabe auf ihre Nothwendigkeit hin geprüft, weil davon auch die Steuerbewilligung abhängt. Aber die Mehrheit ist hier entschlossen, mehr Steuern zu bewilligen, ohne zu wissen, was sie damit machen will. Wir wollten erst die Verwendungszwecke wissen, ehe wir die Steuern bewilligen. Der Antrag Fritzen kam unsern Ansichten sehr nahe, es ist bedauerlich, daß er zurückgezogen ist. Der Antrag Sperlich entspricht durchaus nicht unseren Wünschen. Der Finanzminister warnt vor der Aufwerfung von Doctorfragen; aber sein Vorschlag hat alle diese Doctorfragen veranlaßt, indem er die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer anregte, aber ohne zu sagen, an wen die Ueberweisung erfolgen soll. Der Gedanke an die Ueberweisung ist nicht in der Fortschrittspartei entstanden. Ich kann sagen, daß ich die Vorausbelastung des Einkommens aus Grundbesitz für communale Zwecke für berechtigt halte. Die Ueberweisung fassen die Herren (rechts) aber als eine directe Entlastung als eine Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer. Die Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren muß einen eigenthümlichen Eindruck machen auf die armen Leute, welchen mehr Steuern auferlegt werden. Wer einen ungünstigen Eindruck in socialer Beziehung fürchtet, der sollte den § 84 streichen, welcher lediglich eine Entlastung der besitzenden Klassen herbeiführt. Die Grund- und Gebäudesteuer sollen entlastet werden auf Kosten der nicht besitzenden, die nur ein Einkommen aus persönlicher Arbeit haben. Das wird der Durchführung des Gesetzes, namentlich der Declaration, entgegenwirken. Die Declaration wird durchführbar sein, wenn die Mehreinnahmen zur Entlastung oder zur Deckung der allgemeinen Staatsausgaben verwendet werden. Wenn aber nachträglich einem Hausbesitzer, der sein Haus unter Berücksichtigung der Gebäudesteuer gekauft hat, ein Geschenk gemacht wird durch Erlaß der Gebäudesteuer aus den Erträgen des persönlichen Arbeitseinkommens, so ist das durchaus ungerechtfertigt. Die Regierungsvorlage wollte nicht blos die Grund- und Gebäudesteuer ermäßigen, sondern auch die kleinen und mittleren Einkommen entlasten. Der Finanzminister hat sich mit der Streichung dieses letzteren Punktes leicht abgefunden. § 84 ist als der Schlepper bezeichnet worden für die Vorlage. Hier im Hause mag er diese Rolle wohl spielen, im Lande aber nicht. Die Reform im Allgemeinen ist mir dunkler geworden. Ein Sprung ins Dunkle ist schon gemacht worden bei der Invaliditätsversicherung, für welche sich heute keine Mehrheit mehr finden würde. Aus allen diesen Gründen können wir zu den vorliegenden Paragraphen keine anderen Anträge annehmen, als die von uns selbst gestellt sind.

Darauf wird um $4^1/_4$ Uhr die weitere Berathung bis Dinstag 12 Uhr vertagt.

---

**(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)**

* **Berlin**, 23. Febr. Wie die „K. V.-Ztg." mittheilt, erklärte sich der **Kaiser beim letzten Reichskanzlerdiner** thatsächlich gegen die Schienencartelle. In parlamentarischen Kreisen wird aufs Bestimmteste erzählt, der Kaiser habe dem Minister v. Maybach einen Zeitungsausschnitt, wonach der Kaiser gesagt haben sollte, solche Ringe seien unhaltbar und ungesund, mit dem Bemerken zugesandt: Grade so habe ich gesagt.

**Prinz Joachim** ist wieder vollständig hergestellt.

Sicherem Vernehmen nach werden in der 1. Hälfte des Märzes die **Bezirksausschüsse der verschiedenen Eisenbahn-Directionen** in Berlin zusammentreten, um die Gütertarifreform durchzuberathen. Die Stimmung scheint in diesen Kreisen dem System der „fallenden Scala" günstig, dem Zonentarif für den Personenverkehr steht man dagegen, wie die „A. R.-C." hört, ablehnend gegenüber.

Die **Reichstagscandidatur des Fürsten Bismarck** ist trotz seiner vorläufigen Ablehnung noch nicht aufgegeben. Die „Freis. Ztg." berichtet darüber: Bei einer Zusammenkunft der nationalliberalen Vertrauensmänner in Otterndorf am 19. Februar wurden nicht weniger als vier Candidaten in Vorschlag gebracht: Papendieck, Gebhardt, Rickmers, Jung. Für keinen war eine Einigung zu erzielen. In der großen Verlegenheit kam man auf den Gedanken, Bismarck aufzustellen und von allen anderen Candidaturen abzusehen. Dieser Vorschlag gelangte zur Annahme. Auf die erste telegraphische Anfrage bei Bismarck erfolgte allerdings eine ablehnende Antwort. Inzwischen ist noch eine zweite Anfrage an Bismarck gelangt; man glaubt, Grund zu der Annahme zu haben, daß Bismarck sich nunmehr zur Annahme eines Mandats bereit erklären wird.

Die „National-Ztg." meldet: **Oberbürgermeister v. Forckenbeck wurde heute überfahren**, ein Rad ging ihm über die Stirn. Die Verwundung ist indeß nicht schwer, denn er konnte zu Fuß nach der nahegelegenen Sanitätswache gehen. Dort wurde die Stirnwunde verbunden, worauf er in seine Wohnung fuhr.

Der „R.-A." schreibt: Aus den „Times" und französischen Blättern hat eine Meldung aus **Zanzibar** den Weg in die deutsche

Presse gefunden, der zufolge ein in Zanzibar wohnhafter **Reichsangehöriger Namens Raddatz** ein Suahelimädchen in seine Wohnung gelockt und dort ermordet habe. Nach den angestellten Ermittelungen ist eine derartige Beschuldigung allerdings vom Sultan und der aufgeregten Bevölkerung Zanzibars gegen den Genannten erhoben worden, indessen hat das Ergebniß der über den Thatbestand veranlaßten Erhebungen keinerlei Anlaß zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen Raddatz geboten.

Unter den **Beileidsbezeugungen**, die den Familienangehörigen des verstorbenen amerikanischen **Generals Sherman** auf dem Drahtwege zugegangen sind, befinden sich, englischen Blättern zufolge, auch solche des Grafen von Moltke, des Grafen von Waldersee und anderer deutscher Offiziere.

In einem hiesigen Blatte („B. T.") fand sich dieser Tage eine Notiz über den großbritannischen Gesandtschaftssecretär als Mitbetheiligten bei den **finanziellen Verlegenheiten des Prinzen Georg Radziwill**. Wie die „Post" constatirt, verkehrte Herr Howard allerdings in dem Hause des Prinzen Radziwill, kam aber bei diesem Verkehr gar nicht in die Lage, von dem Prinzen Geld zu gewinnen, da er überhaupt nicht spielt. Es konnte ihm also von Seiten der Gräfin Branicka, der Schwiegermutter des Prinzen Georg Radziwill, kein Arrangement von 10 pCt. angeboten werden, wie es in dem betreffenden Blatte hieß; ebensowenig konnte Herr Howard aus diesem Grunde aus seiner diplomatischen Stellung geschieden sein. Sein Plan, den Dienst überhaupt zu verlassen, datirt schon von längerer Zeit. Ebenso unrichtig, wie die Angaben über die genannten Herren, sind die über den Aufenhalt des Prinzen Georg Radziwill. Nicht auf den Gütern seiner Schwiegermutter, der Gräfin Branicka, befindet er sich, sondern auf den Besitzungen seines Vaters, des Fürsten Radziwill im russischen Gouverment Minsk, um sich dort in die Verwaltung jener weiten Gebiete einzuarbeiten, in deren Besitz er einst der Nachfolger seines Vaters sein wird. Da aber nach den neuen Bestimmungen der russischen Regierung kein Nichtrusse Grund und Boden in Rußland besitzen darf, ist der Prinz Georg Radziwill aus der preußischen Armee und dem preußischen Unterthanenverband ausgeschieden, um sich in Rußland naturalisiren zu lassen.

General William Booth, der Höchstcommandirende der Heilsarmee, ist heute Vormittag aus Stettin hier eingetroffen und hat im Hauptquartier der Armee, Friedrichstraße 214, Wohnuug genommen. Der General winkte dort der Hallelujahschwester, welche auf dem 1. Treppenabsatze die Honneurs erwies, dankend ab und stieg, seinen Reisekoffer selbst tragend, nach dem 4 Treppen hoch belegenen Quartier empor. Dort reichte er den weiblichen und männlichen Offizieren leutselig die Hand, richtete an einen Jeden ein paar kurze englische Worte und unterzog die Räume einer oberflächlichen Inspection. Alles verlief zur vollsten Zufriedenheit des Inspicirenden. der sich dann sogleich nach den drei Depots im Norden Berlins begab, um dort ebenfalls Musterung zu halten. Der General, der ein strammer Sechziger ist, macht unstreitig einen vornehmen Eindruck, er hat gar nichts Predigerhaftes an sich, eher gleicht er einem englischen Offizier im Dienste. Der Gesichtsausdruck ist sanft, eine Fülle ergrauter Locken umrahmt das Haupt. Der Führer der Salutisten trug bei seiner Ankunft einen langen Reiserock nach Art des polnischen Schnürrocks, die Initialen der Heilsarmee prangten blutroth an demselben. Er spricht nur euglisch, der Stabshauptmann **Juncker**, der Commandirende des Berliner Hauptquartiers, dient ihm als Dolmetsch.

Die **Arbeiter**, welche zu dem im März in Paris stattfindenden **internationalen Congresse** delegirt werden, erhalten das Mandat, für ein universelles Bündniß zu stimmen, um den Acht-Stundentag in allen Ländern zu erzwingen.

Aus **Charleroi** wird dem „Herold" gemeldet: Gestern fand hierselbst eine **Versammlung von 56 Delegirten socialistischer Arbeitervereine** statt, welche beschloß, sämmtliche Arbeiter sollen den allgemeinen Ausstand für die nächste Zukunft vorbereiten, um das allgemeine Stimmrecht zu erzwingen. Die Vereine der Berg-, Hütten- und Glasarbeiter beschlossen, alle ihre Hilfsmittel für eine erfolgreiche Durchführung des Kampfes zu opfern. Ebensolche Versammlungen sind gestern in Antwerpen, Lüttich und Verviers abgehalten werden.

!! **Wien**, 23. Februar. Chlumecky hielt heute in Brünn eine große Programmrede, in welcher er ausführte, der Appell an die Mäßigung der Deutschliberalen werde nicht ungehört verhallen, aber man würde sich täuschen, wenn man von irgend einer Parteigruppe eine schwächliche Convenienz für unklare Situationen erwartete. Die Deutschliberalen würden eine Waffenruhe nur unter der Bedingung eingehen, daß nichts geschieht, was ihren nationalen und politischen Grundanschauungen wiederspricht. Nöthigenfalls würden sie den Kampf mit alter, ungebrochener Kraft fortführen. Diese Enunciation ist bemerkenswerth, weil Chlumecky den rechten Flügel der Deutschliberalen repräsentirt. — Es stellt sich heraus, daß der kürzlich verstorbene Grazer Antisemitenführer Fleischmann, der auch für den Reichsrath candidirte, wegen begangener Defraudation von 33 000 Fl., sich selbst vergiftet hat.

---

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

**Berlin**, 23. Febr. Die „Berliner Polit. Nachr." vernehmen, ein Theil der deutschen Commissare für die Wiener handelspolitischen Verhandlungen sei nach Berlin berufen zu Besprechungen mit denjenigen sachverständigen Beamten, welche im Herbst der Ausarbeitung der Instructionen für die deutschen Commissare beiwohnten.

**Berlin**, 23. Februar. Den „Berliner Polit. Nachrichten" zufolge erließ der Cultusminister eine Verfügung an den Oberpräsidenten, betreffend die Regelung des Vertriebes des Koch'schen Heilmittels (Tuberculinum Kochii) durch die Apotheken. Danach sind die Apotheker verpflichtet, das Mittel, sobald dasselbe nicht innerhalb sechs Monate verkauft ist, an Dr. Libbertz-Berlin zurückzugeben. Der Umtausch erfolgt unentgeltlich. Der Taxpreis für ein ccm des Mittels beträgt 6, für 5 ccm 25 Mark.

**Hamburg**, 23. Februar. Die bisherigen achtwöchentlichen Fahrten der deutschen ostafrikanischen Linie werden vom 4. März ab durch vierwöchentliche ersetzt.

**Wolffenbüttel**, 23. Febr. Eine Versammlung von Delegirten des braunschweigischen Landwehrverbandes lehnte den Antrag zur Errichtung eines Denkmals für Herzog Wilhelm ab, weil dies Sache des ganzen Landes sei und die Initiative von anderer Seite ausgehen müsse.

**Wien**, 23. Febr. Kriegsminister Bauer und Generalstabschef Beck reisten in Begleitung des Obersten Pitreich, des Vorstandes im Präsidialbureau des Kriegsministeriums, auf einige Tage nach Budapest ab.

**Prag**, 23. Febr. Die Vertrauensmänner der Deutschen Böhmens erließen einen Wahlaufruf, worin ausgeführt wird, daß unzweifelhaft Thatsachen vorlägen, welche als bedeutungsvolle Anzeichen für eine neue Wendung der Gestaltung der inneren Politik Oesterreichs angesehen werden müssen. Obwohl voreilige Hoffnungen nicht gerechtfertigt seien, wäre es doch vom Uebel, vertrauenslos der neuen Wandlung gegenüber zu treten. Die Deutschen Böhmens würden danach trachten, die geänderte Ordnung zum Nutzen der Grundsätze des Deutschthums, des Fortschritts und der Staatseinheit zu verwerthen. Sie gäben die Erklärung ab, die Deutschen würden an dem deutschböhmischen Ausgleich vom 19. Januar 1890 unverbrüchlich festhalten und auf der bei der Ausführung dieses Actes feierlichst verkündeten Staatsnothwendigkeit sehr nachdrücklich verharren, weil es für sie eine Ehrenpflicht sei, das gegebene Wort einzulösen. Der Inhalt des Ausgleichs treffe mit den nationalen Ueberzeugungen des deutschen Volkes in Böhmen zusammen. Der Aufruf fordert zur Vorsicht und Einigkeit in der Treue für Staat, deutsches Volksthum und Fortschritt auf.

**Bern**, 23. Februar. Der Verwaltungsrath der Gotthardbahn wählte zum Präsidenten der Direction den Vicepräsidenten, Director Stoffel, zum Vicepräsidenten den Director Dietler, an Stelle des verstorbenen Zingg den Nationalrath Wüst-Luzern zum neuen Mitgliede der Direction.

**Genf**, 23. Febr. Der durch Uebersetzung des Neuen Testamentes bekannte Theologe Hugues Oltramare ist heute hier gestorben.

**Spalato**, 22. Februar. Die Contreadmirale Schröder und Hinke und sämmtliche Offiziere beider Geschwader unternahmen heute Nachmittag theils zu Wagen, theils mittelst Barke einen Ausflug zu den Ausgrabungen bei Salona. Dort wurde ein Lunch eingenommen. Der Museumdirector Bulic hotte die Führung übernommen. Vertreter der Civil- und Militärbehörden, sowie der Bürgerschaft von Spalato nahmen an dem Ausfluge Theil.

**Paris**, 23. Febr. Die Kaiserin Friedrich verbleibt hier bis Freitag.

**Paris**, 23. Februar. Die Budgetvorlage veranschlagt den Ueberschuß der Einnahmen auf 588 608 Francs. — In der Commission, welche mit der Prüfung der verschiedenen Gesetzentwürfe, betreffend den Schutz französischer Arbeiter gegen die Concurrenz fremder, sich in Frankreich aufhaltender Arbeiter betraut ist, wurde der Vorschlag einer Fremdensteuer zurückgewiesen und die Verpflichtung zur Aufenthaltserklärung und zum Visum für den Umzugsfall vorgeschrieben. — Méline bringt die Gesammtübersicht über den Zolltarif Ende nächster Woche ein. — Die royalistische Rechte beschloß, dte Festsetzungen der Zollcommission aufrecht zu erhalten und die von der Regierung verlangten Ermäßigungen abzulehnen.

**Paris**, 23. Febr. In der Zollcommission verlangten die Minister Roche und Develle die von der Regierung beantragten Zollsätze, namentlich auf Zwirn, Baumwolle, frisches Fleisch, Hammel, Fleischextract, Gänseleberpasteten, St. Gallener Stickereien, geschnittene und gesägte Steine, in Treibhäusern gezogene Früchte, in Papier geschlagene Pasteten, harten Käse und Wein, wiederherzustellen. Die Zollfreiheit auf Hanf, Jute und andere fasrige Vegetabilien solle aufrecht erhalten werden.

**Madrid**, 23. Febr. Admiral Pizon ist gestorben.

**Lissabon**, 23. Febr. Sämmtliche republikanische Clubs sind geschlossen.

**Athen**, 23. Febr. Der Prinz von Schaumburg-Lippe und Prinzessin Victoria sind von Alexandrien hier angekommen und nach kurzem Aufenthalt nach Konstantinopel weitergereist.

**Belgrad**, 23. Febr. Das neue Cabinet ist gebildet: Pasic Präsidium ohne Portefeuille, Vuic Finanzen, Dshaja Inneres, Gjorgjevic Aeußeres, Gersic Justiz, Nicolic Unterricht, Tauschanovic Volkswirthschaft, Velimirovic Bauten, Oberst Rascha Miletic Krieg.

**Serajewo**, 23. Febr. In Novesinje wurde heute ein intensiver wellenförmiger Erdstoß in der Richtung von Südwest nach Nordost verspürt.

---

## Locale Nachrichten.

**Breslau**, 20. Februar.

• **Auskunft über Eisenbahn-Fahrpreise.** Die Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrscheinhefte auf dem hiesigen Oberschlesischen Bahnhofe wird, wie uns von der Königlichen Eisenbahndirection hierselbst mitgetheilt wird, vom 1. April d. J. ab in der Lage sein, Auskunft über Fahrpreise **auf den Nachbarbahnen**, namentlich auf Bahnen in Oesterreich und Ungarn, zu ertheilen.

—d. **Bezirksverein der Sandvorstadt.** Donnerstag, den 26. d. M., Abends 8 Uhr, wird der Bezirksverein der Sandvorstadt in Hanke's Etablissement (Uferstraße 43) sein Stiftungsfest feiern.

—d. **Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.** Die Section Breslau hält ihre nächste Versammlung Freitag, den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Buffetzimmer der neuen Börse ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Prof. Dr. **Friedländer** über „die Insel Corsica".

• **Riesengebirgs-Verein, Section Breslau.** Die nächste Monats-Versammlung findet Mittwoch, den 25. d. Mts., im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Vortrag des Prof. Dr. J. **Partsch** über „**die Schneedecke als Bahn des Verkehrs.**"

• **Kindergarten-Verein.** Der vorletzte Vortrag in dem diesjährigen Vortrags-Cyklus findet Freitag, den 27. Februar, Abends 7¼ Uhr, im Musiksaale der Universität statt. Diaconus Jacob wird über: „Eine Dichterin aus dem 10. Jahrhundert", sprechen.

• **Goldene Hochzeit.** Am 21. d. Mts. feierten bekanntlich die L. Hille'schen Eheleute, Friedrich-Wilhelmstraße 8 wohnhaft, im Kreise ihrer Kinder, Enkel und zahlreichen Verwandten und Freunde das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar, das sich noch einer seltenen Rüstigkeit erfreut, wurde die goldene Ehejubiläumsmedaille verliehen.

=ββ= **Lebensrettung.** Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr ertönten in der Nähe der Spinnerei von Meyer Kauffmann Hilferufe von der Ohle her. Arbeiter der Spinnerei, welche herbeieilten, fanden in der Ohle einen jungen Mann von 14 bis 16 Jahren, der sich nur noch mühsam mit den Händen am Eisrande festhalten konnte, und es gelang ihnen auch, denselben zu retten.

—d. **Heilanstalt für Krankenkassen-Mitglieder.** Wie bereits früher berichtet worden, beabsichtigt die hiesige Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter im Vereine mit einigen anderen Kassen ein Heilinstitut zu gründen, in welchem im ausschließlichen Interesse erkrankter Kassenmitglieder Wassercur, elektrische Behandlung und Massage geübt werden soll. Der Vorstand der genannten Kasse hat eine ausführliche Darlegung des erstrebten Zieles dem Urtheil des **hiesigen** Aerztevereins unterbreitet und gleichzeitig die Bedingungen klar gelegt, unter denen das zu gründende Institut in Gemeinschaft mit den amtirenden Kassenärzten zu einer gedeihlichen und segensreichen Wirksamkeit gelangen dürfte. Der Aerzteverein hat sich im Wesentlichen mit dem angestrebten Ziel einverstanden erklärt, auch seine thätige Unterstützung bei der beabsichtigten Gründung des Heilinstituts versprochen, dagegen aber die finanziellen Schwierigkeiten hervorgehoben, die den Kassen aus diesem Unternehmen entstehen könnten. Die betheiligten Kassen glauben ihrerseits diese Bedenken nicht theilen zu können. Die finanzielle Lage der meisten hiesigen Kassen sei eine äußerst günstige. Die Einnahmen übersteigen die Ausgaben in einem Maße, daß der gesetzliche Reservefonds bei den meisten Kassen bereits fast gewährleistet sei.

B. **Die 1500. Drehrolle** ist am vorigen Sonnabend in der Maschinenfabrik von **C. Schaumburg** fertiggestellt worden, und aus diesem Anlaß veranstaltete der jetzige Besitzer der Fabrik, der Gatte der Wittwe des verstorbenen Schaumburg, seinem Personal ein Festessen. Der frühere Besitzer der seit Jahrzehnten in der Blücherstraße gelegenen Fabrik begann als Erster in Breslau etwa im Jahre 1858 mit der fabrikmäßigen Herstellung von Drehrollen.

• **Sandbaggern.** Der Bedarf an Mauersand ist auch während des Winters ein so stetiger und mit dem Nachlassen der strengen Kälte steigender gewesen, daß die Vorräthe von Odersand längst geräumt sind und das für Bauten und zu anderen Zwecken nothwendige Quantum ausschließlich aus den Sandgruben gedeckt werden mußte. In Folge dieser für Sandgrubenbesitzer günstigen Conjunctur war besonders in den mit guten Zufuhrwegen versehenen Gruben der Sandvorstadt lebhafte Nachfrage und demgemäße Preissteigerung eingetreten. Seitdem nun an der Gasanstalt, dem Regierungsgebäude und der Holteihöhe die Oder wieder eisfrei ist, wird auf diesem schmalen Streifen offenen Wassers ungemein lebhaft das Ausbaggern betrieben, und zuweilen sieht man gleichzeitig zehn bis fünfzehn Baggerboote in Thätigkeit,

• **Vom Fischmarkte.** [**Wochenbericht von E. Huhndorf in Breslau.**] In der verflossenen Woche stellten sich die Fischpreise wie folgt: Rheinsalm 3,50—4,00 M., Lachs 2,50—2,75 M., Steinbutt 1,60—2,00 M., Seezungen 1,60—2,00 M., Flußzander 1,10—1,20 M., Zander 0,50 bis 0,80 M., Bratzander 0,40—0,45 M., Hecht 0,70 M., Cabeljau 0,40 M., Schellfisch 0,35—0,40 M., Schollen 0,40 M., lebende Karpfen 0,70—1,50 Mark, Schleien 1,10—1,20 M., Hechte 0,80—0,90 M., Wels 0,80 Mark, Aale 1,50—1,60 M., Hummern 3,00—3,50 M. per ½ Kilogramm. Krebse 6 M. per Schock.

• **Alarmirung der Feuerwehr.** Heut Vormittag um 7 Uhr 28 Minuten wurde die Feuerwehr nach der Schmiedebrücke Nr. 12 gerufen, wo in einem Küchenraum im 2. Stock des Seitengebäudes ein Reisekorb mit Kleidungsstücken brannte. Die Entstehungsursache des Feuers ist darin zu suchen, daß Kleidungsstücke einer brennenden Petroleumlampe zu nahe hingen; gelöscht war dasselbe bereits vor Ankunft der Feuerwehr.

—ρ **Selbstmord.** Ein auf der Vincenzstraße bei seinen Eltern wohnender 31 Jahre alter Schriftsetzer hat sich am 21. d. Mts., Abends, in seiner Wohnnng mit Carbolsäure vergiftet. Er bekam sehr oft Anfälle von Schwermuth und hat auch in einem solchen die That begangen.

ee. **Vermißt** wird seit dem 12. d. Mts. der Maler Heinrich Fresenmeyer, welcher mit seiner neunjährigen Tochter Werderstraße 34 wohnte. Er hat sich am genannten Tage aus seiner Wohnung entfernt und ist seit dieser Zeit nicht mehr gesehen worden. Man befürchtet einen Unglücksfall. Fresenmeyer ist mittelgroß, blond und trug dunklen Stoffanzug.

ee. **Herrenloses Gut.** Vor 14 Tagen wurde im Hause des Schlossermeisters Gustav Herold, Weißgerbergasse 64, eine große Holzkiste mit feinem Porzellan im Werthe von ca. 200 Mark eingestellt. Bis jetzt hat sich Niemand als Eigenthümer gemeldet. Herold hat die Kiste mit Inhalt einstweilen in Verwahrung genommen.

ee. **Schwere Körperverletzung.** Mehrere Zimmerleute, welche am 20. d. M., Abends, in einem Restaurant gezecht hatten, stritten sich, bevor sie auseinander gingen, im Scherze noch auf der Straße. Als sie sich hierauf nach verschiedenen Richtungen entfernten, rief ein 21 jähriger Lehrling einem der Gesellen zu: „Kommen Sie mal zu mir her." Als der Angerufene herantrat, stieß ihm der rohe Bursche ein Messer in den Unterleib, sodaß der Getroffene, lebensgefährlich verletzt, in das Wenzel-Hanckesche Spital geschafft werden mußte. Der Messerheld wurde am andern Tag verhaftet und ist seiner That geständig.

ee. **Diebstahl.** Ein Haushälter im Lagerhaus an der Neuen Oderstraße hat nach und nach mehrere Mille Cigarren entwendet und dieselben an verschiedene Restaurateure verkauft, indem er vorgab, daß dieselben aus einer Concursmasse stammten. Alle diejenigen Restaurateure, die von dem Manne gekauft und sich noch nicht gemeldet haben, sowie alle Personen, welche über den Diebstahl Angaben machen können, werden aufgefordert, sich umgehend auf dem Königl. Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 21, zu melden. Käufer, die eine Anzeige unterlassen, würden sich der Gefahr aussetzen, wegen Hehlerei belangt zu werden.

ee. **Taschendiebstahl.** In der Michaeliskirche wurde einer Beamtenwittwe ihr Portemonnaie mit 2 Mark Inhalt entwendet. Zum Trost für den Verlust steckte der höfliche Dieb der Dame aber ein anderes in die Tasche, das 70 Pfennige und zwei kleine mit einer Wollschnur zusammengebundene Schlüssel enthielt. Da der Dieb wohl kaum seine eigenen Schlüssel weggegeben haben wird, so ist anzunehmen, daß auch dieses Portemonnaie gestohlen ist, und es ergeht an den Eigenthümer das Ersuchen, sich auf dem kgl. Polizeipräsidium, Zimmer 20, zu melden.

ee. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von 21. bis 22. d. M. wurde die am Neumarkt 21 gelegene Remise der Handelsfrau Anna Klinke erbrochen und daraus Butter und Eier im Werth von 16—18 Mark entwendet. Das Vorlegeschloß der einen Thür ist mit einem Nachschlüssel geöffnet worden, eine zweite Thür wurde gewaltsam erbrochen. Der Dieb hat hierzu offenbar einen neuen Feuerhaken verwendet, der am Thatort gefunden worden ist. Da dieser Umstand möglicherweise Anhaltspunkte für weitere Recherchen ergeben kann, wird der Besitzer des Feuerhakens aufgefordert, sich auf dem Königlichen Polizei-Präsidium, Zimmer Nr. 20, zu melden.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein Armband mit Steinen, eine goldene Broche, eine kleine Rippmaschine, eine Peitsche. — Abhanden gekommen: einer Dame in Großendorf (Kreis Steinau) in einer Droschke ein Portemonnaie mit 95 Mark, einer Dame auf der Gartenstraße ein Regenschirm, einem Dienstmädchen auf der Kupferschmiedestraße ein Portemonnaie mit 2,25 Mark, einem Fräulein auf der Sonnenstraße eine Corallenbroche, einem Hilfsbremser auf der Bohrauerstraße eine silberne Cylinderuhr Nr. 35, einem Fleischergesellen auf der Bohrauerstraße eine silberne Remontoiruhr Nr. 19 239. — Gestohlen: einer Wittfrau auf der Hirschstraße zwei wollene Hemden, einer Arbeiterin auf der Sonnenstraße ein großer Wäschekorb, einem Schlossermeister auf der Neudorfstraße durch Erbrechen einer Bodenkammer ein hellblaues Maskenkleid und andere Kleidungsstücke, einer Bäudlersfrau von der Elbingstraße, während sie auf dem Neumarkt Einkäufe machte, aus der äußeren Manteltasche ein Portemonnaie mit 22 M. — **Verhaftet** vom 21. bis 23. d. M.: 75 Personen.

---

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

• **Glogau**, 20. Febr. [**Eine Anklage wegen Beleidigung der städtischen Behörden zu Sprottau**] richtete sich gegen den Kaufmann Adolf K. aus Sprottau. Derselbe saß eines Abends im October v. J. mit mehreren anderen Gästen am Biertisch in der Fasold'schen Brauerei und unterhielt sich mit denselben über verschiedene communale Angelegenheiten. Im Laufe der Unterhaltung kam das Gespräch auch auf die Pflasterung und Regulirung der Kunichenerstraße, was als ein erfreulicher Fortschritt bezeichnet wurde. Im Gegensatz hierzu schilderte der Kaufmann K. als Bewohner des Steinweges das schlechte Pflaster dieser Straße, den Mangel an Rinnsteinen, die ungünstigen Beleuchtungsverhältnisse u. s. w., und verstieg sich am Schluß seiner Beschwerde zu der Behauptung; „Das ist keine Communalwirthschaft, das ist eine S—wirthschaft!" Entrüstet über diese Bemerkung rief der gleichfalls anwesende Stadtverordnete E. dem Redner zu: „Wie können Sie so etwas sagen, nehmen Sie die Worte zurück!" K. erwiderte in der Hitze des Wortgefechts: „Sie können mich ja anzeigen!" Thatsächlich wurde der Vorfall auch dem Magistrat mitgetheilt und dieser sah sich veranlaßt, gegen den Kaufmann K. Strafantrag zu stellen. Das Schöffengericht zu Sprottau hielt eine Beleidigung des Magistrats für vorhanden und erkannte gegen den Beklagten auf eine **Geldbuße von 20 Mark**; außerdem wurde die Publicationbefugniß des Urtelstenors ausgesprochen. Die gegen dieses Erkenntniß eingelegte Berufung hatte keinen Erfolg. Die Strafkammer erkannte heut zwar die Berufung auf § 193 St.-G.-B. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) als richtig an, erblickte aber in der gewählten Form und in dem Umstande, daß K. trotz erfolgter Aufforderung seine Worte nicht zurücknahm, die Absicht, den Magistrat zu beleidigen. Die Strafe sei außerdem so niedrig bemessen, daß keine Veranlassung vorliege, dieselbe herabzusetzen.

---

Δ **Brieg**, 22. Februar. [Schwurgericht.] Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde der Schieferdecker Franz **Rieger** aus Grottkau zu **15 Jahren Zuchthaus** verurtheilt.

---

## Handels-Zeitung.

• **Vom Colonialwaarenhandel.** Wie wir hören, sind die Breslauer Colonialwaaren-Grosshändler zusammengetreten, um ihren Abnehmern gegenüber eine Reform der bisherigen Zahlungsmodalitäten durchzusetzen. Veranlasst zu diesem Schritte wurden dieselben durch das Vorgehen der Petroleum-Importeure in Berlin, Stettin und Hamburg, welche gleichfalls eine Verschärfung ihrer Zahlungsbedingungen eintreten liessen. Es haben bereits mehrere Versammlungen hierselbst stattgefunden, bei welchen die Interessenten bis auf zwei Firmen, die sich vornehmlich mit dem Artikel „Zucker" beschäftigen, volle Einmüthigkeit zeigten, doch ist die Sache noch nicht nach allen Richtungen hin zum Abschluss gelangt. Wir können deshalb vorläufig nur mittheilen, dass für die nächsten Tage die Absendung nachfolgenden Rundschreibens an die Kundschaft ins Auge gefasst worden ist: „Die unterzeichneten Firmen haben folgende Beschlüsse gefasst: 1) Petroleum wird nach dem Vorgange auswärtiger Petroleum-Importeure für alle Abschlüsse, welche nach dem 1. August d. J. geliefert werden, von jetzt an nur gehandelt: gegen einen Monat Ziel oder per Kasse innerhalb 8 Tagen abzüglich $^{5}/_{12}$ pCt. Discont oder gegen 3 Monat-Accept unter Zuschlag von 2 Monat Zinsen zum Satze von 1 pCt. über Bankdiscont vom Facturen-Datum. 2) Die übrigen Colonialwaaren werden nur gegen Maximal 3 Monat Ziel

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

gehandelt. Zielüberschreitungen werden dem Käufer mit 5 pCt. Zinsen bei Jahresabschluss im Contocorrent belastet. 3) Bei Comptant-Zahlung wird 1 pCt. über jeweiligen Bankdiscont gewährt und zwar voller Discont nur bei Zahlung innerhalb zehn Tagen vom Facturendatum. 4) Bei Baarzahlung unter 400 M. wird Porto-Abzug nicht bewilligt.“ Wie wir weiter erfahren, ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch die Zuckerraffinerien in der nächsten Zeit eine Aenderung in ihren Zahlungs-Bedingungen den Zwischenhändlern gegenüber eintreten lassen, indem sie anstatt des bisherigen Drei-Monat-Ziels künftighin nur ein solches von 60 Tagen einzuräumen beabsichtigen. Naturgemäss würden dann auch die Zwischenhändler genöthigt sein, dem Detailhandel gegenüber den gleichen Zahlungsmodus einzuführen.

* **Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft** Die ordentliche Generalversammlung findet am 21. März a. c., Nachmittags 3½ Uhr, statt. Näheres siehe Inserat.

* **Oppelner Portland-Cementfabriken vorm. F. W. Grundmann.** Das Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1890 befinden sich im Inseratentheile. Auch ist daselbst eine Bekanntmachung wegen Auszahlung der 1890er Dividende abgedruckt.

## Submissionen.

A—z. **Submission der Eisenbahn-Direction Bromberg auf Eisenguss.** Die Ausschreibung umfasste: 1) 740 000 Klgr. Roststäbe, 2) 251 000 Klgr. geformtes Gusseisen. Von den eingegangenen 25 Angeboten erwähnen wir die folgenden, Preise pr. 1000 Klgr.: Königl. Hüttenamt, Gleiwitz, 95 resp. 125 M. fr. Gleiwitz, Eisenhüttenwerk Keula 120 bezw. 160 M. fr. Muskau, Wilhelmshütte, Eulau, ad 1 je nach dem Gewichte der einzelnen Stücke 112, 116½ und 120 M., ad 2 zu 133 M. fr. Sprottau, Gebr. Glöckner, Tschirndorf, ad 1 115 M., feuerfest 140 M., ad 2 zu 140 M. fr. Halbau, Consolidirte Redenhütte in Zabrze ad 1 zu 95 M. fr. Zabrze, Moritz Pringsheim, Breslau, ad 1 zu 125 M., ad 2 zu 160 M. fr. Breslau, Gebr. Lossen, Concordiahütte, zu 1 85 M. fr. Engers, C. Münter, Ueckermünde, 94,50 und 140 M. fr. Ueckermünde, Albert Weise Nachf., Bromberg, zu 100 und 160 M. fr. Bromberg, Eberhard, dort, zu 130 und 180 M. fr. Bromberg, Mecklenburgische Maschinen- und Wagenbau-Actien-Gesellschaft Güstrow 90 und 135 M. fr. Güstrow.

## Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

* **Berlin**, 23. Febr. **Dreiprocentige Reichsanleihe und consolidirte preussische Staatsanleihe.** Morgen Vormittag findet eine Sitzung statt, in welcher in Anwesenheit des Finanzministers, des Schatzsecretärs und der Präsidenten der Reichsbank und der Seehandlung das definitive Resultat der Zeichnungen auf die 3proc. Reichsanleihe und der 3proc. Consols Bericht erstattet und über den Zutheilungsmodus Beschluss gefasst werden soll. Für die Bewältigung dieser schweren Arbeit gebührt in erster Reihe den damit beauftragten Beamten der Reichsbank und der Seehandlung, daneben auch den Beamten der Privatzeichnungsstellen volle Anerkennung. Ueber die Zeichnungsresultate erfährt die „Voss. Ztg.“ heute noch folgende Einzelheiten: Die Reichsanleihe ist 46½ mal und die Consols sind etwa 30 mal überzeichnet. Betreffs der Zutheilung dürften die Vorschläge dahin geheu, dass auf die Zeichnungen der Reichsanleihe etwa 2 pCt., auf die der Consols etwas über 3 pCt. zugetheilt werden und zwar unter Abrundung der Spitzen zu Ungusten der Zeichner. Man beabsichtigt indessen, auf jede Zeichnung 200 M. zuzutheilen, wodurch sich also der Zutheilungsprocentsatz zu Gunsten der kleinen Zeichner ändert. Aus diesem Grunde würde die gesammte Zutheilung auf die oben genannten 2 pCt. reducirt werden. Man dürfte auch die Qualität der Zeichner insofern prüfen, als solche Anmeldungen, welche auf eine grosse Anzahl von Beträgen lauten, keineswegs anerkannt werden. Die Zeichenstellen dürften auf die von ihnen eingesandten Zeichnungen genau den officiellen Procentsatz zugestellt erhalten, im Uebrigen wird es denselben überlassen bleiben, die überwiesenen Beträge zu vertheilen, jedoch mit dem Wunsche, sich dem Zutheilungsmodus der Reichsbank und der Seehandlung anzuschliessen. Die Zahl der Zeichnungen ist grösser, als einzelne Stücke vorhanden sind; um nun den Modus der Zutheilung durchzuführen, werden voraussichtlich die auf grössere Beträge lautenden Stücke in kleinere zerlegt werden. Sollten diese Stücke nicht bis zum 5. März fertig gestellt werden können, so würde man sich mit der Ausgabe von Quittungsscheinen behelfen.

**Berlin**, 23. Februar. **Neueste Handelsnachrichten.** Die matte Haltung, welche an der heutigen Börse herrschte, ist auf unbestätigte Gerüchte bezüglich Zahlungsschwierigkeiten in London, sowie auf Gerüchte zurückzuführen, wonach morgen bei der Discontogesellschaft eine Verwaltungsrathssitzung stattfinden soll; letztere dürfte sich indessen nicht mit der Feststellung der Bilanz, sondern vielmehr mit anderen Angelegenheiten beschäftigen. Der Handel in den Scrips der neuen 3proc. Anleihen erreichte an der heutigen Börse abermals einen sehr bedeutenden Umfang, wenn gleich der gestiegene Anfangscours 86,90 pCt. sich in Folge der matten Tendenz, welche während des späteren Verlaufs auf den anderen Gebieten zum Durchbruch gelangte, auf 86,50 ermässigte. — Geld zu Prolongationszwecken stellte sich an heutiger Börse ununterbrochen recht flüssig und blieb mit ca. 3¼ pCt. in grossen Beträgen angeboten. Das Prolongationsgeschäft gestaltete sich ziemlich belebt und erstreckte sich auf sämmtliche Papiere, in denen ein regelmässiges Zeitgeschäft stattfindet. — Der Aufsichtsrath der Berliner Immobilien-Actiengesellschaft beschloss, der auf den 19. Mai cr. einzuberufenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 12 pCt. gegen 8½ pCt. im Vorjahre vorzuschlagen. Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Geschäftsjahr ihre sämmtlichen Grundstücke bis auf ein kleineres Hausgrundstück verkauft, weshalb die Liquidation demnächst in die Wege geleitet werden soll. — In der Aufsichtsrathssitzung der Wilhelmshütte-Actiengesellschaft für Maschinenbau und Eisengiesserei wurde der Bericht über die Betriebsperiode vom 1. April bis ult. Dec. 1890 erstattet. Der Gesammtumsatz hat sich in dieser Zeit um 1 942 000 M. gehoben; unerledigte Aufträge lagen am 31. Dec. 1890 für 644 000 M. vor, während in letzter Zeit für 492 000 M. neue Aufträge eingingen. Die Werkstätten sind mit Aufträgen für Maschinenbau reichlich versehen. — Die heutige Generalversammlung der Hannoverschen Maschinenbau-Actien-Gesellschaft, vorm. Eggestorf genehmigte die bekannten Anträge der Actionärgruppe Friedmann-Heymann. — Der Lieferungstag der per Erscheinen gehandelten Stücke der 4proc. russischen Consols III. Serie ist auf den 25. Febuar festgesetzt worden.

**Berlin**, 23. Febr. **Fondsbörse.** Die Stimmung der heutigen Börse zu Beginn war leidlich fest, doch war diese Phase nur von kurzer Dauer. Die Speculation verfiel bald wieder in pessimistische Auffassung. Was anfangs der Börse einen besseren Ton zu verleihen schien, war die Festigkeit des Kohlenmarktes, an welchem sich auf die neuesten Meldungen über die Arbeiterbewegung Deckungen vollzogen. Ein Stimmungswechsel wurde wiederum auf ungünstige Dividendengerüchte herbeigeführt über den Abschluss der Discontogesellschaften. Obschon über denselben noch keine verlässliche Angabs gemacht werden konnte. Einen Grund zur Missstimmung bildete heute auch der Rückgang der Schweizerischen Bahnen auf Grund der Erklärungen des Herrn Marti. In Scrips war das Geschäft anfangs ziemlich animirt, doch konnte sich die Haltung dem allgemeinen ungünstigen Einfluss der Börsenstimmung nicht ganz entziehen, so dass die Scrips der neuen Anleihen nachliessen, 86,50. Banken rückgängig, besonders Commandit 214,25 — 214,50 — 212,60—212,75—211,75, Nachbörse 211,25, Credit 174,50—174,75—174,10, Nachbörse 173,60, Montanmarkt anfänglich behauptet, dann offerirt namentlich Harpener und Gelsenkirchen; Bochumer 143,75—143,10, Nachbörse 142,75, Dortmunder 81,60—81,50 bis 81,90—81,25—81,30, Nachbörse 81,10, Laura 135,50—135,90—135,25, Nachbörse 135. Oesterreichische Bahnen schwach, nur Franzosen auf Mehreinnahme fest. Fremde Renten ziemlich behauptet; 1880er Russen 99,20, Nachbörse 99,25, Russische Noten 337,75—237,50, Nachbörse 237,50, 4proc. Ungarn 93,20—93,10, Nachbörse 93. Die Mattigkeit der Tendenz machte später weitere Fortschritte, namentlich Commandit geworfen, Schluss matt, inländische Anlagewerthe allgemein fest. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten still, wenig verändert, russische behauptet.

**Berlin**, 23. Februar. **Productenbörse.** Mit alleiniger Ausnahme von Spiritus waren heute sämmtliche Artikel mehr oder weniger fest. — Loco Weizen erzielte voll behauptete Preise. Die Termine erfreuten sich ziemlich reger Beachtung Seitens der Commissionäre, besonders Sommersichten für Süddeutschland begehrt. Die Course konnten sich trotz der amerikanischen Preisermässigung um ¾ Mark heben und fest schliessen. — Loco Roggen liess sich zu festen Preisen leicht placiren, wenn nicht eine zu untergeordnete Beschaffenheit hinderlich war. Für Termine bestand ziemlich rege Kauflust, welche sich auf alle Sichten erstreckte und durchgängig erhöhte Course zur Folge hatte. Wenn später unverkennbare Abschwächung eintrat, geschah das in Folge von Verkäufen nordrussischer Importeure, deren Nachrichten auf bessere Zufuhren an dortigen Märkten schliessen lassen. — Loco Hafer sehr fest, höher. Ebenso Termine, weil die inländischen Zufuhren gegenüber dem unveränderten Bedarf knapper wurden und russische Waare um ca. 15 M. ausser Rendiment ist. — Roggenmehl 10 Pf. besser. — Mais fest. — Rüböl unter dem Eindrucke französischer und holländischer Berichte über die Felder fest, durchgängig höher. — Spiritus setzte zwar fest ein, ermattete aber im weiteren Verlaufe und schloss recht matt mit 30—40 Pf. ermässigten Notirungen.

**Trautenau**, 23. Februar. [Garnmarkt.] Die Nachfrage für Leinengarne ist anhaltend lebhaft, die Tendenz in Towgarnen fester.

**Posen**, 23. Februar. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 65,90, 70er ohne Fass 46,30. — Tendenz: Matt. — Wetter: Trübe.

**Hamburg**, 23. Febr., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per Febr. 83¼, per März 82¼, Mai 80½, September 76¾. — Tendenz: Ruhig.

**Hamburg**, 23. Febr., 8 Uhr — Min. Abds. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 82½, per Mai 80½, per September 76¾, per December 68½. — Tendenz: Behauptet.

**Havre**, 23. Februar, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegier und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 103,50, per Mai 191,—, per September 96,50. — Tendenz: Behauptet.

**Amsterdam.** 23. Febr., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 59½.

**Hamburg**, 23. Februar, 7 Uhr 4 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Februar 13,75, März 13,62½, Mai 13,65, Juli 13,77½, August 13,85, Oct.-Decbr. 12,70. — Tendenz: Fest.

**Paris**, 23. Febr., Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% behauptet, loco 34,50—35, weiss. Zucker behauptet, per Febr. 37,25, per März 37,37½, per März-Juni 37,62½, per Mai-August 38,12½.

**Paris**, 23. Febr., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% behauptet, loco 34,50—35, weisser Zucker behauptet, per Febr. 37,25, per März 37,37½, per März-Juni 37,62½, per Mai-August 38,12½.

**London.** 23. Febr. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 15⅜, ruhig. Rüben-Rohzucker loco 13¾, ruhig.

**London**, 23. Febr., 11 Uhr 51 Min. Vorm. **Zuckerbörse.** stetig. Basis 88%, Febr. 13,8¼, März 13,7½, April 13,7½, Juni 13,8¼.

**Newyork**, 21. Februar. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados 5⅛ Doll.

**Hamburg**, 23. Februar. **Petroleum.** Ruhig. Standard white loco 6,65 Br., März 6,60 Br.

**Bremen.** 23. Febr. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Loco 6,55 Br.

**Antwerpen.** 23. Februar, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 17 bez. u. Br., per Febr. 16½ Br., per März-April 16 Br., April 16 Br. Fest.

**Amsterdam**, 23. Febr. Bancazinn 54½.

**London**, 23. Febr., 2 Uhr 6 Min. Nachm. **Kupfer,** Chili bars good ordinary brands 53¼, 3 Monat 53½.

**London**, 23. Febr., 8 Uhr 10 Min. Abends. **Silber.** 21.: 44⅝. | 23.: 44⅛.

**London**, 23. Febr. Heute keine Wollauction.

**Glasgow**, 23. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. | 20. Febr.: 47 Sh. 0½ D. | 23. Febr.: 46 Sh. 9 D

**Leipzig**, 23. Februar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] Juni 4,30 bez. Tendenz still.

**Berlin**, 23. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

| Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom | 21. | 23. |
|---|---|---|
| Galiz. Carl-Ludw. ult. | 93 75 | 93 90 |
| Gotthardt-Bahn ult. | 155 10 | 154 25 |
| Lübeck-Büchen | 169 — | 169 10 |
| Mainz-Ludwigshaf. | 119 90 | 119 70 |
| Marienburger | 64 25 | 64 20 |
| Mittelmeerbahn | 102 80 | 102 90 |
| Ostpreuss. St.-Act. | 89 40 | 89 30 |
| Warschau-Wien | — — | 233 40 |
| **Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.** | | |
| Breslau-Warschau | 56 40 | 56 50 |
| **Bank-Actien.** | | |
| Bresl. Discontobank | 106 60 | 106 10 |
| do. Wechslerbank | 104 40 | 103 90 |
| Deutsche Bank | 163 25 | 163 — |
| Disc.-Command. ult. | 215 — | 212 60 |
| Oest. Cred.-Anst. ult. | 174 75 | 173 60 |
| Schles. Bankverein | 122 50 | 121 10 |
| **Industrie-Gesellschaften.** | | |
| Archimedes | 123 10 | 123 — |
| Bismarckhütte | 154 50 | 151 — |
| Bochum. Gussstahl | 143 50 | 143 10 |
| Brsl. Bierbr. St.-Pr. | 40 — | 40 — |
| do. Eisenb. Wagenb. | 175 25 | 173 50 |
| do. Pferdebahn | 136 75 | 136 75 |
| do. verein. Oelfabr. | 103 — | 103 70 |
| Donnersmarckhütte | 88 75 | 88 10 |
| Dortm. Union St.-Pr. | 81 50 | 81 60 |
| Erdmannsdrf. Spinn. | 92 50 | 92 20 |
| Flöther Maschinenb. | 113 75 | 113 50 |
| Fraust. Zuckerfabrik | 110 60 | 110 — |
| GörlEis.-Bd. (Lüders) | 175 — | 175 — |
| Hofm. Waggonfabrik | 169 70 | 169 — |
| Kattowitz. Bergb.-A. | 130 40 | 130 10 |
| Kramsta Leinen-Ind. | 130 90 | 130 50 |
| Laurahütte | 135 50 | 135 — |
| Märkisch-Westfäl. | 265 20 | 264 — |
| Nobel Dyn. Tr. C. ult. | 159 50 | 161 30 |
| Nordd. Lloyd ult. | 142 60 | 142 10 |
| Obschl. Chamotte-F. | 123 50 | 124 50 |
| do. Eisenb.-Bed. | 86 — | 85 50 |
| do. Eisen-Ind. | 151 — | 151 — |
| do. Portl.-Cem. | 115 75 | 115 50 |
| Oppeln. Portl.-Cemt. | 105 50 | 105 — |
| Redenhütte St.-Pr. | 75 20 | 72 — |
| Schlesischer Cement | 138 — | 136 — |
| do. Dampf.-Comp. | 114 — | 113 — |
| do. Feuerversich. | — — | — — |
| do. Zinkh. St.-Act. | 187 — | 187 — |
| do. St.-Pr.-A. | 187 — | 187 — |

| Cours vom | 21. | 23. |
|---|---|---|
| Tarnow. St.-Pr.-Act. | 67 80 | 66 — |
| **Inländische Fonds.** | | |
| D. Reichs-Anl. 4% | 106 50 | 106 50 |
| do. do. 3½% | 98 90 | 98 90 |
| do. do. 3% | 86 80 | 86 80 |
| Preuss. 4% cons. Anl. | 106 10 | 106 — |
| do. 3½% do. | 98 80 | 98 80 |
| do. 3% do. | 86 75 | 86 80 |
| do. Pr.-Anl. de 55 | 171 10 | 171 90 |
| Posener Pfandbr. 4% | 101 80 | 101 80 |
| do. do. 3½% | 96 80 | 97 — |
| Schl. 3½% Pfdbr. L. A | 97 60 | 97 80 |
| do. Rentenbriefe | 103 20 | 103 30 |
| **Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.** | | |
| Oberschl. 3½% Lit. E. | — — | 97 10 |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Egypter 4% | 98 70 | 98 30 |
| Italienische Rente | 95 10 | 95 — |
| do. Eisenb.-Oblig. | 58 — | 58 10 |
| Mexikaner 1890er | 90 25 | 90 10 |
| Oest. 4% Goldrente | 97 60 | 97 70 |
| do. 4⅕% Papierr. | 81 40 | 81 40 |
| do. 4⅕% Silberr. | 81 40 | 81 90 |
| do. 1860er Loose | 125 50 | 125 50 |
| Poln. 5% Pfandbr. | 74 — | — — |
| do. Liqu.-Pfandbr. | 71 70 | 71 40 |
| Rum. 5% amortisable | 100 — | 99 90 |
| do. 4% von 1890 | 87 25 | 87 25 |
| Russ. 1883er Rente | 108 — | 107 60 |
| do. 1889er Anleihe | 99 75 | 99 75 |
| do. 4½ B.-Cr.-Pfbr. | 103 50 | 103 40 |
| do. Orient-Anl. II. | 76 60 | 76 40 |
| Serb. amort. Rente | 92 50 | 92 50 |
| Türkische Anleihe | 19 25 | 19 15 |
| do. Loose | 80 10 | 80 — |
| do. Tabaks-Actien | 169 25 | 169 50 |
| Ung. 4% Goldrente | 93 30 | 93 10 |
| do. Papierrente | 89 40 | 89 40 |
| **Banknoten.** | | |
| Oest. Bankn. 100 Fl. | 177 55 | 177 70 |
| Russ. Bankn. 100 SR. | 237 85 | 237 65 |
| **Wechsel.** | | |
| Amsterdam 8 T. | 168 45 | — — |
| London 1 Lstrl. 8 T. | 20 35½ | — — |
| do. 1 „ 3 M. | 20 24½ | — — |
| Paris 100 Frcs. 8 T. | 80 60 | — — |
| Wien 100 Fl. 8 T. | 177 25 | 177 20 |
| do. 100 Fl. 2 M. | 176 30 | 176 20 |
| Warschau 100 SR 8 T. | 237 70 | 237 25 |

Privat-Discont 2⅝%.

**Stettin**, 23. Februar. — Uhr — Min.

| Cours vom | 21. | 23 |
|---|---|---|
| Weizen p. 1000 Kg. Fest. | | |
| April-Mai | 194 50 | 194 50 |
| Mai-Juni | 195 50 | 195 — |
| Roggen p. 1000 Kg. Fest. | | |
| April-Mai | 172 — | 172 50 |
| Mai-Juni | 169 50 | 170 — |
| Petroleum loco | 11 40 | 11 40 |

| Cours vom | 21. | 23 |
|---|---|---|
| Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert. | | |
| April-Mai | 59 — | 59 — |
| September-Octbr. | 60 — | 60 — |
| Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. | | |
| Loco 50er | 67 20 | 67 40 |
| Loco 70er | 47 60 | 47 70 |
| April-Mai 70er | 47 70 | 48 — |
| Aug.-Septbr. 70er | 47 90 | 48 20 |

**Berlin**, 23. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Verlauf sehr matt auf Rückgang von Kohlenwerthen, auf Londoner Fallisementsgerüchte und ungünstige Gerüchte über die Bilanz der Discontogesellschaft. Eisen- Kohlen-. und Bankwerthe flau. Schluss ohne Erholung zu den niedrigsten Tagescoursen. Scrips gut behauptet 86½.

| Cours vom | 21. | 23. |
|---|---|---|
| Berl. Handelsges. ult. | 158 62 | 156 62 |
| Disc.-Command. ult. | 214 62 | 211 25 |
| Oesterr. Credit. ult. | 174 75 | 173 62 |
| Laurahütte ult. | 135 62 | 135 12 |
| Warschau-Wien ult. | 234 25 | 233 75 |
| Harpener ult. | 191 — | 187 50 |
| Bochumer ult. | 143 75 | 142 75 |
| Dresdner Bank. ult. | 158 50 | 156 62 |
| Hibernia. ult. | 188 — | 184 75 |
| Dux-Bodenbach ult. | 246 25 | 245 12 |
| Gelsenkirchen ult. | 173 25 | 170 25 |

| Cours vom | 21. | 23. |
|---|---|---|
| Ostpr. Südb.-Act. ult. | 89 37 | 89 25 |
| Drtm. Union St. Pr. ult. | 81 75 | 81 25 |
| Franzosen ult. | 108 75 | 108 25 |
| Galizier ult. | 93 75 | 93 87 |
| Italiener ult. | 95 25 | 94 87 |
| Lombarden ult. | 58 75 | 58 37 |
| Türkenloose ult. | 80 75 | — — |
| Donnersmarckh. ult. | — — | 88 — |
| Russ. Banknoten. ult. | 237 75 | 237 50 |
| Ungar. Goldrente ult. | 93 25 | 93 12 |
| Marienb.-Mlawka ult. | 64 25 | 64 12 |

**Berlin**, 23. Februar. [Schlussbericht.]

| Cours vom | 21. | 23. |
|---|---|---|
| Weizen p. 1000 Kg. Besser. | | |
| April-Mai | 198 25 | 199 — |
| Mai-Juni | 198 75 | 199 50 |
| Juni-Juli | 199 75 | 200 50 |
| Roggen p. 1000 Kg. Besser. | | |
| Februar | 177 — | — — |
| April-Mai | 174 25 | 174 75 |
| Mai-Juni | 171 — | 171 75 |
| Hafer per 1000 Kg. | | |
| April-Mai | 148 — | 149 — |
| Mai-Juni | 149 25 | 150 25 |

| Cours vom | 21. | 23. |
|---|---|---|
| Rüböl per 1000 Kg. Besser. | | |
| April-Mai | 59 60 | 59 90 |
| Mai-Juni | — — | 60 10 |
| Spiritus per 10 000 L.-pCt. Verflaut. | | |
| Loco 70er | 48 80 | 48 30 |
| Februar 70er | 48 — | 48 — |
| April-Mai 70er | 48 30 | 48 — |
| Aug.-Septbr. 70er | 48 70 | 48 40 |
| Loco 50er | 68 80 | 68 10 |

**Paris**, 23. Februar. 3% Rente 95, 77. Neueste Anleihe 1877 105, 05. Italiener 95, 32. Staatsbahn 540, —. Lombarden —, —. Egypter 495, —. Ruhig.

**Paris**, 23. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

| Cours vom | 21. | 23. |
|---|---|---|
| 3proc. Rente | 95 80 | 95 70 |
| Neue Anl. v. 1886 | — — | — — |
| 5proc. Anl. v. 1872 | 105 05 | 105 05 |
| Ital. 5proc. Rente | 95 25 | 95 07 |
| Oesterr. St.-E.-A. | 540 — | 540 — |
| Lombard. Eisenb. A. | 307 50 | 306 25 |

| Cours vom | 21. | 23. |
|---|---|---|
| Türken neue cons. | 19 72 | 19 62 |
| Türkische Loose | 80 25 | 80 — |
| Goldrente, österr. | — — | — — |
| do. ungar. | 93 37 | 93 12 |
| Egypter | 495 62 | 494 37 |
| Compt. d'Esc. neue | 657 — | 660 — |

**London**, 23. Februar. Consols von 1889 97, 25. Russen Ser. II. 99, 75. Egypter 98, 30. Nachtfrost. Nebel.

**London**, 23. Februar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platsdiscont 2¾%. Bankauszahlung —. Tendenz: matt. Es circulirte das unbestätigte Gerücht von finanziellen Schwierigkeiten südamerikanischer Firmen in Folge der Silber-Speculation.

| Cours vom | 21. | 23 |
|---|---|---|
| 2¾ proc. Consols | 97 01 | 96 15 |
| Preussische Consols | 104 — | 104 — |
| Ital. 5proc. Rente | 94¼ | — — |
| Lombarden | 12 03 | 12⅛ |
| 4% Russ. II. Ser. 1889 | 99¾ | 99¾ |
| Silber | 44⅝ | — — |
| Türk. Anl., convert. | 19½ | 19⅜ |
| Unificirte Egypter | 98⅛ | 97¾ |

| Cours vom | 21. | 23. |
|---|---|---|
| Silberrente | 81— | 81 — |
| Ungar. Goldr. | 92¼ | 92 — |
| Berlin | — — | — — |
| Hamburg | — — | — — |
| Frankfurt a. M. | — — | — — |
| Wien | — — | — — |
| Paris | — — | — — |
| Petersburg | — — | — — |

**Wien**, 23. Februar. [Schluss-Course.] Lustlos.

| Cours vom | 21. | 23. |
|---|---|---|
| Credit-Actien | 307 85 | 306 50 |
| St.-Eis.-A.-Cert. | 244 37 | 244 85 |
| Lomb. Eisenb. | 131 75 | 131 25 |
| Galizier | 212 25 | 211 75 |
| Napoleonsd'or | 9 12 | 9 15 |

| Cours vom | 21. | 23. |
|---|---|---|
| Marknoten | 56 35 | 56 37 |
| 4% ung. Goldrente | 105 40 | 105 15 |
| Silberrente | 92 — | 91 95 |
| London | 114 80 | 114 80 |
| Ungar. Papierrente | 101 — | 101 — |

**Frankfurt a. M.**, 23. Februar. Mittags. Credit-Actien 271, —. Staatsbahn 216, 75. Galizier 187, 50. Ung. Goldrente 93, 10. Egypter 98, 60. Laurahütte 135, 80. Ruhig.

**Hamburg**, 23. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, 190—198. — Roggen fest, loco 185—190, russischer fest, loco 131—135. — Rüböl fest, loco 58½. — Spiritus matt, per Februar 35½, per März 35½, per Mai-August 35½, per Septbr.-Decbr. 35¾. — Wetter: Schön.

**Köln.** 23. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 20, 70, per Mai 20, 85. Roggen per März 18, 05, per Mai 17, 70. Rüböl per Mai 60, 50, per October 61, 90. Hafer per Frühjahr 15, 50.

**Paris.** 23. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Febr. 27, 10, per März 27, 20, per März-Juni 27, 30, per Mai-August 27, 30. — Mehl ruhig, per Februar 60, —, per März 59, 90, per März-Juni 60, —, per Mai-Aug. 60, 25. — Rüböl steigend, per Febr. 68, 75, per März 69, 25, per März-Juni 69, 75, per Mai-Aug. 70, 50. — Spiritus ruhig, per Februar 38, 75, per März 39, —, per Mai-August 40, 25, per Septbr.-Decbr. 39, 25. — Wetter: Schön.

**Amsterdam**, 23. Febr. [Getreidemarkt.] (Schluss-Bericht.) Weizen loco höher, per März 225, per Mai —. Roggen loco höher, per März 163, per Mai 158. — Rüböl loco 32, per Mai 30⅞, per Herbst 31½. Raps per Frühjahr —.

**London**, 23. Februar. [Getreideschluss.] Der Nebel wirkte aufs Geschäft störend. Englischer Weizen knapp, fest, feiner fremder gefragt, ½ sh. theurer als vorige Woche. Mehl, Bohnen, Erbsen stetig, Mais stramm, theurer, Gerste volle Preise, Hafer anziehend, russischer knapp, ¼—½ sh. theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 6386, Gerste 2082, Hafer 28 525.

**Liverpool**, 23. Februar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 600 B. Ruhig.

### Abendbörsen.

**Wien**, 23. Februar. 5 Uhr 40 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien 305,50, Marknoten 56,40, 4proc. Ungar. Goldrente 105,20, Lombarden 131,—, Staatsbahn 244,25. Banken schwach.

**Frankfurt a. M.**, 23. Februar, 6 Uhr 56 Min. Abends. Credit-Actien 269,25, Staatsbahn 216, Lombarden 115,37, Laura 135, Ungar. Goldrente 93,10, Egypter 98,10, Türkenloose 24,90, Mainzer —,—, Skrips —,—. — Schwach.

**Hamburg**, 23. Februar, 8 Uhr 46 Min. Abends. Creditactien 269, Franzosen 539,50, Lombarden 287, Russ. Noten 237,50. Lübeck-Büchen 164,40, Disconto-Gesellschaft 205,50, Deutsche Bank 137,30, Laurahütte 133,70, Dortmunder 80,20, Packetfahrt 127,70. — Tendenz: Matt.

## Marktberichte.

**Königsberg i. Pr.**, 21. Februar. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann & Riebensahm, Getreide-, Spiritus- und Woll-Commissions-Geschäft.] Spiritus hatte in der verflossenen Woche ansehnlich im Werthe verloren. Bei schwacher Zufuhr hob sich der Preis am Montag zwar um 50 Pf. p. 100 Liter, büssste aber schon am nächsten Tage eine volle Mark im Preise wieder ein, da Berlin in Folge starker Realisationen weichende Richtung einschlug und die hier an den Markt gebrachte Waare bei unseren Fabrikanten schwacher Kauflust begegnete. Die Loconotiz schliesst ca. 2 Mark unter dem höchst bezahlten Preise am Montag und auch Termine notiren durchweg niedriger, obgleich ein irgendwie dringendes Angebot nicht vorhanden war. Heute war die Tendenz befestigt. Loco contingentirt 66½ Mk. Geld, loco uncontingentirt 46,60 Mk. Geld, 46,60 Mk. bez. — Februar uncontingentirt 46½ M. Geld. — Februar-März uncontingentirt 46¾ M. Geld. — Frühjahr unconlingentirt 46¾ Mk. Geld. — Mai-Juni 47 Mk. Geld.

### Vom Standesamte. 23. Februar.

Aufgebote:

Standesamt I. **Kinne**, Carl, Tischler, k., Ring 60, **Steiner**, Anna, k., Herrenstr. 24. — **Krumm**, Adolf, Chorsänger, ev., Kleine Groschengasse 38/39, **Quirnbach**, Johannette, geb. Köhler, ev., ebenda. — **Fiola**, Daniel, Schuhm., ev., Große Groscheng. 9, **Richter**, Elisabeth, ev., Freiburgerstraße 33

Standesamt II. **Stephan**, Hugo, Kaufmann, ev., Bohrauerstr. 16a, **Winkler**, Aug., ev., Loheſtraße, Winklerhaus.

Standesamt III. **Haupt,** Paul, Handelsmann, ev., Gneisenauplatz 8/9, **Schönfelder,** Ida, ev., Schuhbrücke 19. — **Thiel,** Otto, Volksschullehrer, ev., Scheitnigerstr. 25, **Hischer,** Elisabeth, ev., Gräbschenerstraße 30. — **Schuschke,** Josef, Arbeiter, k., Kl. Scheitnigerstr. 23, **Hartwig,** Selma, k., ebenda. — **Fiedler,** Ernst, Schlosser, ev., Neudorfstr. 15, **Neumann,** Ernestine, ev., Matthiasplatz 20. — **Scholz,** Herm., Restaurateur, ev., Kl. Scheitnigerstr. 56, **Thener,** Henriette, ev., ebenda. — **Güllner,** Aloys, Schmied, k., Blücherstraße 14, **Karker,** Martha, k., ebenda. — **Rother,** Paul, Maschinenheizer, k., Matthiasstr. 47f, **Guder,** Joh., geb. Schwarz, ev., ebenda.

Sterbefälle:

Standesamt II. **Sattler,** Carl, Lohngärtner, 52 J. — **Karpe,** Wilhelm, Brennerei-Verwalter, 24 J. — **Strätz,** Rudolf, S. d. Fabrikarbeiters Robert, 1 J. — **Stiller,** Adolf, S. d. Schlossers August, 11 M. — **Mellich,** Alfred, S. d. Arbeiters Hermann, 1 J. — **Kardanke,** Elfriede, T. d. Kutschers Ernst, 1 J. — **Lachmann,** Hermann, Arbeiter, 20 J. — **Drescher,** Oscar, S. d. Hilfsbremsers Oscar, 2 M. — **Sacha,** Emma, T. d. Bremsers Joh., 8 W. — **Monhaupt,** Eduard, Böttcher, 46 J.

Standesamt III. **Langer,** Klara, T. d. Tischlers Adolf, 1 J. — **Seidel** Emma, T. d. Schriftsetzers Heinrich, 1 J. — **Keil,** Bruno, S. d. Registrators Eugen, 3 M. — **Machutschek,** Arthur, S. d. Steinsetzmstrs. Ernst, 1 St. — **Gansel,** Arthur, S. d. verstorb. Färbereibesitzers Oscar, 14 J. — **Seiffert,** Karoline, geb. Völkel, Wallmeisterwwe., 70 J. — **Wenzig,** Josef, Maurer, 68 J. — **Hübner,** Anna, geb. Herrmann, Maurerfrau, 71 J. — **Knätsch,** Curt, S. d. Hilfsweichenstellers Paul, 16 T. — **Schütz,** Hermann, Uhrmacher, 40 J. — **Beyer,** Karl, S. d. Arbeiters Wilhelm, 12 W. — **Gleisberg,** Anna, geb Weigelt, Arbeiterwwe., 47 J. — **Fromm,** Elisabeth, T. d. Arbeiters Ad., 10 W. — **Buchholz,** Johanna, geb. Wolf, Briefträgerwwe., 81 J. — **Baumhacker,** Johann, Dienstmann, 65 J. — **Schulz,** Richard, S. d. Hilfsgerichtsdieners Gustav, 7 W. — **David,** Maria, T. d. Ofenbaumeisters Simon, 3 W.

Die Verlobung unserer Tochter **Regina** mit dem Herrn **Osias Geyer** aus Budapest erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, im Februar 1891.
**Simon Gradenwitz und Frau, geb. Pasch.**

---

Statt besonderer Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich
**Frieda Cassirer,**
**Moritz Hausdorf.**
Gogolin, im Februar 1891.

---

**Hedwig Hennig,** geb. **Wille,**
**Joseph Feller,**
Verlobte. [3003]
Berlin, München, den 18. Februar 1891.

---

Gestern Abend 9 Uhr verschied nach längerem Leiden plötzlich in Folge eines Gehirnschlages unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin, die verwittw. Frau
**Henriette Lachmann,**
geb. **Schweitzer,**
im 76. Lebensjahre. [3060]
Um stille Theilnahme bitten
**Die Hinterbliebenen.**
Breslau, 23. Februar 1891.
Beerdigung: Mittwoch, den 25. Februar, Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes.

---

Grosses Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur.
Journal-Lesezirkel von 74 Zeitschriften.
**H. Scholtz,** Buchhandlung in Breslau, Stadttheater.
Bücher-Leih-Institut für neueste deutsche, französ., u. englische Literatur.
Abonnements können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

---

# Tapeten.
Neueste Muster in allen Genres, vom billigsten bis zum feinsten empfiehlt
**Joseph Schlesinger,**
Junkernstraße Nr. 14/15, „Goldene Gans".
Muster franco! Ungefähre Preisangabe erwünscht. [2973]

---

### Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend $9^1/_2$ Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unser innigstgeliebter, theurer Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

## Leopold Pollak,

im vollendeten 62. Lebensjahre. [3062]
Schmerzerfüllt zeigen dies, um stille Theilnahme bittend, an
**Die trauernden Hinterbliebenen.**
Breslau, den 22. Februar 1891.
Die Beerdigung findet Dinstag, den 24. cr., Nachmittag $2^1/_2$ Uhr, vom Trauerhause, Ring 2, aus, statt.

---

Heut Vormittag 11 Uhr verschied plötzlich an Asthma unser guter Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Lehrer

## Ludwig Biberstein

im 59. Lebensjahre.
Laurahütte, den 21. Februar 1891. [2508]
**Die trauernden Hinterbliebenen.**
Beerdigung Montag, den 23., Nachm. $^2/_3$ Uhr.

---

### Statt jeder besonderen Meldung.

Am 19. d. Mts., Mittags 2 Uhr, starb nach kurzem Leiden unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Apotheker

## Dr. Robert Bock.

Dies zeigen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid an
**Die Hinterbliebenen.**
Berlin, den 20. Februar 1891.

---

# Knöpfe,
neueste Dessins Gold-, Silber-, Perlmutt-, Stoffkugel- u. Posamentenknöpfe alle Farben. Gold-Spitzen und Goldbordüren, Mtr. schon 25 Pf., Seidenspitzen, Tülls, Volants in Chantilly und Guipure zu billigen Preisen. Gold-Perlen u. matte Stuartkragen, Stück 1 M. Neueste Perlbordüren, Galons und Ornaments, Goldsoutache u. alle Farben Seidenschnur, sowie tägl. Eingang von Neuheiten für Damenschneiderin zu sehr billigen Preisen bei
**C. Friedmann,**
Gold. Radegasse Nr. 6, I.

---

Bei der Königl. chemisch-technischen Versuchs-Anstalt in Berlin amtl. gepr.
**Eisen Gallus-Tinte,**
tiefschwarz und unverlöschbar, per Fl. 1,20 Mk., 75, 40, 25 Pfg. u. loose,
**Beste Copir-Tinte,**
p. Fl. 2,00, 1,60, 0,50 Mk. u. ausgem.
**Carl Karnasch,**
Tinten-Fabrik, vormals C. J. Sperl, Nicolaistraße 79, erstes Viertel vom Ringe. [2558]

---

Elegante **Damen-Masken** bei **O. Rettig,** Ohlauerstraße 38.

---

# M. Fischhoff,
## Sammet- und Seidenwaaren-Specialität, Ring No. 45 (Naschmarktseite).

In kurzer Zeit beziehe ich das in meinem Hause
## Ring No. 43 (nebenan) neu erbaute Geschäftslocal
und beabsichtige ich in den großen und hellen, der Neuzeit entsprechenden Parterre-Räumen meine geschäftliche Wirksamkeit zu erweitern, die besonders darin bestehen wird, daß ich
1) eine **unübertreffbare Auswahl** von **Sammet- und Seiden-Waaren** führen werde und
2) eine **unvergleichliche Billigkeit** eintreten lasse. [2544]

Bis zum Tage der Räumung des jetzigen Locals stelle ich von heute ab nachstehende, durchweg solide, vorzügliche Stoffe zum

# „Ausverkauf"
## gegen Baarzahlung ohne jeden Rabatt:

| | | |
|---|---|---|
| schwarze reinseidene Merveilleux | von Mk. 1,75 | p. mtr. an. |
| farbige reinseidene Merveilleux | „ „ 2,25 | „ „ |
| farbige reinseidene Faille français | „ „ 3,35 | „ „ |
| farbige reinseidene Damassés | „ „ 2,50 | „ „ |
| schwarze reinseidene Damassés | „ „ 2,90 | „ „ |
| gestreift reinseidene Surahs | „ „ 1,00 | „ „ |
| weissseidene Stoffe zu Brautkleidern | „ „ 1,75 | „ „ |

wie diverse andere Roben und Besatzstoffe.

---

Am 21. d. verschied in Berlin unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel
**Otto Horwitz**
im Alter von 37 Jahren. [3049]
Um stille Theilnahme bitten
**Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 23. Februar 1891.

---

# Karlsbader Herrenstiefeln
empfiehlt [3044] in großartiger Auswahl
**W. Epstein,**
Ring 16, Becherseite.
Eigene Reparaturwerkstatt.

---


**Rich. Malchow's** Cassen- u. Geldschr.-Fabrik, Breslau, Lohestr. 21, empf. ihr bewährt. reichh. Lager z. f. bill. Preis.

---

Gegründet 1846. **W. Müller's** Prämiirt 1881.
## I. Special-Gardinen-Waschanstalt
erfucht für den [1912]
**bevorstehenden Umzugstermin und Feiertagen**
ergebenst um **recht zeitige** gütige Einsendung.

---

### P. P.
Hierdurch mache ich Ihnen die höfliche Mittheilung, dass ich aus der Firma **Gallewski, Liebeherr & Co.** ausgeschieden und am **1. April c.** in **gleicher Branche** ein **Engros**-Geschäft am **biesigen Platze** errichte.
[3076] Hochachtungsvoll
## Max Gallewski.

---

# Geschäfts-Auflösung!
Mein seit 25 Jahren hier als reell bekanntes Leinen-, Elsässer Baumwollen-Waaren- und Wäsche-Ausstener-Geschäft löse ich, da mich bereits in Berlin bei einem anderen Unternehmen betheiligt habe, vollständig auf.
Das noch gut sortirte Lager besteht nur aus besten, bewährtesten Fabrikaten, und die fertige Wäsche aus allen Sorten Herren-, Damen- und Kinderwäsche in bekannt sauberster Arbeit und haltbarsten Stoffen. Es wird alles zu bedeutend herabgesetzten, streng festen Preisen verkauft, und bietet wohl niemals wieder ein Ausverkauf derartige Vortheile zur Anschaffung von Hausbedarf und Brautausstattungen, wie dieser.
Der Laden wie die Einrichtung sind mit zu übergeben, ev. wird das Geschäft auch im Ganzen verkauft und bietet dasselbe für einen strebsamen jungen Mann mit Vermögen eine gesicherte Existenz. [1466]
## S. Lemberg jr.,
Ring 9, neben 7 Kurfürsten.

---

# Möbel
in stylgerechter, gediegenster Ausführung zu **billigsten** Preisen. [2718]
## Gebrüder Baer,
Junkernstraße Nr. 10, neben Kissling.

---

Das schönste Andenken: **Oel-Portraits** nach Photographie, vornehme Ausführung sp. Aehnlichkeit garantirt, empfiehlt Maler-Atelier **„Rembrandt"**, Breslau, Tauentzienplatz 4. Hunderte Anerkennungen höchsten Adels. Prospecte gratis und franco. Gemälde werden bestens renovirt. [2279]

---

## Grosser Frühjahrs-Ausverkauf!
Einige Partieen feinstylisirter, moderner
### Axminster-, [2536]
### echt Brüsseler, Tournay- und Tapestry-Salon- und Sopha-Teppiche (beste Ia.-Qualitäten)
verkaufen wir zu staunenswerth billigen Preisen.
Einige Rollen echt **Brüsseler Stoff** zum Zimmerbelag Ia. Qualität bisher à $6^1/_2$ Mk. p. Met., jetzt $4^1/_2$–5 Mk. p. Met.
## Korte & Co., Teppichfabriklager,
unverändert Ring 45, 1. Etage.

---

# Mittwoch: Restetag!
Nachdem wir unser **Kleiderstoff-Lager** wesentlich vergrössert und der Consum dieser Stoffe durch unser Versandgeschäft täglich zunimmt, sehen wir uns veranlasst, zur Bewältigung der sich massenhaft anhäufenden
## Reste u. Roben knappen Maasses
### jeden Mittwoch einen Restetag
zu arrangiren, an welchem wir zugleich auch die
**Leinen-, Chiffon-, Züchen-, Inlet-, Rouleauxstoff- und Gardinen-Reste, auch einzelne Fenster Gardinen und Taschentücher mit kaum merklichen Fehlern,** sowie **Tuch- und Buckskin-Reste**
zu einzelnen Beinkleidern, Westen, Knaben-Anzügen passend, zum Ausverkauf stellen werden. [1857]
## Julius Henel vorm. C. Fuchs,
k. und k. Hoflieferant,
**Breslau, Am Rathhause 26.**

---

## Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft,

Breslau, Gartenstraße 13, Ecke Höfchenstr.
Elektrische Beleuchtungsanlagen und **Hausinstallationen**
zum Anschluß an das städtische Elektricitätswerk werden bills ausgeführt. Mit Kostenanschlägen und jeder Auskunft stehen wir zu Diensten. Musterlager von Kronleuchtern, Wandarmen ꝛc. für Glüh- und Gaslicht. [2274]

---

## Regulirbare Spiritus-Kocher
**Vortheile:**
a. **Sparsamster Spiritusverbrauch,** da der Spiritus nicht verdunsten kann.
b. **Einfache Regulirung** der Flamme.
c. Bequeme **Löschvorrichtung.**
**Preis:** ohne Spiritusreservoir **2,75** Mk., mit dto. **6,75** „
**Spirituskocher** anderer Systeme, sowie
**Petroleumkocher** vorzüglichster Construction in grosser Auswahl zu **billigsten** Preisen.
## Herz & Ehrlich, Breslau.
[1858] **Preislisten** auf Wunsch gratis und franco.

---

## Paul Kupz & Co., Commandit-Gesellschaft, Bankgeschäft, Berlin N., Oranienburgerst. 76,
Telegr.-Adr.: Controlor Berlin. Fernspr.-Amt III Nr. 8322, besorgen alle Börsengeschäfte p. Casse, Zeit (ultimo) u. Prämie (beschränktes Risico u. unbegrenzter Nutzen) coulantest und reell. Interessenten erhalten **gratis** erschöpfende **Informationen**, umfassenden **Börsenbericht**, sowie unsere **Geschäftsbedingungen** u. Anleitung **„zur rationellen Capitalanlage u. Speculation".** **Incasso, Auskunft, Discont und Checkverkehr auf alle Plätze der Welt.** [610]

## Stadt-Theater.

Dinstag, den 24. Februar. 21. Vorstellung im 5. Achtel (weiß) und 70. Bons-Vorstell.: „Egmont.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. v. Goethe. (Graf Egmont: Herr Leon Resemann a. G.)
Mittwoch, den 25. Februar. Außer Abonnement. Bons haben keine Giltigkeit. Benefiz für Herrn Leon Resemann. „Der Veilchenfresser.“ Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser. (Victor von Berndt: Herr Leon Resemann als Gast.)

## Lobe-Theater. 2542

Dinstag. Zum 1. Male:
**„Ehrbare Mädchen.“**
(Le Vergini.)
Schauspiel in 4 Acten von Marco Praga. Deutsch v. Otto Sommerstorff.
Mittwoch, Donnerstag. „Ehrbare Mädchen.“ (Le Vergini.)

## Residenz-Theater. 2543

Dinstag. „Die Fledermaus.“
Mittwoch. Zum 1. Male:
**„Talmi.“**
Volksstück in 4 Acten von M. Schlesinger und L. Herrmann. Musik von Fritz Krause.
Donnerstag. „Talmi.“

## Volks- u. Parodie-Theater

Dinstag u. Mittwoch: [3079]
Pascha Rattaschingteratata.“
Parodie auf: „Die Ehre.“
„Guten Morgen, Herr Fischer.“

## Protestanten-Verein.

Dinstag, den 24. Februar, 8 Uhr Abends, [2527]
im Musiksaal der Universität.
Vortrag des Herrn Pastor Matz: „Protestantischer Kirchenbau.“
Zutritt steht Jedem unentgeltlich frei.

Donnerstag, 26. Februar, im Musiksaal d. Universität
**Dramatische Vorlesung**
von
**Ludwig Schaper**
**Macbeth** Tragödie von Shakespeare.
Karten à 1,50 u. 1 M., Schülerkarten à 50 Pf. in d. Lichtenberg-schen Musikhandlung (C. Becher) und an der Abendkasse. [2473]

**Dinstag, d. 24. Februar, 7½ Uhr Abends,**
im grossen Saale der neuen Börse:
**Concert**
von [2493]
**Lillian Sanderson**
unter Mitwirkung des Violinisten
**Waldemar Meyer**
und des Pianisten
**Hans Brüning.**

**Programm.**

1) Variations op. 2. — Chopin.
2) a. Du Ring an meinem Finger, b. Aufträge, c. Die rothe Hanne (auf Wunsch) — Schumann.
3) Suite Nr. 3, Bourrée, Adagio, Presto. — Franz Ries.
4) a. Mir war's im Traume, b. Der Sandträger, c. Ein kleines Lied — Bungert.
5) Romanze in F. — Beethoven. Tolnaer Czardas. — Waldemar Meyer
6) a. Es war zur ersten Frühlingszeit. — Tschaikowsky. b. Mädchenlied, c. Das Sandmännchen — Brahms. b. Zur Drossel sprach der Fink. — d'Albert.

Der Bechstein'sche Flügel ist aus dem Magazin des Herrn Grosspietsch.
Nummerirte Sitzplätze à 4, 3 u. 2 M., Stehplätze à 1 M. in der
**Schletter'schen Buchhdlg.,**
Schweidnitzerstrasse 16|18.

## Zeltgarten. 2534

Auftreten des Mr. Manuel Woodson, Kautschuck-Mann, des Mr. Castor Watt, Verwandlungs-Künstler, Miss Olga, genannt der afrikanische Schmetterling, der Sängerinnen Frls. Myra Leander, Elsa Arevalo, Minna Rott, der Parterre-Akrobaten-Truppe Hugoston, des Mr. Prinze mit 4 dress. Bären, des urkomischen Bendix, des Reckturners Mr. Lee-Azola.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

## Tivoli.

Heute Dinstag, den 24. Februar:
**Abschieds-Vorstellung**
der
**Liliputaner.**
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
Mittwoch, d. 25. Febr., Nachm. 4 Uhr:
**Letzte Kindervorstellung.**
Entree 40 Pf., Kinder 20 Pf.

## Liebich's Etablissement.

**Valesca Daisy**
als Sängerin, Tänzerin und Trapez-Künstlerin [2216]
**Frères Briano,**
Turnkünstler am dreifachen Reck.
**Josef** und **Margit Walder,**
Gesangs-Duett.
**Anna Andersen,**
Production am hohen Piedestal.
**Sergeant Simms**
mit seinen jugendlichen Zouaven.
Militärische Exercitien (Reveille, Parade, Bivouak, Bayonnet-Gefecht, Attacke).
**Detroit Brothers,**
Hand-Akrobaten.
**Irma** und **Thekla Blanche,**
Gesangs-Duett.
**Schwestern Andersen,**
Antipodenspiele.
**Clemens Duo,**
humoristischer Serenadengesang und Glockenimitation.
**Geschwister Klös,**
Production am getragenen Trapez.
Anfang 7½ Uhr.

## 20 Mark Belohnung.

Ein gelb und weißer Hund, **Bernhardiner,** auf den Namen **Hannibal** hörend, ist entlaufen. Wiederbringer obige Belohnung **Kronprinzenstraße 12, parterre.** [3053]

**Stadttheater-, Lobe- u. Residenz-Theater-Bons,**
an Abendkasse gültig. [2778]
**Caesar Chaffak.**

**Selbstgefertigte Strümpfe, Strumpflängen,**
garantirt echt, billigst.
**L. Dreyzehner**
Nf.

**Die besten Strickgarne, Näh- u. Häkelgarne und alle Kurzwaaren.**
**L. Dreyzehner**
[2510] Nf.,
Ohlauerstr. 2,
neben der Apotheke.

**Preuss. Loose I. Cl.**
¼ M. 22 kauft und erbittet Zusendung mit Postauftr. od. Nachnahme
**D. Lewin, Berlin C.,**
Spandauerbrücke 16.

**Preuss. Loose**
I. Classe
kaufen [2094]
und zahlen stets
**1 Mark mehr**
als anderweitig offerirt
**Osc. Bräuer & Co.,**
Breslau, Ring 52.

## Cigarren

aus [865]
**Auction,**
Concursmassen und Liquidationen für die Hälfte des Werthes, soweit der Vorrath reicht: **Java** mit **amerik.** Inhalt, 100 Stück M. 2,00, **Sumatra** mit **Brasil,** mild, 100 Stück M. 2,50, **Sumatra** mit **Felix,** kräftig, 100 Stück M. 3,00, **Cuba** i. **Original-Packung,** kräftig, 100 St. M. 3,50, **Holländer** in **Original-Packung,** kräftig, 100 St. M. 3,50, **Sumatra** m. **Felix** u. **Havanna,** fein, mild, 100 St. M. 4,00, **Manilla's,** neueste Jahrgänge, kräftig, 100 St. M. 4,50, **Sumatra** mit **Havanna,** hochfein, 100 St. M. 5,00. **Rein 90er Havanna,** Handarbeit, 100 St. M. 6,00. Echt **Bojamo, Regaliafaçon,** 100 Stück M. 7,50. Sämmtliche Sorten sind in hoch eleganter Verpackung, großen Façons, gut luftend und schneeweiß brennend. Versandt nur in Originalkisten à 100 Stück gegen Nachnahme. Käufer v. größeren Posten erhalten Preisermäßigung von 5 bis 10 pCt. Das Versandtgeschäft von **H. Zimmer, Fürstenwalde b. Berlin.**
Für **Tabakraucher** empfehle ich noch meinen **amerikanischen Pfeifentabak** in Postbeuteln von 10 Pfd. 4 M.

## Gardinen

in **crême, weiss** und **bunt**
verkaufe in guten, waschbaren Qualitäten — das Fenster von 3 Mark an. [2537]
**In meinen Schaufenstern hängen Musterflügel mit Preisangabe — zur Hälfte des früheren Preises — aus.**
**J. Seelig, Schweidnitzerstr. 3.**

**Vorträge,**
veranstaltet vom **Kindergarten-Verein** [2509]
im Musiksaal der Universität Freitag, 27. Febr., Abends 7¼ Uhr.
**Vortrag des Herrn Diakonus Jacob:**
**„Eine Dichterin aus dem 10. Jahrhundert.“**
Eintrittskarten à 1 Mark, Schülerbillet à 50 Pf. Billetverkauf in den Buchhandlungen: **Hainauer, Morgenstern, Schletter, Scholz** und Abends an der Kasse. Studentenbillet à 50 Pf. b. Oberpedell Bünning.

## Breslauer Consum-Verein.

In der heut Abend, den 24. Februar, im Concerthause stattfindenden General-Versammlung des **Consum-Vereins** sollen Beschlüsse gefaßt werden, welche das Fortbestehen des Vereins gefährden können. Es werden daher alle Mitglieder, welche die Vortheile des Vereins kennen gelernt und denen das Fortbestehen desselben am Herzen liegt, dringend ersucht, pünktlich unter Vorlegung ihres Contobuches zu erscheinen und gegen die Anträge der Gegner des Vereins zu stimmen. [3042]

**Viele Mitglieder des Consum-Vereins.**

## Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.

### Vierzehnte ordentliche Generalversammlung.

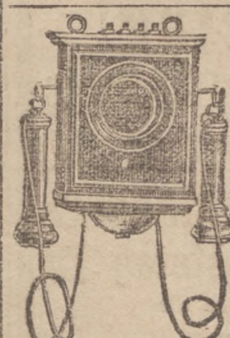
Die Herren Actionäre der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft, werden hierdurch zu der
**am 21. März cr., Nachmittag 3½ Uhr,**
**im kleinen Saale der neuen Börse zu Breslau abzuhaltenden vierzehnten ordentlichen Generalversammlung eingeladen.**
Gegenstände der Tagesordnung sind:
1) Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1890.
Beschlußfassung über Feststellung der Bilanz, Verwendung des Reingewinns und Ertheilung der Decharge.
2) Ergänzung des Aufsichtsraths gemäß § 16 des Statuts der Gesellschaft.
3) Antrag eines Actionärs auf Abänderung des § 16 des Statuts durch Erhöhung der Zahl der Aufsichtsraths-Mitglieder auf 7 und entsprechende Fassung des Wortlauts, sowie event. Vornahme von zwei Neuwahlen. [2531]
**Diejenigen Herren Actionäre, welche an dieser Generalversammlung** theilnehmen wollen, werden ersucht, gemäß § 25 des Statuts, spätestens eine Woche vor derselben, also bis zum 14. März cr., Abends 6 Uhr, ihre Actien entweder
bei der Gesellschaftskasse, Karuthstr. Nr. 5, } in
bei dem Schlesischen Bank-Verein, Albrechtstr. 35/36, } Breslau,
oder
bei den Herren C. Schlesinger, Trier & Co. in Berlin
gegen Aushändigung des Depositionsscheines und der Einlaßkarte zur Generalversammlung zu hinterlegen.
Breslau, den 21. Februar 1891.
**Der Aufsichtsrath**
**der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.**

## Reichenbach--Langenbielau--Neuroder Chaussee.

Die Herren Actionaire werden zur **ordentlichen General-Versammlung**
**auf Dinstag, den 3. März d. J., Vormittags 10 Uhr,**
**in das Hôtel „zum schwarzen Adler“ hierselbst,**
unter Hinweisung auf § 42 des Statuts, hierdurch ergebenst eingeladen.
Reichenbach i. Schl., den 16. Februar 1891. [2196]
**Das Directorium.**

## Tannenberg-Peilauer Chaussee.

Die Herren Actionäre werden zur **ordentlichen General-Versammlung**
**auf Dinstag, den 3. März d. J., Vormittags 12 Uhr,**
**in das Hotel „zum schwarzen Adler“ hierselbst**
unter Hinweisung auf § 41 des Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.
Reichenbach i. Schl., den 16. Februar 1891 [2525]
**Das Directorium.**



**Ernst Elflein,**
**Telegraphen-Bau-Anstalt,**
**Breslau, Gneisenauplatz Nr. 1,**
**Haustelegraphen-, Telephon- u. Mikrophon-Anlagen aller Art** [607]
in saubersten Ausführung und zu soliden Preisen unter Garantie.
**Blitzableiter-Anlagen**
nach bewährtestem System u. neuesten Erfahrungen.
**Neuheit:**
**Bewegl. Tisch-Telephon-Stationen.**

**Ohlauerstrasse 2, I. Etage.**
**Geöffnet von 9 Vorm. bis 7 Abends.**
**Grosse**
**Gemälde-Ausstellung.**
Bilder moderner Meister wie:
**A. Achenbach, Merode, Ottenfeld, Lovatl, Till, Hausleithner, Simony, Jaumann, J. v. Blaas, Chwala etc.**
**Die Bilder sind bei freiem Entrée zu besichtigen und werden freihändig zu billigen Preisen verkauft.** [2548]
**Anton Stoeckl,**
Kunsthändler.
**Wien, Hamburg, Carlsbad.**

## Letzte Woche.

**Der Total-Ausverkauf**
in
Seiden-, Woll-, Wasch- und Confections-Stoffen, Winter- und Frühjahrs-Mänteln, Costumes, Morgenröcken rc.
dauert wegen
**endgültiger Local-Räumung**
**nur** noch
**bis zum 28. dieses Monats!**
Die
noch vorhandenen Lagerbestände werden
zur **Hälfte des Werthes!** ausverkauft.
**Louis Wohl's Wwe.,**
**Nr. 9. Ohlauerstraße Nr. 9.**

**Eine saubere Wittwe,** welche Kinder zu ernähren hat, **bittet** die geehrten Herrschaften um Beschäftigung: **Aufräumen** oder **Waschen.** Zu erfragen **Schuhbrücke 24** im **Wurstgeschäft.** [819]

**Bekanntmachung.**
In dem hiesigen Handels-Register sind folgende Eintragungen erfolgt:
1) bei der sub Nr. 105 im Gesellschafts-Register eingetragenen Handelsgesellschaft in Firma:
**Oberschlesisches Holz-Comptoir Burschik & Mann:**
Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Das Handelsgeschäft wird unter der bisherigen Firma selbstständig in der früheren Zweigniederlassung zu Breslau von dem Kaufmann **Rudolf Mann** daselbst und in Ratibor und der Zweigniederlassung zu Rudzinitz von dem Kaufmann **Mathias Burschik** in Ratibor fortgeführt. Die übrigen Zweigniederlassungen in Raschütz und Rybnik sind aufgehoben. Die Firma des Kaufmanns **Mathias Burschik** ist unter Nr 651 des Firmenregisters neu eingetragen worden;
2) im Firmen-Register sub Nr. 651 die Firma [2530]
**Oberschlesisches Holz-Comptoir Burschik & Mann**
als deren Inhaber der Kaufmann **Mathias Burschik** zu Ratibor, als Ort der Niederlassung Ratibor und eine Zweigniederlassung in Rudzinitz.
Ratibor, den 17. Februar 1891.
**Königliches Amts-Gericht.**
**Abtheilung IX.**

**Bekanntmachung.**
In unser Firmenregister ist unter laufender Nr. 39 die Firma [2531]
**Hermann Tillner**
zu Groß-Tinz, Kreis Nimptsch, und als deren Inhaber der Braumeister **Hermann Tillner** daselbst am 16ten Februar 1891 eingetragen worden.
Zobten, den 17. Februar 1891.
**Königliches Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.**
In unserem Firmenregister ist heute das Erlöschen der unter Nr. 2 eingetragenen Firma
**„Robert Roesch zu Herrnstadt“**
eingetragen worden. [2533]
Herrnstadt, den 16. Februar 1891.
**Königliches Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.**
In unserem Firmenregister ist heute das Erlöschen der unter Nr. 7 eingetragenen Firma: [2532]
**„Gustav Biste zu Herrnstadt“**
eingetragen worden.
Herrnstadt, den 18. Februar 1891.
**Königliches Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.**
Ueber das Vermögen der Frau
**Marie Klahr**
(Putzgeschäft) in Camenz i. Schl. ist
**am 20. Februar 1891, Mittags 12½ Uhr,**
das Concursverfahren eröffnet worden.
Verwalter: Kaufmann **Pohl** in Frankenstein i. Schl. [2529]
Offener Arrest mit Anzeigefrist
**bis zum 10. März 1891.**
Anmeldefrist
**bis 24. März 1891.**
Gläubigerversammlung und Prüfungstermin
**den 9. April 1891.**
Frankenstein, den 20. Februar 1891.
**Königliches Amts-Gericht.**

**Concursverfahren.**
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Goldarbeiters
**Heinrich Scholz**
in Neustadt OS. ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin [2528]
**auf den 14. März 1891, Vormittags 9 Uhr,**
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 11, anberaumt.
Neustadt OS., den 21. Febr. 1891.
**Schurmann,**
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

## Dank

Herrn **Mohrmann** meinen herzlichsten Dank für die sichere und schnelle Kur, da ich in zwei Stunden von dem Bandwurm befreit wurde. Insbesondere, da ich schon vorher **zwei erfolglose** Kuren gemacht hatte.
Breslau, den 10. Febr. 1891.
Frau **M. Levy,**
Gräbschenerstraße 39.

Schon seit vielen Jahren litt ich an der schrecklichen Krankheit des Bandwurms. **Alle angewandten Mittel blieben erfolglos!** Zu meiner größten Freude bin ich durch Ihre Kur in 1¼ Stunde von dem Leiden radical befreit worden. Ich werde jedem Mitmenschen Ihre milde, **wirklich recht leichte** Kur anrathen. Meinen herzlichsten Dank!
Breslau, den 8. Jan. 1891.
**Heinrich Vogt,**
Steuer-Aufseher,
Gräbschenerstraße 86, III.

Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß Ihre Kur vortrefflich gewirkt hat. In **35 Minuten** (d. i. ½ Stunde und 5 Minuten) war meine Frau von **elf** Bandwürmern **sammt Kopf** befreit. Der kürzeste war 5, der längste 8 Ellen, insgesammt **70 Ellen.** Ich spreche rc.
**X. Y. Z.** in **Breslau.**
NB. Die Veröffentlichung des Namens unterbleibt auf Wunsch des Einsenders. (Original liegt aus.)

**R. Mohrmann,**
Autorität I. Ranges f. Wurmleiden. 20 Jahre Praxis!
**Breslau, Albrechtsstr. 42, II.**
Sprechst. 9—1 u. 3—7,
Sonnt. 10—2. [2210]
Consultationen kostenlos;
Brieflich gegen Rückporto.
**Die Symptome,** an denen man Wurmkrankheiten erkennt, werden am Sonntag unter der Ueberschrift „Ausschneiden!“ veröffentlicht!

**M. Korn, Reuschestr. 53, I.**
**Billigste Bezugsquelle für alle Arten Waaren u. Fabrik-Reste.**

## Bekanntmachung.

Im Wege der Submission soll vergeben werden:
a. die Lieferung unseres Bedarfs an Schreibmaterialien und Actendeckeln für das laufende Jahr einschließlich 20 Ries Kanzleipapier mit Vordruck und 48 000 Stück Briefumschlägen,
b. der Druck und die Lieferung von etwa 200 000 Stück Formularen nach neun verschiedenen Entwürfen. [2526]

Die Lieferungsbedingungen liegen im Bureau I in unserem Verwaltungs-Gebäude, Kronprinzenstraße Nr. 65, II, während der Amtsstunden zur Einsicht aus und wird auf Verlangen Abschrift derselben gegen Erstattung der Schreibgebühr ertheilt.
Angebote sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Angebot auf Lieferung von Schreibmaterialien (bezw. Formularen)“
**bis Sonnabend, den 28. d. Mts.,** an das vorbezeichnete Bureau I einzusenden.
Breslau, den 20. Februar 1891.
**Der Vorstand**
**der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt für die Provinz Schlesien.**
**Kratz.**

# Oppelner Portland-Cement-Fabriken vorm. F. W. Grundmann.

## Bilanz-Conto am 31. December 1890.

### Activa.

| | | M | Pf. |
|---|---|---|---|
| **An Immobilien-Conto** | | | |
| laut Bilanz am 31. December 1889 | M 2 039 000,— | | |
| Zugang für Neubauten | " 106 230,05 | | |
| | M 2 145 230,05 | | |
| abzügl. Abschreibungen | " 30 230,05 | 2 115 000 | — |
| " **Maschinen- und Utensilien-Conto** | | | |
| laut Bilanz am 31. December 1889 | M 773 000,— | | |
| Zugang für Neuanschaffungen | " 30 366,12 | | |
| | M 803 366,12 | | |
| Abgang für verkaufte Pferde und alte Maschinentheile | " 1 835,— | | |
| | M 801 531,12 | | |
| abzügl. Abschreibungen | " 40 531,12 | 761 000 | — |
| " **Drahtseilbahn-Conto** | | | |
| Kosten der Anlage | M 36 701,68 | | |
| abzügl. Abschreibung 10 pCt. | " 3 670,18 | 33 031 | 50 |
| " **Dietzsch'sche Oefen, Patent-Conto** | | | |
| an C. Dietzsch gezahlte Patentgebühr | M 40 000,— | | |
| abzügl. Abschreibung 20 pCt. | " 8 000,— | 32 000 | — |
| " **Inventur-Bestände** an Portland-Cement, Halbfabrikaten und zur Fabrikation und Reparatur nothwendigen Materialien und Ersatzstücken | | 154 300 | 43 |
| " **Conto-Corrent-Conto** | | | |
| Debitores incl. Banquier-Guthaben | | 306 943 | 05 |
| " **Hypotheken-Conto** | | | |
| gegen Hypothek ausgeliehene | | 12 000 | — |
| " **Effecten-Conto** | | 63 645 | 32 |
| " **Wechsel-Conto,** abzügl. Bankdiscont | | 37 606 | 25 |
| " **Cassa-Conto** | | 6 715 | 04 |
| | | 3 522 241 | 59 |

### Passiva.

| | | M | Pf. |
|---|---|---|---|
| **Per Actien-Capital-Conto** | | 3 000 000 | — |
| " **Conto-Corrent-Conto,** Creditores | | 63 426 | 54 |
| " **Reservefonds-Conto** | | 186 000 | — |
| " **Dispositionsfonds-Conto** | | 20 000 | — |
| " **Reserve für den gezeichneten Beitrag zur Oderregulirung** | M 6 250,— | | |
| ab bereits eingezahlte | " 3 125,— | 3 125 | — |
| " **Dividenden-Conto** | | 1 394 | 25 |
| " **Gewinn- und Verlust-Conto** | | | |
| Vortrag aus 1889 | M 1 745,57 | | |
| Gewinn pro 1890 | " 246 550,23 | 248 295 | 80 |
| | | 3 522 241 | 59 |

## Gewinn- und Verlust-Conto.

### Debet.

| | | | M | Pf. |
|---|---|---|---|---|
| **An Immobilien-Conto** | | | | |
| Abschreibung | | M 30 230,05 | | |
| " **Maschinen- und Utensilien-Conto** | | | | |
| Abschreibung | | " 40 531,12 | | |
| " **Drahtseilbahn-Conto** | | | | |
| Abschreibung 10 Procent | | " 3 670,18 | | |
| **Dietzsch'sche Oefen, Patent-Conto** | | | | |
| Abschreibung 20 Procent | | " 8 000,— | 82 431 | 35 |
| **An Effecten-Conto** | | | | |
| Coursverlust an Effecten | | | 531 | 20 |
| " **Reparaturen-Conto** | | | 73 598 | 03 |
| " **Verwaltungskosten-Conto** | | | 57 372 | 04 |
| | | | 213 932 | 62 |
| **Bleibt Gewinn Mark 248 295,80** incl. Mark 1745,57 aus dem Vorjahre, welcher zu vertheilen ist: | | | | |
| **An Reservefonds-Conto** | | M 15 000,— | | |
| " **Dispositionsfonds-Conto** | | " 10 000,— | | |
| " **Rest des gezeichneten Betrages** zu den Grunderwerbskosten für die Regulirung der oberen Oder | | " 6 250,— | | |
| " **Tantièmen-Conto** | | | | |
| laut Statut dem Aufsichtsrath | M 12 327,51 | | | |
| laut Vertrag dem Vorstand und Beamten | " 6 780,12 | " 19 107,63 | | |
| " **Dividenden-Conto** | | | | |
| $6\frac{1}{2}$ Procent Dividende von Mark 3 000 000 | | " 195 000,— | | |
| " **Gewinn- und Verlust-Conto** | | | | |
| Vortrag auf neue Rechnung | | " 2 938,17 | 248 295 | 80 |
| | | | 462 228 | 42 |

### Credit.

| | M | Pf. |
|---|---|---|
| **Per Vortrag** aus 1889 | 1 745 | 57 |
| " **Conto pro Dubioso** | | |
| Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen | 1 232 | 82 |
| " **Zinsen-Conto** | 398 | 79 |
| " **Betriebs-Conto** | 458 851 | 24 |
| | 462 228 | 42 |

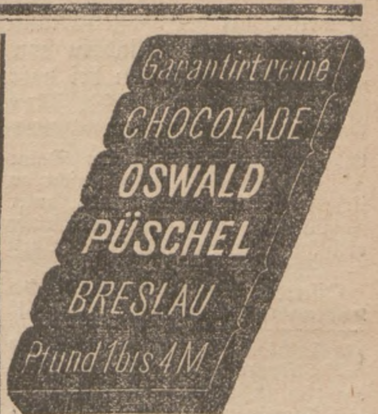
**Oppeln,** den 23. Januar 1891.

**Der Vorstand.**
**Hoffmann.**

Mit den Büchern in Uebereinstimmung gefunden. [874]

**Die Revisions-Commission des Aufsichtsraths.**
**S. Friedlaender. Leopold Selten.**








## Oppelner Portland-Cement-Fabriken vorm. F. W. Grundmann.

Den Herren Actionairen unserer Gesellschaft theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß die von der Generalversammlung am heutigen Tage beschlossene Dividende von $6\frac{1}{2}$ pCt. für das Geschäftsjahr 1890, gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 8 und Beifügung eines arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichnisses in duplo,

**sofort**

bei der **Gesellschaftskasse** in **Oppeln** und
bei Herrn **Jacob Landau** in **Breslau** und **Berlin**
zur Auszahlung gelangt. [875]

**Oppeln,** den 21. Februar 1891.

**Der Vorstand.**



## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

**Insertionspreis die Zeile 15 Pf.**

Ges. z. bald. Antr. e. Stütze d. Hausfr., isr., w. schon thätig war, sow. e. geb. jüd. Wirthsch. z. selbst. Leit. e. Haush. durch Fr. **Friedlaender,** Sonnenstr. 25.

Für die Strohhutbranche **empf. e.** tücht. **Verkäuferin** m. guten Zeugn. Frau **Friedlaender,** Sonnenstraße 25.

Gesucht f. tücht. Verkäuferin n. ausw. m. f. hoh. S. d. Fr. **Friedlaender,** Sonnenstr.

Ein **anständig. solid. Mädchen,** aus achtb. Familie, welches alle Zweige d. Landwirthsch. sow. die feine Küche, Plätten 2c. prakt. u. gründl. erlernt hat, **sucht** 15. März oder 1. April cr. **Stellg. als Wirthschafterin** auf einem größ. Gute od. als Leiterin ein. größ. Haushaltg. bei einer Herrschaft. — Zeugn. u. Photographie gern zu Diensten. — Gefl. Off. bis 1. März cr. unter Chiffre **H. W. 33** postlag. **Reichenbach i. Schl.** erbeten. [2413]

Ein **jüd., durchaus tücht., fleiß. Frl.,** erf. in all. häusl. Arb., auch in d. Schneiderei perfect, w. v. Ostern od. spät. Stell. als **Stütze d. Hausfr.** in einem f. Hause od. z. Leit. fein. Haush. Gefl. Off. erb. u. **K. S. Beuthen OS.**

**Ein Mädchen,** in zwanziger Jahren, evangelischer Religion, seit 9 Jahren als **Stütze der Hausfrau** bezw. **Wirthschafterin** thätig, im Besitz recht guter Atteste, **sucht Stellung** vom 1. April ab. Offert. unter **M. N. postlagernd Poln. Wilke** erbeten. [2530]

## Eine tüchtige, junge Dame,

welche mit der Damen-Mäntel-Branche, sowie mit dem Zuschneiden und Abändern von Confection vertraut ist, wird für Vorpommern bei hohem Gehalt gesucht.
Meldungen bei **E. Breslauer.** [2547]

---

Als **Stütze** einer älteren Dame wird ein bescheidenes, nicht zu junges israel. Mädchen **aus** guter Familie, die auch mit der Küche vollständig vertraut ist, per 1. April **gesucht.**
Offerten unter **A. O. 5 hauptpostlagernd Breslau.** [3058]

---

Gesucht nach Auswärts ein **junges Mädchen** mit schlanker, flotter Handschrift, welches möglichst schon mit Correspondenz und Buchführung beschäftigt war. Selbstgeschriebene Offert. mit Gehaltsanspruch bei freier Station erbitte unter **H. E. 145** an die Exped. der Bresl. Ztg. [2518]

---

## 2 Verkäuferinnen

**finden p. 1. April c. in meinem Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft Stellung.**
**Herrmann Hirschfeld,**
**Hirschberg i. Schl.**

---

Suche für mein

## Seifenfabrikgeschäft

per 1. April eine anständige, tüchtige, einfache, bescheidene [762]

## Verkäuferin.

Nur solche wollen sich unter Beifügung von Zeugnissen melden bei
**Wilhelm Schön,**
**Neisse i. Schl.**

---

Für den **Ausschank** meines **Destillationsgeschäfts** suche ich als

## Verkäuferin

**ein anständ. Mädchen.** [2283]
**Philipp Neissers Nachf., Rudolph Cohn, Liegnitz.**

---

Für die **Putzabtheilung** meines Geschäfts suche mit dieser Branche vertraute [3083]

## Verkäuferin

(Damen-Hüte). Gutes Gehalt und dauernde Stellung gesichert. Persönl. Vorstellung oder schriftliche Offerten
**J. Seelig,**
**Schweidnitzerstraße 3.**

---

Eine tüchtige

## Verkäuferin

**suche** ich für meine Putzhandlung per April, auch früher. Bevorzugt werden solche, die schon in ähnlicher Branche gewesen. [3061]
**Adolph Levy jr., Ring 48.**

---

Eine tüchtige

## Verkäuferin,

die in der **Confectionsbranche vollständig firm** ist, findet sofortiges, dauerndes Engagement. [2545]
Ferner suche ich per 1. April cr. einen durchaus gewandten, **tüchtigen**

## Verkäufer

**und selbständigen Decorateur.**
Persönliche Vorstellung, sowie Angabe der Gehaltsansprüche nebst Zeugnißcopien erwünscht. Reisespesen werden nicht vergütet.
**Oskar Schlesinger,**
**Liegnitz,**
**Modewaaren und Confection.**

---

Tücht. **Köchin, Stubenmädchen,** Kinderschleuß., Mädchen f. Alles erhalten gute Stellen bei Frau **A. Bretschneider,** Neuschestr. 29, I. Et.

---

Ein **Mädchen** den Tag über melde sich **Hummerei 43,** II. Et.

---

**Danke & Comp., Breslau,**
Stell.-Vermittlung kaufm. Personals.

---

**Offene Stellen** jeden Berufs i. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend**

---

Aufruf! 20,000

## Offene Stellen

jeder **Branche** nach **Berlin** und allen Orten Deutschlands. Verlang. Sie einfach d. **Liste** d. **offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12,** größt. Versorgungs-Institut d. Welt.

---

**Für einen Kaufmann, Christ, Anfang der dreißiger Jahre, gelernter Specerist, mit schöner Handschrift, in Buchführung u. Correspondenz firm, seit 9 Jahren Reisender für ein größeres Haus, wird von seinen gegenwärtigen Chefs eine** passende Stellung als Buchhalter, Lagerist 2c. **gesucht.**
**Empfohlener ist von respectabler angenehmer Persönlichkeit, besitzt einiges Vermögen u. würde sich ganz besonders für die Leitung einer Commandite eignen. Gefl. Offerten unter N. 443 an Rudolf Mosse in Breslau erbet.**

---

## Reisestelle gesucht

von einem strebsamen jungen Mann, der seit 12 Jahren in größeren Häusern der Manufacturwaaren-Branche thätig und mit vorzüglichsten Referenzen versehen ist. [3084]
Gefl. Offerten erbeten unt. Chiffre **M. C. 79** a. d. Exped. der Bresl. Ztg.

---

Für ein bedeutendes altes **Spirituosengeschäft en gros,** welches sich vorzugsweise mit der **Fabrikation von Liqueuren** befaßt, nur feste Kunden (Gastwirthe) hat, wird ein gut empfohlener, tüchtiger, der **polnischen Sprache** mächtiger

## Reisender

zum Antritt per 1. April cr. bei hohem Gehalt und reichlich bemessenen Reisespesen [849]
**gesucht.**
Bewerbungen unter Angabe der bisherigen Thätigkeit, sowie der Gehaltsansprüche **(ohne Station)** sub **C. 433** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** zu richten.

---

Für ein **Kohlen- u. Kalk-Engros-Geschäft Oberschlesiens** wird zum Antritt per 1. April cr. eine im Fach, der einfachen Buchführung u. Correspondenz bewanderte jüngere **tüchtige** Kraft **gesucht.** Gefl. Offerten sind unter Chiffre **A. B. 148** ohne Rückmarken an die Exped. der Bresl. Zeitung einzusenden. [2524]

---

**Suche** für mein **Destillationsgeschäft** einen christlichen [2540]

## Commis

per 1. April cr. Offerten sub **L. P. 140** Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

---

## Tüchtiger Commis,

katholisch, von angenehmem Aeußern, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, der Schreibmaterialien-, Galanterie-Waaren- oder Tapetenbranche kundig, findet sofort oder später Stellung. Zeugnißabschriften mit Gehaltsanspruch sub **D. L. 146** an die Exped. d. Bresl. Ztg. [2520]

---

Für ein **größeres Provinzial-Bankgeschäft** wird ein **christlicher**

## Commis

**gesucht,** der schon längere Zeit im Bankgeschäft thätig gewesen ist. Offerten unter Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüche erbeten unter **P. B. 100 postlagernd Liegnitz.** [2498]

---

**Für meinen jungen Mann, welcher im October v. J. seine Lehrzeit bei mir absolvirte, suche ich per 1. April cr. eine**

## Commisstelle.

**B. Müller**
(Inhaber S. Karmeinsky),
**Kurz- u. Weißwaaren-Hdlg.**
**Lublinitz.**

---

Zum 1. April cr. suche für mein **Manufacturwaaren- u. Herren-Garderoben-Geschäft** einen tüchtigen jüngeren [2512]

## Commis.

Polnische Sprache erforderlich.
**J. Zellner,**
**Lipine O.-Schl.**

---

Für mein **Colonial- und Manufacturwaaren-Geschäft suche** ich per 1. April cr. einen tüchtigen jungen **Commis,** welcher kürzlich seine Lehrzeit beendet hat. Kenntniß der Colonialw.-Branche unbedingt erforderlich.
**Julius Görling, Kuttlau i. Schlef.**

---

Bei gutem Gehalt wird [2546]

## ein junger Mann

für ein **Jutewaarenengrosgeschäft und Säckefabrik** zum Antritt per 15. März bezw. 1. April **gesucht;** selbiger muß sich für **Comptoir, Lager und Reise** eignen; ebenso findet ein

## Comptoirist

mit schöner Handschrift **Stellung.**
Bewerbungen **A. Z. 100 Postamt 2.**

---

## Verkäufer

für Modewaaren u. Confection sucht
**M. A. Wagner,** N. Schweidnitzerstr. 14. 3057

---

Suche für mein **Tuch-, Confections- und Modewaarengeschäft** per 1. April einen [2377]

### älteren, durchaus tüchtigen Verkäufer und Detail-Reisenden.

Offerten mit Photogr. u. Gehaltsansprüchen erbeten.
**Heinrich Schüler,**
**Trebnitz Schlef.**

---

Für mein **Eisenwaarengeschäft suche** ich per 1. April cr. einen tüchtigen, der poln. Sprache mächtigen

## Verkäufer,

bei hohem Gehalt. [2333]
**M. Roth, Zabrze.**

---

**Für** mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich per **1. April 1 Verkäufer,** und per **sofort 1 Volontair** oder **Lehrling** aus achtbarer Familie. Polnische Sprache Bedingung. [2378]
**J. Grünberger,**
**Gleiwitz.**

---

Für mein Modewaaren-, Tuch- u. Confections-Geschäft suche ich per 1. April einen [3050]

## tüchtigen Verkäufer.

**P. Glaser, Ohlau.**

---

Zum Antritt am 1. April a. c. **suche ich** für meine **Galanterie-, Band- und Kurzwaaren-Handlung** en gros & en détail **zwei tüchtige** mit der Branche und der polnischen Sprache vertraute

## Verkäufer.

**J. M. Littaur,**
[2481] **Oppeln.**

---

Für mein **Kurz- u. Spielwaar.-Engros- u. Detail-Geschäft** suche einen **tüchtigen christlichen jungen Mann,** der sich als [863]

## Verkäufer

**eignet** und einen

## Lehrling.

Wohnung und Kost im Hause. Off. mit Zeugnißabschriften ohne Retourmarken erbeten.
**Brieg,** Regbz. Breslau.
**P. Schaeffer.**

---

In m. **Manufactur- u. Damen-Confections-Geschäft findet** ein durchaus tüchtiger [2511]

## Verkäufer

bei hohem Gehalt per 1. März oder April Stellung. Polnische Sprache erforderlich.
**Louis Kosterlitz,**
**Beuthen OS.**

---

Suche per **1. April** cr. einen **durchaus tüchtigen**

## Verkäufer

aus der Manufactur-Waaren-**Branche.** Ferner **1 Volontair oder Lehrling,** die der **polnischen** Sprache mächtig sind. [2514]
**Jacob Dallmann,**
**Beuthen OS.**

---

**2 tüchtige**

## Verkäufer (Christen)

der **Kurz-, Posamenten- u. Wollwaarenbranche für Sorau NL.** und **Löwenberg i. Schl.** per 1. April **gesucht.** [2523]
**Müller & Sachs,**
**Sorau NL.**

---

## 1 Manufacturist,

gewandt. **Verkäufer,** der **polnischen Sprache** mächtig, mit besten Empfehlungen [851]
**sucht anderweitig Stellung.**
Gefl. Offerten sub Chiffre **J. 10 postlagernd Ratibor** erbeten.

---

Per 1. April c. suche ich einen

## tüchtigen Speceristen,

**polnisch sprechend.** [2410]
**Zabrze OS. B. Wienskowitz.**

---

Für mein **Destillations-Geschäft suche** per 1. April cr. einen

## Destillateur,

welcher gleichzeitig **tücht. Reisender** sein muß. Gefl. Off. mit Zeugniß-Abschriften u. Gehaltsansprüchen an
**Max Bloch, Beuthen OS.**

---

## Tüchtiger Destillateur,

**praktischer Arbeiter,** für die **Reise** und fürs **Comptoir** verwendbar, wird zum 1. April cr. oder früher für eine **Liqueurfabrik u. Cigarrenhandlung** unter günstigen Bedingungen **verlangt.** [866]
Offerten mit Zeugnißabschriften, Gehaltsangaben und wenn möglich Photographie erbeten unter **L. 441** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

## Praktischer Destillateur,

mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, der am 1. April seine Lehrzeit beendet, **sucht** per 1. März event. früher passendes **Engagement** in einem größeren Geschäft. Offerten u. **G. V. 80** Exped. der Bresl. Ztg.

---

Für meine **Lederhandlung** suche pr. 1. April [2517]

## einen jungen Mann,

der mit dem Ausschnitt vollständig vertraut u. auch kleinere Reisen mit Erfolg unternehmen kann.
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre **D. Z. 144** an die Exp. der Bresl. Ztg.
Marken verbeten.

---

## 1 junger Mann,

der längerer Zeit in einer Apotheke beschäftigt war, **sucht** Stellung in einem Medicinal- Droguen- oder Droguen-Engros-Geschäft. [2976]
Gefl. Offerten sub **M. F. 61** an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

---

**Für ein altes, gut renommirtes** [3085]

## Möbelgeschäft

in einer größ. Provinzialstadt wird ein **tüchtiger mit der Branche vertrauter junger Mann** gesucht.
Off. m. Gehaltsansprüch. sub **M.G.a.d.**Centralannoncenbureau in Breslau, A. d. Magdalenenkirche 1, erbeten.

---

Für meinen **jungen Mann,** welcher seine Lehrzeit bei mir absolvirte, längere Zeit schon als Verkäufer fungirt, und den ich aufs Wärmste empfehlen kann, **suche** ich per 1. April oder später zur weiteren Ausbildung in einem größeren **Colonial- oder Eisengeschäfte Stellung.**
**L. J. Weigert's Nachfolger,**
[2515] **Rosenberg OS.**

---

## Ein junger Mann,

Specerist, der einfachen u. dopp. Buchführung mächtig, sowie mit allen Comptoirarbeiten vollständig vertraut, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per bald oder später **Stellung** als Verkäufer, Lagerist od. Comptoirist. Gefl. Off. erbeten unter **M. E. 75** Exped. der Bresl. Ztg. [3048]

---

Ein oberschlesisches **Holzgeschäft en gros** und **Dampfsägewerk sucht** zum baldigen Antritt einen mit dem Geschäfte nach jeder Richtung vertrauten, verläßlichen, an selbstständiges Arbeiten gewöhnten [2446]

## jungen Mann.

Diejenigen, die die Kundschaft schon kennen und mit Erfolg gereist sind, erhalten den Vorzug. Offerte mit Gehaltsansprüche unter Chiffre **K. 138** an d. Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

---

Für mein **Band-, Weißwaaren- und Strickgarn-Engros-Geschäft** suche ich per **1.** April a. c. einen routinirten [2519]

## jungen Mann,

der sich gut für die Reise eignet.
**M. Hausdorff,**
**Gleiwitz.**

---

## Ein junger Mann

in Buchf. und Corresp. firm, sucht Stellung in einem Getreide-, Mühlen- oder Fabrikgeschäft. [3045]
Gefl. Anerb. erb. sub **J. K. 1825** postlagernd Gr.-Glogau.

---

**Für das Comptoir** unserer Mühle suchen einen [2541]

## jungen Mann,

der erst kürzlich seine Lehrzeit beendet hat. Marken verbeten.
**Mühlenverwaltung Winzenberg, Post Koppitz.**

---

## Gesucht!

ein streng ritueller **Schächter** für die Bade-Saison nach **Salzbrunn.** Offerten erbittet Fr. **Bornstein, Breslau, Carlsstraße 27.**

---

## Ein Braumeister

mit besten Zeugn., ledig, prakt. u. theor. gebildet, der alle geforderten ober- u. untergähr. Biere, auch Berl. Weißb. zu brauen versteht, **sucht,** gegenw. noch in Stellung, Umstände halber womögl. **bald** anderw. **Stellung in Oberschlesien.** Off. unt. **W. R. 73** a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

---

## Ein Bierverleger,

selbständig, mit guter Kundschaft, sucht bei einer leistungsfähigen Brauerei für denselben Verschleiß **feste Anstellung.** [2451]
Offerten unter **B. K. 139** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

---

Ein junger

## Conditorgehilfe,

welcher das Backen im Maschinenofen versteht, findet vom 15. k. Mts. ab, dauernde Stellung bei [2338]
**Carl Liebig,**
**Rybnik.**

---

Ein **junger Mann,** 20 Jahre alt, gelernter Specerist, gegenwärtig in Stellung, wünscht in ein größeres Engros-Geschäft, Comptoir oder Fabrik, gleich welcher Branche, per 1. April c., um sich mehr auszubilden,

## als Volontair

einzutreten. Off. bitte u. **G. H. M. 74** a. d. Exped. der Bresl. Ztg. einzus.

---

Für mein **Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft** suche ich per bald einen [2372]

## Volontair,

der der polnischen Sprache mächtig ist.
**Adolf Apt,**
**Lublinitz.**

---

## Apothekereleve.

**Für eine Apotheke Mittelschlesiens** wird zu sofort oder 1sten April **ein Eleve gesucht,** der schon einige Zeit gelernt hat. Offerten unter **L. H. 143** nimmt die Exp. der Bresl. Ztg. entgegen. [2516]

---

## Lehrling,

Sohn aus achtbarer Familie, findet in einem hiesigen Engros-Geschäft der **Eisenbranche,** am 1. April oder auch früher, günstige Stellung. Selbstgeschriebene Offerten werden unter **L. H. 78** im Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten. [3063]

---

**Für meinen Sohn,** der als Tertianer das Gymnasium besucht und zu Ostern abgeht, suche ich eine

## Lehrlingsstelle.

**Joseph Wittner,**
[2289] **Nicolai.**

---

Einen

## Lehrling,

**mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, sucht per 1. April cr.**
**Conrad Petri,**
**Droguen- und Farbenhandlung,**
**Liegnitz.** [845]

---

# Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine anst. Dame **sucht** zum 1. Apr. ein möbl. Zim. mit sep. Eing. m. oder ohne Pension in der Schweidn.-Vorst. Off. erb. **A. S. Postamt II.**

---

## Schießwerderplatz 20

sind bald zwei Mittelwohnungen mit Garten **billig zu vermiethen.**

---

## Gräbschenerstr. 1,

**Sonnenplatz,**
**1. Etage,** 8 Zimmer, Cabinet, Mädchen- und Badezimmer 2c., per **1. April event. früher zu vermiethen.** Näheres das. 2. Etage.

---

## Tauentzienstr. 5

sind drei Zimmer, Entrée, Küche zu vermiethen. [3043]

---

## Eine hochherrsch. Wohnung,

bestehend aus 9 Zimm., 2 Entrees und vielem Nebenglaß, ist **Agnesstraße 11,** zweite Etage, **Wegzugshalber** p. 1. April **zu vermiethen.**
Näheres daselbst. [3069]

---

## Ohlau-Ufer 9

**ist die halbe 1. und halbe 2. Etage per 1. April 1891 zu vermiethen.**

---

## Großer Laden

mit anstoß. Wohn. u. Kellerräumen
**Gneisenauplatz 3** p. Joh. **z. verm.**

---

## Ein groß. Laden

**m. anst. Lagerraum,** Obermarkt 29, beste Lage in Görlitz, in welchem seit 1881 Herren-Garderobe-Manuf.- und Wäsche-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben, ist **sof. zu vermiethen.** Im Hause befindet sich das Königliche Standesamt. [2513]

---

## In Brieg,

**Reg.-Bez. Breslau,** ist auf der sehr verkehrsreichen **Zollstraße 23 ein neuer Laden mit Parterrewohnung zu vermiethen** und bald zu beziehen. [1617]
**Dr. Adler.**

---

## Ratibor.

In dem Hause **Zwingerstr. 28** ist

## der Eckladen

**nebst Zubehör** per bald oder später **zu vermiethen** und zu beziehen.
Nähere Auskunft ertheilt hierüber
**Hermann Fränkel,**
[800] **Ratibor.**

---

## Ein Laden

**am Ringe,** beste Lage am Orte, zu jedem Geschäft geeignet, ist **sofort zu vermiethen** und zu beziehen bei
[2400] **S. Roth,**
**Neustadt O.S. Hotelbesitzer.**

---

## Ohlauerstrasse 1, „Kornecke“,

**I. Etage grössere Räume zu Geschäftszwecken oder auch als Wohnung zu vermiethen.** [2370]
Näheres **Ring 32,** bei **Moritz Sachs.**

---

## Große herrschaftl. Wohnungen Gartenstr. 29 a,

**II. Stock,** (11 Zimmer u. s. w.), viel Nebengelaß, g. renovirt. [2929]
**Hochparterre,** (9 Zimmer u. s. w.), viel Nebengelaß, gut renovirt.

---

## Ernststraße Nr. 11

ist die fein renovirte **1. Etage,** bestehend aus 9 Zimmern, Badecabinet, gr. Entree, Küche 2c., billigst, getheilt oder im Ganzen, event. auch für **Bureaux** per bald od. sp. **zu verm.** Näh. das. 2 Tr. bei **Kirstein.**

---

**Ernststraße 11** ist das **Parterre-Geschäftslocal** mit zwei Schaufenstern und daran stoßender Wohnung billigst per bald oder später **zu vermiethen.** [2307]
Näheres daselbst 2 Treppen bei **Kirstein.**

---

**Ernststraße 11** ist die **halbe 3. Etage,** bestehend aus 5 Zimmern, Badecabinet, Entree, Küche 2c., per 1. April **zu verm.** Näheres das. 2 Tr. bei **Kirstein.**

---

**Ernststraße 9** ist die **halbe 3. Etage,** bestehend aus 4 Zimmern, Badecabinet, Entree, Küche 2c., per 1. April **zu vermiethen.** Näheres daselbst **Contor, Hof part.**

---

## Die beiden Geschäfts-Locale,

**welche die Handlung Julius Hoferdt & Co. in dem Schweidnitzer- u. Carlsstr.-Ecke belegenen, zur „Pechhütte“ benannten Hause bis 1. Juli d. J. inne hat, sind von diesem Zeitpunkte ab anderw. zu verm.**
**Wegen Auskunft wolle man sich nur an den Kaufmann Herrn L. Schlesinger, Junkernstr. 1 (Schloßstraßen-Ecke), wenden.** [2383]

---

### Telegraphische Witterungsberichte vom 23. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Temperat. in Celsius-Graden. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore.. | 767 | 11 | SSO 4 | bedeckt. | |
| Aberdeen .... | 770 | 7 | S 2 | h. bedeckt. | |
| Christiansund . | 767 | 5 | SO 2 | wolkig. | |
| Kopenhagen .. | 779 | —2 | SSW 1 | Nebel. | |
| Stockholm .... | 773 | —1 | WSW 4 | wolkig. | |
| Haparanda .... | 764 | —9 | still | wolkig. | |
| Petersburg.... | — | — | — | — | |
| Moskau....... | 768 | —10 | WNW 2 | bedeckt. | |
| Cork, Queenst. | 768 | 10 | OSO 6 | wolkig. | |
| Cherbourg .... | 773 | 5 | SO 2 | Dunst. | |
| Helder ....... | 776 | —2 | O 1 | Nebel. | |
| Sylt ......... | 777 | —3 | SSO 1 | Nebel. | |
| Hamburg ..... | 778 | —3 | SSO 3 | Nebel. | |
| Swinemünde .. | 780 | —2 | S 2 | Nebel. | |
| Neufahrwasser | 780 | —3 | W 2 | bedeckt. | |
| Memel........ | 777 | —1 | WSW 4 | Nebel. | |
| Paris ........ | 774 | —4 | still | wolkenlos. | |
| Münster ...... | 776 | —1 | NO 2 | wolkenlos. | |
| Karlsruhe..... | 777 | —1 | NO 1 | wolkenlos. | |
| Wiesbaden.... | 777 | —1 | NO 1 | Dunst. | Reif. |
| München ..... | 777 | —8 | SW 1 | wolkenlos. | |
| Chemnitz ..... | 780 | —5 | still | Nebel. | |
| Berlin ........ | 780 | —2 | SO 2 | Nebel. | |
| Wien......... | 780 | —4 | NW 1 | Nebel. | |
| Breslau....... | 780 | —3 | SSO 2 | Nebel. | |
| Isle d'Aix .... | 772 | 4 | OSO 3 | wolkenlos. | |
| Nizza ........ | 775 | 6 | O 4 | wolkenlos. | |
| Triest ........ | 775 | 7 | ONO 3 | wolkenlos. | |

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

**Uebersicht der Witterung.**

Das barometrische Maximum hat in der Gegend zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere 780 mm überschritten, Depressionen sind auf dem ganzen Gebiete nicht vorhanden. Bei schwachen, umlaufenden Winden ist das Wetter im Norden trübe und neblig, im Süden heiter und fast überall kälter, ohne messbare Niederschläge. An allen deutschen Stationen, ausser in Memel, ebenso im Innern Frankreichs herrscht Frostwetter, wobei die südlichen Gebietstheile am kältesten sind.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.